

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1934

281 (22.6.1934) Abendausgabe

Bezugspreis: Frei Haus monatlich 2.90 M.
Davor, im Verlag oder in den Zweigstellen ab-
geholt 2.50 M. Durch die Post bez. (einmal tägl-
lich) monatlich 2.10 M. zuzügl. 0.20 M. Postgeb.
Einzelpreise: Wochens-Nummer 10 Pf. Sonntags-
nummer 15 Pf. Im Fall höherer Gewalt, Streik, Ausperrung usw.
hat der Besteller keine Ansprüche bei verspätet-
em oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestel-
lungen können nur jeweils bis zum 25. v. Mts.
auf den Monats-Bezug angenommen werden.
Anzeigenpreise: Die 22 mm breite Mittel-
meier-Zeile 10 Pf. Stellen-Gesuche und An-
gebote, Familien- und einseitige Gelegenheits-
Anzeigen von Privaten ermäßigte Preise. Die
88 mm breite Mittelmeierzeile im Zertitel 70 Pf.
Bei Wiederholung tarifierter Abz. bei Men-
genablässen Nachsch. nach Staff. C. die An-
schläge treten bei Konvulsen außer Kraft. Erfül-
lungsort und Gerichtsstand in Karlsruhe i. B.

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Badens große Heimatzeitung

Karlsruhe, Freitag, den 22. Juni 1934

Eigentum und Verlag:
Südwestdeutsche Druck- und Ver-
lagsgesellschaft mbH, Karlsruhe a. Rh.
Hauptgeschäftsstelle: Ad. Simmig, (In Urt.)
Zweitzentrale: Mag. Köstler.
Präsident: Dr. Polit. Joh. Jakob
Fischer; für Bad. Chronik: Gesamtleitung:
Dr. Otto Schenck; für Nachrichten aus dem
Land: Robert Weierhauser; für Kommuni-
stische und Sozialistische: Karl Binder; für Lokales und
Sport: Richard Weierhauser; für Kunst, Wissen-
schaft und Unterhaltung: Mag. Köstler; für
den Handelsteil: Felix Feld; für die An-
zeigen: Ad. Simmig; alle in Karlsruhe.
Berliner Schriftleitung: Dr. Kurt Weierhauser.
Fernsprecher: 4050, 4061, 4062, 4063, 4064.
Hauptgeschäftsstelle: Kaiserstraße
Nr. 28a. — Postcheckkonto: Karlsruhe
Nr. 78559. — Beilagen: Post und Heimat/
Zuch u. Nation zum u. um Roman-Blatt/
Deutsche Jugend / Sportblatt / Frauen-Zeitung /
Bäder-Zeitung / Landwirtschaft, Gartenbau /
Karlsru. Vereins-Zeitung. Abw. Ausg. 14 3/4.
Einn. Ausg. 16 2/3. Gesamt-D. N. V. 34: 30 500.

Barthous Wunschträume und Sorgen

Die Pläne seiner Balkanreise / Paris macht in Begeisterung und Optimismus / Die Kehrseite der Medaille.

England-Echo der Schachtrede — Die 2. Etappe des Deutschlandflugs — Waffenstillstand mit Dillinger?

T. Paris, 22. Juni. (Eigener Drahtbericht der Badischen Presse.)
Der nach den Berichten der Barthou begleitenden französischen Jour-
nalisten „geradezu stürmische“ Enthusiasmus, den Barthou in Pa-
ris gefunden hat, hat in Pariser politischen Kreisen größte Be-
geisterung ausgelöst. Bekanntlich war ja Rumänien durch seine letz-
ten innerpolitischen Krisen insbesondere durch das Auftreten der
eigenen Garde für Frankreich zum Sorgenkind im Dreigestirn der
kleinen Entente geworden. Daß man diese Sorgen augenblicklich
für reiflos überwunden hält, beweist die Selbstverständlichkeit,
mit der man in Paris heute das

„absolute Primat“ Frankreichs über die Kleine Entente
wieder unterstreicht. Kein Wort findet sich in den französischen
Kommentaren von jener Zurückhaltung und Anerkennung der außen-
politischen Selbstständigkeit der Verbündeten, die seinerzeit auf der
Reise Barthous nach Warschau vorgenommenen ausgenommen werden
mußten und damit alle Freude über die Begegnung in Warschau
erstickt hatten. Nach französischer Auffassung trifft allein den
immer treuen Titulescu das Verdienst, Rumänien bei der fran-
zösischen Stange gehalten zu haben. Die Ruhmestitel, die man ge-
legentlich der Reise Barthous deshalb auch wieder diesem treuesten
Schwaller französischer Interessen in Ost- und Mitteleuropa im
Ueberfluß zuteilt, sind daher auch nur im Superlativ zu erschöpfen.
Mit breitem Behagen hat man in Paris die Tatsache auf-
genommen, daß Barthou schon gewissermaßen auf dem Bahnhof in
Bukarest, durch seine Erklärungen dem ungarischen Revisionismus
den Prozeß gemacht hat. Man kann es sich auch nicht verkneifen,
hinzuzufügen, daß diese Worte wohl nicht nur in Bukarest, sondern
auch in Rom die entsprechende Beachtung gefunden haben dürften.
Nach den Behauptungen des sozialistischen Oppositionsblattes „Popu-
laire“ hat einen wesentlichen Teil in den Besprechungen Barthous
mit den drei Ministern der Kleinen Entente die Beschwerde Beneßs
über die Haltung Polens eingenommen. Beneß habe erklärt,
daß die polnische Regierung nicht nur in dem tschechisch-polnischen
Konflikt ein Mindestmaß von Entgegenkommen gezeigt habe, son-
dern auch darüber hinaus die

Annäherung Polens an Deutschland und Ungarn
früher oder später dem Zusammenhang der Kleinen Entente bedeu-
tende Schwierigkeiten machen würde. Polen als Hindernis der von
Barthou so eifrig verfolgten Verlängerung der französi-
schen Ostroute von Ankara bis Prag bietet in diesen
Tagen über den Pariser Politikern immer wieder Anlaß zu sehr
deutlichen Ausfällen. Dies um so mehr, als das Hauptthema der
Bukarester und wohl auch Belgrader Beratungen die Disputfrage ist.
Am heutigen Freitag ist Frankreichs Öffentlichkeit auf dem
Höhepunkt ihrer Begeisterung über den Empfang Barthous in
Bukarest angelangt. Der offiziellen Pariser Presse fehlen nach ihrer
eigenen Aussage „die Worte, um die triumphalen Erhebungen,
mit denen Barthou und Frankreich in den Himmel gehoben wurden“,
wiederzugeben. Trotz dieses angeblichen Verlangens der Sprache
gehen aber die Beschreibungen der gestrigen Bukarester Vorgänge
rund um Barthou über Seiten. Mit minutiöser Einzelheit wird
jede Geste, jedes Wort bei der Ernennung des französischen
Außenministers zum rumänischen Ehrenbürger ge-
schildert. Man kann sich inmitten dieses überschäumenden Pariser
Enthusiasmus über die „unendlich herzliche Haltung Rumäniens“

nicht des Eindrucks erwehren, daß hier farbenprächtige Berichte
gewissermaßen als Auser zum Optimismus verwandt werden.

Man treibt diesen Optimismus so weit, daß man von Paris
aus in Bukarest Gerüchte kursieren läßt, Deutschland sei
bereit, am Dillinger teilzunehmen.

Dann sei es natürlich nicht schwer, auch Polen dazu heranzuziehen,
und als Krönung des Werkes würde die Garantie der gesamten An-
gelegenheit von England freundlich übernommen werden. Das sind
die Wunschträume der offiziellen Pariser Presse gelegentlich Bar-
thous Balkantournees.

Im anderen Lager sieht man die Lage weniger rosig. Dort
heißt es, daß ein entgegen den Parolen französischer Pressepampane
durch und durch gefestigtes Deutschland, nachdem es
sich endgültig mit Italien über die österröschische Frage geeinigt
hat, am römischen Dreieraktord teilnehmen werde,
um schließlich Seite an Seite auch noch mit Polen eine Staaten-
gruppe zu bilden, die der gesamten französischen Sicherheitshefe
einen Strich durch die Rechnung macht. Heute früh heißt es noch
in Paris: Die Sicherheit ist auf dem March. Man stellt als Er-
gebnis der Verhandlungen Barthou-Titulescu als Afford zwischen
Frankreich und der Kleinen Entente

folgende vier Punkte des europäischen Systems

1. gründliche Sicherung des Locarnopaktes,
2. Abschluß eines Paktes der baltischen Staaten
3. Schaffung eines Dillcarnos mit den Teilnehmern
Sowjetrußland, Polen Deutschland und den baltischen Staaten,
4. Gründung eines Mittelmeerpaktes zwischen Rußland,
Kleine Entente, Balkanentente, Italien und Frankreich mit Kon-
sultierung Englands in nötigen Fällen.

Diese Punkte Barthous mit seinen rumänischen und tschechi-
schen Herzengünstigen findet in einem Teil der französischen Presse
in bitteren Dämpfern,
daß die Bewerthung dieses Traumbildes ja wohl bebauer-
licher Weise an der Haltung Deutschlands, Polens und
Italiens scheitern würde.

In diesem Zusammenhang betont man, daß Titulescu aber aus-
drücklich in Anwesenheit des deutschen Gesandten in einer Rede er-
klärt habe: „Jede Nation, die sich weigere, auf diesen Pakt ein-
zugehen, gebe ihren Kriegswillen bekannt. Im übrigen mache aber
auch die Genfer Entwicklung den maßgebenden politischen
Kreisen Sorge. Man findet in der Presse verärgerte, kommen-
tierte Berichte über die gewaltige Empörung, die Barthous anti-
revisionistische Erklärungen gegenüber rumänischen Journalisten in
Bukarest hervorgerufen haben. Man sieht nun doch einige Wolken
den lichten Himmel trüben der sich über Frankreich und der Kleinen
Entente spannt. Man berauscht sich selbst in Paris am tosenden
Festgebränge in Bukarest, um die noch immer schmerzende Wunde
der Abfuhr in Warschau zu betäuben. „Enthusiasmus bei der
Kleinen Entente“. Habe man aber eigentlich anderes erwarten
können von Staaten, die ihre letzte Anwesenheit überhaupt nur
Frankreich verdanken? Als Schlussapothekose bringt die heutige
Pariser Presse die Meldung von der offiziellen Einladung
König Karls nach Paris, die er bereits angenommen
habe. Herr Bundeskanzler Dollfuß hat Barthou ja schon unterwegs
eingeladen. Wenn man bedenkt, daß die Reise noch weiter geht,
so gibt es sicher nach beendeter Tournee des französischen Außen-
ministers in Paris ein fröhliches Treffen.

Der Unruheherd in Frankreich.

Wichtiger als die zahlenmäßige ist die politische Bilanz, die in
der französischen Presse aus den fast ununterbrochenen in-
neren Unruhen der letzten fünf Monate gezogen wird. Seit dem
Januar ist in den inneren Parteikämpfen Frankreich viel Blut ge-
flossen, zuerst in Paris, dann in den großen Industriestädten Nord-
frankreichs, schließlich in einer Reihe von Provinzstädten, die sich
im allgemeinen eines sehr ruhigen und friedlichen Daseins erfreuen.
In den letzten Tagen waren Marseille, Grenoble, Cannes,
Saint-Etienne und mehrere kleinere Städte der Schauplatz von
gewalttätigen Auseinandersetzungen, die das entscheidende Ein-
schreiten der Sicherheitsbehörden erforderlich machten. In Tou-
louse haben schwere Barrikadenkämpfe unter dem roten Banner
der Kommunisten das Gespenst des Bürgerkriegs heraufbeschworen
und in Lyon ist, ebenfalls unter dem roten Fahnen der Kom-
munisten, dasselbe Gespenst aufgetaucht. Daß es sich hier nicht um
Einzelerscheinungen handelt, ist auch dem oberflächlichsten Be-
obachter klar.

Eine tiefgreifende Unzufriedenheit mit der in-
neren Lage ist bei allen diesen mehr oder weniger schweren Ruhe-
störungen in den französischen Städten das Verbindungsglied. Die
wirtschaftlichen Verhältnisse mögen dabei ein gewichtiges Wort mit-
sprechen. Das Mißverhältnis zwischen dem sinkenden Einkommen
und den steigenden Preisen wird als sehr drückend empfunden. Aber
in der Hauptsache hat die innere Unruhe in Frankreich doch politische
Beweggründe. Man spürt die Fehler und das organische Ver-
fäulen des bestehenden Systems, man fühlt eine volle
Unruhe über die Frage, wohin der innere Kurs gesteuert wird,
und es ist ganz natürlich, daß in dieser Atmosphäre die radikale
Linke Boden gewinnt und gedeiht, während die anderen politischen
Kreise sich in ihrer Willensschwäche unsicher und gebremst
fühlen.

Die innerpolitische Krise ist also durch die Bildung des Ka-
binettes Doumergue und durch den Bürgerfrieden der bürgerlichen
Parteien keineswegs überwunden worden. Wie das „Echo de Paris“
zutreffend hervorhebt, ist nach der Bildung der gegenwärtigen Re-
gierung zunächst Ruhe eingetreten. Seit aber zeigt die steigende
Zahl der „Gewaltexplosionen“, daß dunkle Kräfte am Werke sind,
die ihre Umsturzpläne „mit Methode und Genauigkeit“ in die Tat
umsetzen. Das Blatt sieht bereits die schwerste innere Krise in
Frankreich an dem Tage ausbrechen, an dem Doumergue die Zügel
der Regierung nicht mehr fest zu führen vermag. Auch die „Kolonne“
steht in dem systematischen Vorgehen der radikalen Linken bei
wachsender Passivität und Unsicherheit der anderen politischen Kreise
die drohende Gefahr der inneren Lage in Frankreich. Das Blatt
belaßt sich darüber, daß die Kommunisten in Paris ihre Einschüch-
terungsversuche durch Terrorakte mit Erfolg fortsetzen, und schreibt
weiter: In der Provinz ist das Vorgehen der kommunistischen Front
noch energischer und zielbewußter. Und gegen wen richtet sich dieser
Feldzug der Gewalt? Man wird uns wohl nicht zumuten zu glau-
ben, daß er den Versammlungen gilt, in denen die Unruhestörungen
gewöhnlich ihren Anfang nehmen. Nein, die Sozialisten, die Kom-
munisten, die Linksradikalen, die Freimaurer und die reaktionären
Beamten wollen das Kabinett des Bürgerfriedens zerbrechen und
Staat wieder etwas in Ordnung gebracht hat, und üben nun auf der
Straße Vergeltung.

Die sozialistisch-kommunistische Einheitsfront
und die Diktatur der Linken — das ist die Zukunftsgesfahr, die die
Presse der französischen Rechten aus den Straßenunruhen der letzten
Zeit immer drohender sich entwickeln sieht, mit der sie sich sehr leb-
haft beschäftigt. Auch im französischen Kabinett scheint man Er-
wägungen dieser Art anzustellen. Doumergue verweigert sich nicht
der Ueberzeugung, daß das parlamentarische System und die daraus
hervorgehende parlamentarische Regierung keine brauchbare Stütze
in einem inneren Machtkampf mehr sind, und will deshalb gegen
den immer deutlicher hervortretenden Ansturm der Linken besser ge-
rüstet sein. Im Senat äußerte er sich vor ein paar Tagen über die
Notwendigkeit einer durchgreifenden Verfassungs-
reform und er forderte als eine der dringlichsten Maßnahmen die
Ausrüstung des Ministerpräsidenten mit besonderen Vollmäch-
ten. Man müsse, so meinte er, in Frankreich das Amt eines Mi-
nisterpräsidenten erst noch schaffen. Bei dem gegenwärtigen Stand
der Dinge scheine er dieses Amt nur zu bescheiden. In Wirklichkeit
aber besitze er nicht die geringsten Amtsvollmachten, ja nicht einmal
einen Amtsbereich. Die Schaffung einer wirklichen Amtsgewalt an
der Spitze der französischen Regierung ist nach seiner Ansicht eine
der dringenden Gegenwartsaufgaben.

Wie man sieht, befinden sich die inneren Auseinandersetzungen
in Frankreich noch in einem gewissen Stadium der Vorbereitung.
Die Linke unternimmt Kraftproben und die Regierung sucht sich für
die kommenden Kämpfe stark zu machen. Von der Wiedergewinnung
des inneren Gleichgewichts ist man jedenfalls noch weit entfernt.

Paris, 22. Juni. Die kommunistische Gewerkschaft der Drosten-
chauffeure hat beschlossen, am Tage des Vierhundertens um den
Großen Preis von Paris, am 24. Juni in einen 24 stündigen
Streik zu treten, weil die zukünftige Behörde angeblich
ihre Versprechen nicht gehalten hätte. Dieses Versprechen bestand
vor allem darin, die Chauffeure als fest besoldete Angestellte an-
zuerkennen.

England und die Schachtrede.

Aneinheitsliches Presseecho / Gefahren des Clearingplanes werden erkannt.

S. London, 22. Juni. (Eigener Drahtbericht der Bad. Presse.)
Der neue Gesetzentwurf, der die Ermächtigung zu Wirt-
schaftsfunktionen oder Handelskrieg gegen
Deutschland und andere Länder bringt, wird in der
Mehrzahl der Morgenblätter nur mit dem bei solchen Gelegenheiten
üblichen und meist indirekt ausgedrückten Beifall begrüßt. Zugleich
wird aber die Rede Dr. Schachts in auffallend großer Auf-
merksamkeit wiedergegeben. Rein äußerlich betrachtet, ergibt sich das
Bild: der Eindruck der sehr klaren deutschen Ankündigung ist größer
als jener der englischen. Die redaktionellen Kommentare sind
wenig zahlreich. „Morning Post“ bezeichnet die Rede Schachts als
Herausforderung. Inneren Beifalls wegen werfe Deutschland an-
deren Ländern den Handschuh hin. Dagegen habe Dr. Schacht den
besten Weg gefunden, um die öffentliche Meinung des britischen
Weltreiches hinter der Regierung des Mutterlandes zu konsolidie-
ren. „Daily Telegraph“ und „News Chronicle“ befassen sich aber
in erster Linie und sehr kritisch mit der englischen Aktion. Die Er-
richtung eines englischen Aufrechnungsamtes wird,
wenn man sie uns aufgibt, eine höchst widerwärtige Not-
wendigkeit sein. Gibt man diese Notwendigkeit zu, dann sollte
freilich die Tatsache ihrer Unannehmlichkeit der Durchführung nicht
entgegenstehen, beginnt der „Daily Telegraph“ seine Aus-
führungen. Aber zum Schluss sagt er:
„Es ist in der Tat bedauerlich, daß eine neue Handelsperre
für den internationalen Handel errichtet werden soll, wo es
schon so viele Sperren gibt. Es ist außerdem höchst wahrschein-
lich, daß, wenn die deutsche Regierung ihren Vorschlag stellt und
auf ihrem Moratorium besteht, dann wird sie Mittel und Wege
zur Wiedervergeltung finden.“

Es ist nicht der Aufmerksamkeit entgangen, daß, wenn auch das eng-
lische Mutterland von Deutschland mehr kauft als von uns, so ist
doch Deutschland ein größerer Käufer im englischen Weltreich als
umgekehrt. Und daran knüpft er die Mitteilung, daß der Kolonial-
minister Thomas schon mit den Kolonien in Verhandlungen ge-

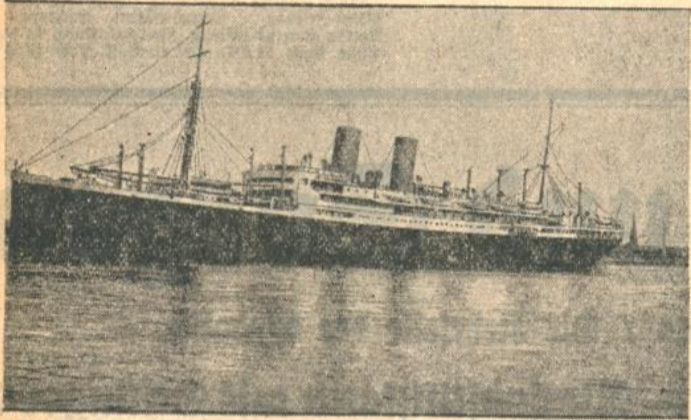
treten wäre, um die neue Lage zu erörtern. Der liberale „News
Chronicle“ ist sehr viel deutlicher. Die im konservativen „Daily
Telegraph“ nur verhalten angedeutete Kritik kommt viel schärfer
zum Ausdruck, und zwar richtet sie sich in erster Linie gegen die
Einfuhrbestimmungen in dem neuen Geset-
entwurf. Die neuen Abperrestriktionen, so schreibt das Blatt, geben
dem Handelsministerium die Vollmacht, eine Anordnung herauszu-
geben, wodurch sie ganz gewaltig die Einfuhr eines anderen Landes
nach England verbieten oder drosseln kann, und zwar von irgend-
einem Lande, und nicht nur von Deutschland. Das gibt zwei-
fachen Vorkommen, die nun von seinem Ressort in Anspruch
genommen werden. Zwar würde eine parlamentarische Bindung
innerhalb von 28 Tagen nach Herausgabe einer solchen Verordnung
verlangt, aber in 28 Tagen könne sehr viel Unheil ange-
richtet werden, besonders dann, wenn das Parlament nicht tagt.
Die ganze Sache läuft darauf hinaus, so schließt das Blatt seine
Ausführungen,

daß das Handelsministerium damit Vollmacht erhält, einen
Kleinhandelskrieg nach eigenem Belieben zu beginnen,
wenn irgendein Land sich dazu herbeiläßt, ihm einen
Vorwand dazu zu geben.

Im übrigen heben die Blätter erneut die Bereitschaft zu
Verhandlungen hervor, die in der englischen Note zum Aus-
druck komme, geben allerdings zu, im Gegensatz zu der getrennt ver-
breiteten Auffassung, daß die Verhandlungen noch vor dem 1. Juli
ein Ergebnis haben müßten. Die Note hat also demzufolge einen
gewissen ultimativen Charakter. Der politische Korrespondent des
„Daily Telegraph“ erklärt, daß das Vorgehen der englischen Rege-
rung den festen Entschluß beweise, eine Politik des Schutzes der
heimischen Industrie zu betreiben, und bestärken daher, daß der
weitgehende Charakter des neuen Gesetzes nicht unmittelbar und
ausschließlich durch den deutsch-englischen Streit bedingt ist, sondern
daß weitgehende Pläne damit in Zusammenhang stehen.

Hilfe für die „Dresden“

In ganz Deutschland ist die Anteilnahme an dem Verlust, der die deutsche Schifffahrt durch die Havarie der „Dresden“ betroffen hat, allgemein. Keine menschliche Einrichtung ist gegen Anfälle dieser Art geschäftig. Deshalb löst die Havarie des Lloyd-Dampfers nur das herzlichste Bedauern darüber aus, daß die Ferienfreude der deutschen Volksgenossen durch den Unfall eine Trübung und eine Unterbrechung erfährt und daß zwei Opfer an Menschenleben dabei zu beklagen sind.



Der Lloyd-Dampfer „Dresden“.

Erhebend und frohlich war aber auch hier die Erfahrung, daß Hilfe für die „Dresden“ rasch zur Stelle war. Auf dem Meere herrscht eine uneingeschränkte Kameradschaftlichkeit und Hilfsbereitschaft, denen durch Verschiedenheit der Staatszugehörigkeit keine Grenzen gezogen sind. Oft genug haben deutsche Schiffe und ihre Besatzungen in Not befindlichen fremden Schiffen Beistand geleistet. In dem Falle der „Dresden“ waren sofort norwegische Schiffe zur Stelle, die bei der Rettung der deutschen Fahrgäste an das Land die besten Dienste leisteten. Sie haben sich dadurch unseren Dank verdient, wie in vielen anderen Fällen deutschen Seelenten als den Rettern aus der Not Dank abgestattet worden ist. Das Zusammengehörigkeitsgefühl der Völker geht aus solchen Erfahrungen geklärt hervor. (Das Danktelegramm der deutschen Regierung galt daher den Norwegern, nicht — wie die Ueberschrift in der letzten Nummer unseres Blattes irrtümlich lautete — den Schweden.)

Auch der Organisation „Kraft durch Freude“ gilt die allgemeine Teilnahme. Sie hat sich durch die Veranstaltung von Ferienfahrten zu Land und zu Wasser bereits den Dank ungezählter Volksgenossen erworben. Wir alle bedauern mit ihren Leitern herzlich, daß ihr Programm durch die Havarie der „Dresden“ einmal an einem Punkte eine Störung erfahren hat. Es braucht nicht betont zu werden, daß bei der außerordentlich großen Vielseitigkeit ihrer Unternehmungen auch Störungen unvermeidlich sind und daß sie gegenüber den zahlreichen Ferienfahrten, die bereits mit Erfolg durchgeführt worden sind, überhaupt nicht ins Gewicht fallen.

Das Ziel ist und bleibt, den deutschen Volksgenossen, die bisher keine großen Ferienfahrten unternommen konnten, die Schönheiten Deutschlands und der weiten Welt zu zeigen.

Das Ziel ist nur durch frische Unternehmungslust zu erreichen, und viele Tausende streben ihm zu, wie der große Andrang zu den Ferienfahrten in die Berge, an die Küste und auf das Meer immer wieder zeigt. Dabei wird es bleiben. Und auch die Parole dieser Ferienfahrten bleibt in Geltung: „Kraft durch Freude!“

Die „Dresden“ wurde im Jahre 1914 gebaut. Auf Grund der Reparationsverträge von 1919 mußte sie dann an England ausgeliefert werden. 1927 wurde sie dann vom Norddeutschen Lloyd zurückgekauft und als Vergnügungsdampfer neu hergerichtet. Diese Fahrt der Organisation „Kraft durch Freude“ war die vierte Norwegentour des Schiffes.

Danktelegramme Dr. Lens.

Wie die NS-Gemeinschaft Kraft durch Freude mitteilt, hat der Führer der deutschen Arbeitsfront, Dr. Lens, telegraphisch dem Chef der Marineleitung, Admiral Raeder, für die Entsendung des Kreuzers „Leipzig“ zur Unfallstelle der „Dresden“ gedankt.

Der norwegischen Regierung dankte Dr. Lens herzlich für den tatbereiten Einsatz verschiedener Schiffe der norwegischen Handelsmarine. Ein weiteres Danktelegramm gilt der Hilfeleistung des englischen Kriegsschiffes „Roten“.

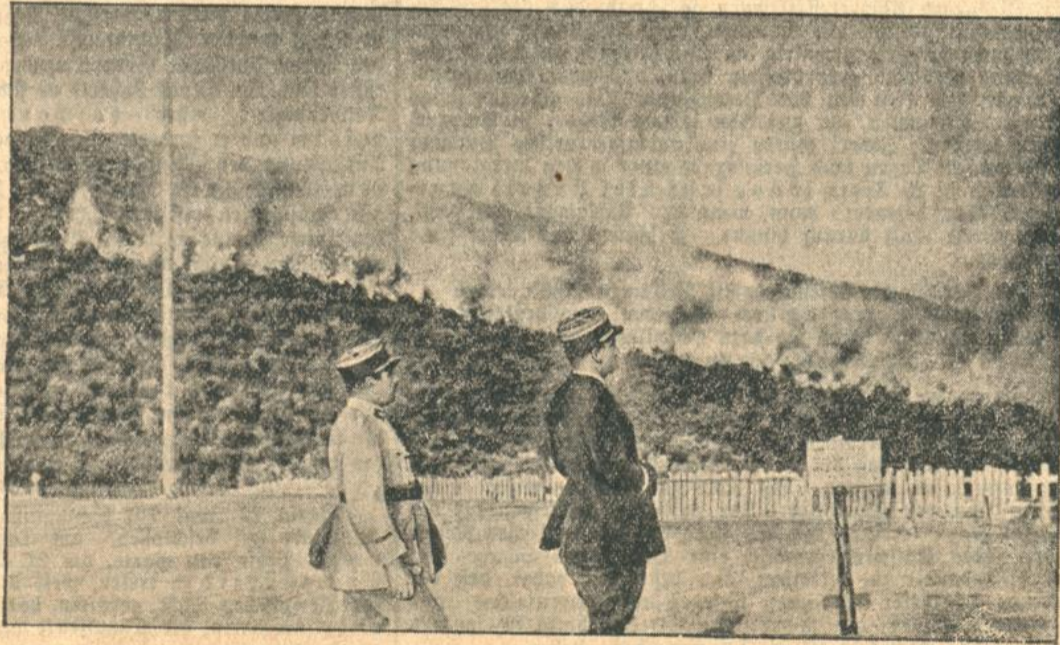
Ferner sprach Dr. Lens dem Norddeutschen Lloyd den Dank dafür aus, daß die „Kraft durch Freude“-Urlauber dank des entschlossenen Handelns des Kapitäns der „Dresden“ und seiner Mannschaft gerettet worden sind. Dafür zollt er der wackeren Besatzung herzlichsten Dank.

Eine Sonnenwendrede Dr. Goebbels

die er bei der Feier des Gaues Großberlin der NSDAP am Donnerstagabend hielt, befahte sich zunächst mit der Stellung Deutschlands im Ausland, wobei er nachdrücklich Deutschlands Gleichberechtigung forderte. Den Kanonen der andern gegenüber habe Deutschland ein großes geistiges Plus. In Bezug auf die Lage im Innern

Der brennende Hartmannsweilerkopf

Auf dem aus den schweren Kämpfen des Weltkrieges her bekannten Hartmannsweilerkopf, an dem fast 60.000 deutsche und französische Soldaten gefallen sind, brach ein Waldbrand aus, der mit großer Heftigkeit wütete. Das Feuer brachte zahlreiche noch im Erdboden befindliche Blindgänger zur Explosion, so daß die Eindämmung des Feuers nur unter Lebensgefahr möglich war. Der Brand nahm einen ungeheuren Umfang an, so daß die Feuerwehren der umliegenden Ortschaften und der Kammern sowie Militär aus Mühlhausen zur Bekämpfung des Brandes aufgebieten werden mußte. Gräben wurden ausgeworfen und Bäume gefällt, um so dem verderblichen Element Einhalt zu gebieten. Der heftige Wind trug jedoch die Flammen über diese Schutzmauern hinaus, so daß eiligst neue Gräben gezogen werden mußten. Der Schaden ist ungeheuer.



Unser Bild zeigt den brennenden Wald vom Soldatenfriedhof Cernay aus gesehen.

betonte er, daß der Nationalsozialismus die Politik nicht mit Stimmung mache, sondern unter Bewältigung der realen Gegebenheiten. „Kein Kronprinz, kein Kommerzienrat, kein Großbankier und kein Parlamentshüptling“ habe heute Anspruch auf die Macht, weil sie alle „Die Dinge schlittern“ lassen hätten. Nur der Nationalsozialismus habe sich der Lawine des Zerfalls in den Weg gestellt und sie aufgehalten. Darüber hinaus habe die Bewegung es verstanden, vier Millionen wieder in Arbeit und Brot zu bringen. Der Wirtschaftsfriede dürfe nicht „ein Freistaat für Bestehende“ sein, sondern er müsse die sozialen Gegensätze auch wirklich ausgleichen. Auch die Konfessionen müßten durch einen wirklichen Frieden versöhnt werden, und man „darf ihnen nicht die Möglichkeit geben, unter scheinheiligen Beteuerungen den Staat zu sabotieren und zu bekämpfen.“

Deutschlandflug nach Schlesien.

Der 2. Tag des Wettbewerbs / Schlechtes Wetter verzögert den Start.

Berlin, 22. Juni. Am zweiten Tage des Deutschlandfluges 1934 wurden die Teilnehmer von 7 Uhr ab — des schlechten Wetters wegen zwei Stunden später als vorgesehen — auf den Weg geschickt. Bis um 8.20 Uhr sind 93 Flugzeuge gestartet. Der Flug führt heute nach Schlesien über eine 832 Km. lange Strecke.

Die Streckenleistung ist kurz, aber an diesem Tage sind in den gebirgigen und waldigen Gegenden Schlesiens die von der Ausschreibung vorgeschriebenen Ortsaufgaben zu lösen, die sicherlich manches Flugzeug eine Zeit lang aufhalten werden. Es sind Sichtzeichen ausgelegt, die von den Beobachtern gefolgt werden müssen, um dort zur bestimmten Zeit Meldebote abzugeben. Bei Nichterfüllung dieser Aufgabe wird den Flugzeugführern eine Anzahl Strafpunkte zubilligt.

In der Zeit von 7.00—8.20 Uhr starteten 93 Flugzeuge und zwar neun Verbände zu drei Maschinen, drei Formationen zu vier Flugzeugen, vier Fünferstaffeln, eine Formation von sieben Apparaten, die durch einen Ausfall auf sechs Apparate vermindert wurde, und schließlich vier Staffeln zu je sieben Flugzeugen.

Die großen Verbände liegen nach der am Donnerstag vorläufig ausgerechneten Wertung bis jetzt am besten im Wettbewerb, da sie wegen der besonderen Bewertung der Gemeinschaftsleistung mit ihrer Punktzahl gut abgeschnitten haben.

Frieden mit Dillinger?

Der Generalsstaatsanwalt der Vereinigten Staaten sucht einen Pakt mit dem Banditen.

Sp. Newyork, 21. Juni. (Eigener Bericht der Bad. Presse.)

John Dillinger läßt Amerika nicht zur Ruhe kommen. Während man schon vor einiger Zeit glaubte, daß der „Volkseind Nr. 1“ tot sei, scheint er sich nach den neuesten Berichten aus Amerika sehr gesund zu fühlen. Jedemfalls verbietet sich die Beweise dafür, daß sein Verschwinden nur eine Atempause für den gefährlichsten Verbrecher Amerikas bedeutet.

Als erster teilte ein ehemaliger Freund Dillingers, ein entlassener Sträfling, den Polizeibehörden Chicagos mit, daß er in ständiger Verbindung mit dem „Volkseind Nr. 1“ stehe. Die Verbindung ist allerdings nach seinen Schilderungen ganz einseitig, da er zwar häufig von Dillinger Briefe empfängt, jedoch selbst keine Adresse nicht kennt. So erhielt er am 1. Juni einen Brief, der aus dem Staat Wisconsin kam. Dillinger teilte ihm darin mit, daß er gerne nach Chicago kommen möchte, um sich dort mit seinen früheren Freunden zu treffen und eine neue Bande zu gründen. Er fürchtete jedoch, daß die drei Freundinnen, die er in Chicago zurückgelassen habe, ihn „verpeisen“ könnten.

Amerikanische „Lösung“.

Auf diese Nachricht hin fand im Justizministerium zu Washington sofort eine Beratung statt, in der die Pläne für die weitere Verfolgung des „Volkseinds Nr. 1“ besprochen wurde. Und in dieser Sitzung wurde eine Lösung ausgemacht, in der ein europäisches Land undenkbar wäre, für die amerikanischen Verhältnisse aber heutzutage ist. Einzelne Herren des Ministeriums meinten nämlich,

daß es das Beste wäre, sich mit Dillinger auszusöhnen. Man sollte an ihn die Aufforderung richten, sich freiwillig der Polizei zu stellen. Dagegen würde sich die Regierung verpflichten, ihn nicht wegen seiner zahlreichen Morde, sondern nur wegen kleinerer Vergehen anzuklagen, jedoch er nicht mehr als 12 Jahre Zuchthaus bekommen würde.

Dr. Luther auf der Heimreise.

O. Berlin, 21. Juni. An Bord des Lloyd-Dampfers „Europa“, der am 25. Juni in Bremerhaven erwartet wird, befindet sich u. a. der deutsche Botschafter in Washington, Dr. Luther.

Auch die Mutter des Präsidenten der Vereinigten Staaten, Frau James Roosevelt, die in Newport von der Gattin und dem Sohne des Präsidenten an Bord der „Europa“ geleitet worden ist, ist auf der Fahrt nach Southampton.

Verhandlungen über das Reichskonkordat.

O. Berlin, 22. Juni. Wie aus kirchlichen Kreisen verlautet, werden am 25. Juni im Reichsinnenministerium die Besprechungen über die Anwendung des Reichskonkordats zwischen der Reichsregierung und drei Vertretern des deutschen Episcopates beginnen. Von Seiten des Episcopates sind Erzbischof Dr. Görber-Freiburg, Bischof Dr. Berning-Osnabrück und Bischof Dr. Fares-Berlin mit der Führung der Besprechungen beauftragt worden. Ueber die Dauer der Besprechungen ist Näheres nichts bekannt.

In Görlich.

Görlich, 22. Juni. Die erste Gruppe der Teilnehmer am Deutschlandflug ist hier am Freitag um 8.05 Uhr gelandet und um 8.15 Uhr mit Kurs auf Hirschberg weitergefliegen.

In Hirschberg.

Hirschberg (Riesengebirge), 22. Juni. Beim Deutschlandflug überflog der Verband A 2 der Fliegergruppe Berlin um 8.36 Uhr als erster das Ziel auf dem Hirschberger Flughafen. Es handelt sich um die drei Klemm-Maschinen geflogen von Geyer, Kamhuber und Schwarzkopff. Dieser Verband war um 8.13 Uhr in Görlich gestartet.

Um 11.16 Uhr waren sämtliche 21 Verbände in Hirschberg gelandet. Von ihnen waren um 11.39 Uhr bereits 20 Gruppen zum Weiterflug nach Keiße gestartet, während der Abflug der letzten Gruppe unmittelbar bevorstand.

Verkehrsflugzeug Köln - Frankfurt verunglückt.

Köln, 22. Juni. Zwischen Köln und Frankfurt/M. ist am Freitag vormittag kurz vor 9 Uhr ein Verkehrsflugzeug mit fünf Personen über dem Taunus verunglückt. Die fünf Passagiere wurden zum Teil leicht verletzt. Der Flugzeugführer Helmer und der Funkermeister Hägele fanden den Tod. Die Ursache des Unfalls konnte noch nicht aufgeklärt werden.

Der Alte mit der Bibel.

Man wandte sich zunächst an den 70-jährigen Vater John Dillingers, der sich sofort bereit erklärte, den Vermittler zu spielen. Auf die vorläufigen Fragen der Beamten erklärte der Alte zu glauben, daß sein Sohn sich sicherlich selbst stellen würde, wenn er die Gewißheit hätte, daß er nicht mehr als zehn Jahre Zuchthaus bekomme. Sein Sohn — so meint der Alte — sei nur durch die Umstände zu den zahlreichen Morden getrieben worden, weil er sich als verfolgtes Wild fühlte.

Selbstamerweise erzieht sich der alte Dillinger des besten Rufes. Er lebt mit seinen beiden jungen Töchtern auf einer kleinen Farm, arbeitet 14 Stunden täglich und pflegt nach dem Abendessen den Mähdrescher aus der Bibel vorzulesen. Im Wohnzimmer prangen an den Wänden zwei Sprüche: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“ und „Gottes Segen sei über unserm Haus.“ Es erscheint kaum glaublich, daß der schreckliche Bandit in dieser kleinstädtischen religiösen Umgebung aufgewachsen sein soll.

Nach den neuesten Berichten soll der Generalsstaatsanwalt Cummings, der den Rang eines Ministers bekleidet, persönlich die Leitung der Verhandlungen übernehmen haben. Er ist nach Chicago abgereist, um sich mit den dortigen Behörden in Verbindung zu setzen und einzelne auf Dillinger bezügliche Punkte zu besprechen. Der alte Dillinger hat bisher auf das Angebot, das er seinem Sohn übermitteln ließ, keine Antwort bekommen. Er soll aber ebenso wie Cummings fest davon überzeugt sein, daß man Dillinger mit diesem „Vergleichsangebot“ fördern will. Dillinger würde dann mit dem Ruhmhandel zufrieden sein, weil er dem sicheren Tode entgehen könnte und die Behörden wären in der Lage, den gefährlichen Verbrecher für zehn Jahre hinter Schloß und Riegel zu legen.

Die richtigere Lösung wäre es allerdings, mit dem gefährlichen Banditen kurzen Prozeß zu machen.

Großfeuer bei Hof.

Bis jetzt fünf Wohnhäuser niedergebrannt.

Hof, 22. Juni. In Weissenbach brach am Freitag früh um 1/2 2 Uhr ein Feuer aus, das sich in kürzester Zeit auf verschiedene in der Bahnhofstraße gelegene Anwesen ausbreitete. Obwohl auswärtige Feuerwehren mit eingeseht wurden, waren bis 1 Uhr früh fünf Wohnhäuser dem Feuer zum Opfer gefallen. Die Gefahr weiterer Ausbreitung war gegen 7 Uhr morgens noch nicht völlig ausgegalt.

Brand auf Grube „Ise-Of“ dauert an.

Senftenberg (Laußig), 22. Juni. Der Riesenbrand im Tagebau der Grube „Ise-Of“, der mit unverminderter Heftigkeit andauert, ist nunmehr auf seinen Herd beschränkt worden. Die Pumpsanlage, die der neuerlegten Wasserleitung einen starken Druck gibt, ist jetzt in Betrieb, und nun werden die 400 Morgen Gelände restlos unter Wasser gesetzt. Mühsam haben in der letzten Nacht wieder die Mannschaften der Feuerwehrrunde und die Abraumbelegungsgrube an der Bekämpfung des Feuers gearbeitet. Ein schauriges Bild bietet das Feuer in den Nachtstunden. Ueberall erblickt man Flammen, die züngelnd aus dem Boden wachsen. Dort, wo eben noch ein Feuerwehrrmann stand, tauchen plötzlich die Glut aus dem Boden hervor. Phantastisch ist auch der Anblick der unzähligen Funken, die vom Brand mit Rauch und Asche über das Land getragen werden. Am Tage bietet das Brandgelände einen trostlosen Anblick. Es kann erwartet werden, daß nunmehr das Feuer die größte Ausdehnung angenommen hat.

Furchtbare Blutlat in Valencia.

Paris, 22. Juni. Die Blätter berichten aus Valencia über einen furchtbaren Zwischenfall in einem der vornehmsten Restaurants der Stadt. In den Abendstunden des Donnerstag betrat ein Madrider Rechtsanwalt das Lokal, ging auf einen Tisch zu, an dem ein junger Mann Abendbrot aß und schnitt ihm mit einem Rasiermesser die Kehle durch. Dann stellte er sich selbst der Polizei. Die Gründe für diese Blutlat sind unbekannt. Man vermutet aber, daß es sich um eine Eiferjuchstragödie handelt.

Unterhaltungsblatt der Badischen Presse

Mein aufregendstes Kriegserlebnis.

VI.

Dr. h. c. Peter Rieper, war der einzige Fesselballon-Beobachter, dem der Pour le Mérite verliehen wurde. Bei schlechter Windstärke hat er sich in seinem Beobachterkorb durch einandergepöbelte Drachen in 700 Meter Höhe drei Stunden an der Spitze gehalten. Peter Rieper, der trotz schwerer Verwundungen immer wieder pflichterfüllt Frontdienst tat, schildert hier sein erstes Kriegserlebnis — damals noch zu Lande:

„Es war in jenen unvergesslichen Augusttagen des Jahres 1914. Wir stürmten durch Belgien. Der Kanonendonner von Lüttich war längst verklungen, und Brüssel lag bereits hinter uns. Wir hatten bis dahin als Teil des Gros der kluckenden Armee noch nicht viel vom Feinde gesehen, branten also um so mehr darauf, bald feiner habhaft zu werden. Endlich — es war am 21. August — wurde unsere Batterie, die 3. des Torgauer Feldartillerie-Regiments 74 aus der Marschkolonne im Galopp vorgezogen, um ein vor uns liegendes Dorf zu beschießen, das als vom Feind besetzt gemeldet wurde. Wir gaben von der Straße aus einige 20 Schuß ab. Ich war mit meinem Scherenfernrohr auf den Dachboden eines Hauses geklettert, hatte einige Dachziegel abgehoben und das Fernrohr hindurchgesteckt. Vom Feinde war aber nichts mehr zu sehen. Zurückkehrende Kavalleriepatrouillen meldeten dasselbe, es war also wieder nichts zu machen. Erst am nächsten Tage sollten wir nähere Bekanntschaft mit ihm schließen. Wir hatten bereits den Mons-Kanal in der Nähe von Femappes überquert; die toten Pioniere an der vom Feind gesprengten und von uns wieder hergestellten Kanalbrücke zeigten von den blutigen Kämpfen unserer Vorhut; wir kamen bereits in den Bereich der Festung Mauberge. Vor uns Kanonendonner. Das Gros hält. Wir suchen Ersatz für die mangelnde Verpflegung in einem Obhgarten. Dann legen wir uns, den Hügel in der Hand, aufs Straßengelände. Wir sind in Quivrais, einem schmutzigen Steinofen-Industrieort an der belgisch-französischen Grenze. Plötzlich heißt es: „An die Pferde, Batterie aufgeschlossen!“ Und dann geht es, zunächst im Trab, später im Galopp, in eine offene Feuerstellung 200 Meter vor einem Bahndamm, unmittelbar an der großen Straße, die nach Mons führt.



Dr. h. c. Peter Rieper.

Das ganze Regiment ist in einer Linie aufgeföhren, wir, die 3. Batterie, unmittelbar an einem Bahndammerschiff, das den Feinden des Batteriestabes einigen Schuß bietet. Ich bediene das Scherenfernrohr und beobachte in etwa 3/4 Km. Entfernung vor uns Kavallerie in etwa Schwadronstärke, ohne Kanonen. Unser Regimentskommandeur zweifelt noch, ob es nicht Teile unserer Nachbardinision sind und will sich durch Patrouillen vergewissern, bevor er Feuerbefehl gibt. Plötzlich wird es drüben lebhaft. Artillerie fährt auf, und wir erhalten starkes

Schrapnellfeuer. Also doch Engländer! Nun aber auf ihn! 3500! Ganze Batterie! Feuer! 3700! Ein Gruppel. Hätten wir uns doch nicht besonnen und gleich drauf geballert. Die Schwadron wäre zum Teufel gewesen, und der Artillerie wäre auch der Geschmack am Auffahren, jedenfalls an dieser Stelle verborben. Für unsere Batterie scheint man sich besonders zu interessieren, wohl weil das Geschütz auf dem rechten Flügel der Batterie ein besonders schönes Ziel abgibt. Wir haben bereits erhebliche Verluste. An zwei Geschützen brennen schon die Getreidegarben, die zum Lärmen benutzt sind, die Kartuschen laugen Feuer, und die Leichen von zwei gefallenen Unteroffizieren verfohlen. Ich bin mit dem Batteriestab nach dem Einschließen der Batterie in den Schutz der Geschützmauer getreten. Ein Zugführer kommt gesprungen und meldet dem Batterieführer, daß seine beiden Geschütze ohne Bedienung seien. Ohne Befehl abzuwarten, winke ich dem Gefreiten Köger, einem Meldereiter, und wir stürzen uns durch den Kugelregen an eines der beiden Geschütze. Ich schwinde mich auf den Richtanoniensitz, der Gefreite übernimmt das Laden und Abziehen. Nun aber raus, was raus will! Wir streuen zwischen 3500 und 3700 Meter.

Die Munition wird knapp. Die leichte Munitionskolonne preßt aus dem Schutz des Bahndammes im Galopp vor durch das wütende Schrapnellfeuer. Das Vorderhandpferd des ersten Wagens fällt. Der Fahrer sßt ab, schneidet die Stränge des gefallenen Pferdes durch und gelangt dann glücklich mit seinem Fahrzeug an unser Geschütz. Die nächsten Munitionshinterwagen werden vorgezogen, wobei die Kanoniere den Wagen gleichzeitig als Deckung benutzen. Wir schießen, was wir können, das feindliche Feuer will nicht nachlassen. Die Ängeln prasseln auf meinen Geschützschilde nieder, dann ein furchtbarer Knall von einem Geschößaufschlag, unmittelbar links neben meinem Geschütz. Ich veripüre einen heftigen Schlag unter meinem linken Arm und fühle es warm an der linken Brustseite herunterrieseln. Inzwischen kann ich noch mit weiter feuern. Gut, daß die Kanoniere vom Munitionswagen jetzt mithelfen können. Nach einigen Minuten wieder ein heftiger Krach neben dem linken Geschützrad, ich fühle einen neuen Schlag wie mit einem Brett vor dem Bauch. Fuu! Teufel! Aber es wird weiter gefeuert. Nach weiteren 10 oder 20 Schuß sehe ich nur noch das von Pulverdampf völlig geschwärtzte Gesicht des Gefreiten Köber, dann wird mirs schwach vor den Augen. Man legt mich hinter den Munitionswagen und ein Munitionswagenkanonier nimmt meinen Platz ein. Später finde ich mich hinter der Mauer des Geschützes liegend unter den anderen 30 Verwundeten der Batterie wieder. Die Engländer haben das Feuer eingestellt. Unser Regiment proßt auf — nach vorwärts! „O Deutschland hoch in Ehren“ wird angestimmt und die Verfolgung des Feindes aufgenommen. Uns aber bringt nach einigen Stunden in der Abenddämmerung die Sanitätskompanie ins Lagarett in einer großen Gartenpavillon. Nur gut, daß den beiden Schrapnellkugeln dank der mangelnden Verpflegung kein gefüllter Darm den Weg versperrte und daß sie genügend Hohlräume in meinem Innern vorgefunden hatten, wo sie sich nun häuslich niederlassen konnten. Heute sßt die eine links an meiner Wirbelsäule, während die andere wandert und sich ab und zu meinen Blinddarm als Polster zum Anruhen aussticht. Wir tragen uns aber nun bald 20 Jahre gut miteinander. Jedenfalls haben sie mich nicht gehindert, daß ich mich Anfang November 1914 wieder an der Front bei meinem alten Regiment vor Arras als geheilt zurückmelden konnte.

(Weitere Artikel folgen.)

Das gläubige Herz.

Novelle von Bert Lynch.

Bildhauer Gareisen hatte Geburtstag. Ein Leben von sechzig Jahren lag hinter ihm. Und doch kam ihm die ganze Spanne nur wie ein Urlaub und kurz genug vor, nochmals von vorn zu beginnen, wenn es ihm freigestellt wäre. Mancherlei hätte er heute weiserlich besser gemacht! Es war für ihn zum Verhängnis geworden, sich von allem zurückzuziehen und seine eigenen Wege zu gehen. Man pflegte ihn „einen merkwürdigen Kauz“ zu nennen und nicht ganz ernst zu nehmen. Die Folge war, daß kein letztes und reifstes Werk, ein Heiland am Schwertkreuz, von der Jury des Glaspalastes verworfen wurde.

Bei den großen Kollegen sich lieb Kind zu machen, um ins Schlepptau genommen zu werden, das hatte sein Stolz nie zugelassen. Sonst freilich, wer weiß? Vielleicht hätte dann heute sein sechzigster ein paar Zeitungsartikel veranlaßt und die Deffentlichkeit beschäftigt.

Gareisen nickte sich mit einem wehen Lächeln im Spiegel zu und fuhr mit den Fingern durch die schütterten Haarsträhnen. Langsam zog er den Vorhang des Atelierfensters auf.

Draußen sprühte es fein. Unten auf den weißen Gartentischen der Konditorei lebten dunkle Kastanienblätter. Der weißgewaschene Kies leuchtete, und die nahe Turmuhr schlug eben halb neun.

Der Blick in den Konditoreigarten erweckte Gareisens gefundenen Appetit. Er griff nach Mäuzen in seine Westentasche, nahm aber nur die leeren Finger heraus. Er war schon wieder vollkommen blank. Das würde ein netter Geburtstag werden, o weh!

Gareisen seifte sich ein und zog das Rasiermesser ab. Plötzlich hielt er inne, sperrte den Schrank auf, durchmühlte ihn bis zum Boden und brachte erneut eine schwere dennidete Stoppuhr hervor, an die er seit Jahren nicht mehr gedacht hatte. Die ergab wohl genug, den Tag zu retten!

Gareisen pfiff angeleant zwischen den Zähnen und spütete sich, in die Kleider zu kommen. Dann schlug er mit seiner Stoppuhr den Weg zum Leihamt ein.

Es war am Anfang des Monats. Das Handhaus war spärlich besetzt. Fünfzehn Gäste etwa standen in Schlängelinie vor dem Schalter.

Gareisen kam hinter ein altes Mütterchen zu stehen, das einen braunen Kapuzinermantel trug und einen schlanken, unwidelten Gegenstand krampfhaft an die Brust drückte.

Gareisen riet auf ein Statu. Aber darin hatte er sich gänzlich geirrt. Als die Greisin ihr Wertobjekt vor dem Schächer entblöhte, schlug dieser eine laute und rohe Lache an und klärte die einfältige Frau aus dem Volke auf, daß solch ein Pfand wie ein Kieselstein sei, nämlich ohne den allermindesten Wert.

Es war eine verformte, gelbliche Porzellanpfeife, halblang und mit blauer Waage. Die Pfeife, sagte die eingeschüchterte Alte mit brüchiger Stimme, wäre von ihrem Vetter, der damals bei Arras gefallen sei. Hier — und sie legte einen zittrigen Finger

auf einen spitztrigen Sprung — sei eine Franzosenkugel vorbeigefreift. Zwei Mark — jetzt ließen die Tränen in ihre Stimme — mühte ihr Sohn auch heute dem Staat noch wert sein! Am Ersten, wenn sie die Rente hätte, würde sie ja die Pfeife bestimmt wieder einlösen.

In Gareisen brannte das Mitgefühl. Die Umstehenden lächelten milde. Selbst der Schächer wurde ein wenig weich: „Liebe Frau, ich kann Ihnen beim besten Willen nicht helfen.“ Sprach's, schob die Pfeife zurück, und der Nächste kam an die Reihe.

„Gareisen — eine Stoppuhr — vier Mark.“

Gareisen hatte sich durchgerungen zu einem Entschluß. Kaum, daß er das Geld empfangen hatte, lief er hinter der Alten her, holte sie auf der Straße ein und drückte ihr, leuchtend vom Lauf und ohne ein Wort zu verlieren, zwei Mark in die hohle Hand.

Die Alte erschrak bei der Berührung so heftig, daß ihr die Pfeife entglitt und aufs Pflaster fiel. Es gab einen hellen, trodenen Knats.

Gareisen hücte sich nach dem Päckchen, fingerte es ab, schälte befürtzt das Papier herunter und fing einige Scherben auf. Der Pfeifenkopf war in vier Teile georfen. Die Alte schien vor Schreck gelähmt zu sein. Gareisen war untröstlich und versicherte, er würde die Pfeife so gut zusammenflicken, daß man kaum einen Riß erkenne. Er würde die Pfeifenröhre jetzt mitnehmen, und bereits am Abend wäre das Andenken wieder sß und fertig.

Mit Mühe und Not konnte Gareisen aus der verfürten Alten herausbringen, daß sie hinter der Landeskirche einen Stand hatte und Zündhölzer feilbot. Spätestens sechs Uhr, versprach er, würde er an Ort und Stelle sein und die Pfeife abliefern. Er steckte die Scherben behutjam in seine Manteltasche, nickte der Alten freundlich zu und eilte davon. Unterwegs suchte er eine Drogerie auf und kaufte den besten Porzellan Kitt. Er kostete nahezu eine Mark.

Zu Hause begann er unverzüglich mit der Wiederherstellung der Porzellanpfeife. Er kittete die einzelnen Teile so genau aneinander, daß die Sprünge mit blohem Auge kaum mehr zu sehen waren. Selbst einige Splittzerchen, nicht viel größer als Stednadelköpfe, fügte er mühsam ein. Der geübteste Restaurator hätte es nicht besser fertiggebracht!

Gareisen hängte die Pfeife zum Trodnen an einen Nagel. Der Kitt zog an, und nach einigen Stunden war sie wieder fest in Form.

Gareisen sah nach der Zeit. Es war erst vier Uhr nachmittags. Spätestens sechs Uhr hatte er die Pfeife abzuliefern. Die Alte, die wegen ihrer Reliquie sicherlich wie auf Kohlen saß, würde sich freuen, wenn er schon früher kam!

Er hücte die Pfeife in neues weißes Seidenpapier, sprang wie ein Junger, zwei Stufen auf einmal, die Treppen hinunter und schlug die Richtung zur Landeskirche ein.

Gareisen erkannte die Alte schon von weitem an ihrem lohbraunen Mantel. Sie saß in einer Mauernische auf einem Feld-

küchlein. Ihr Kopf, schwer von Jahren und Sorgen, war auf die Schulter geunken. Ihr Blick war eine stumme Bitte an die Vorübergehenden. „Zündhölzer“, lispelte sie. In ihrem welken, faltigen Mund zuckten die Nerven.

Gareisen lief gerademwegs auf sie zu, blühte in ihre scheuen, wässrigen Augen, sah ihre Hand sich sehrend der Pfeife des toten Sohnes entgegenbiegen, überfah dabei die angebotene Schwedenpfeife, legte das leidene Päckchen sorgsam, damit ja nichts zerbräche, auf ihren Schoß, hörte gekammelte Worte des Dankes, mehrte verlegen ab und eilte davon, um nicht länger noch Zeuge der Rührung zu sein.

Die Alte indessen, die ein Geschenk in dem Päckchen vermutete und der fremden Pfeife, die sie der Aschentonne entnommen hatte, nicht mehr gedachte, riß mit plumpen Fingern das Seidenpapier herunter, spie einen Kluch aus, nahm die Pfeife, wo sie am längsten war, und warf sie mit der ganzen Kraft ihrer tiefen Enttäuschung an die Wand, wo sie wie morscher Zunder zerfiel.

Gareisen aber, ein Hochgefühl von Geburtstag im Nacken, genöß das Bewußtsein seiner gelungenen guten Tat. Und das mit Recht, denn bei guten Taten entscheidet nicht die Wirkung, die sie erzielen, sondern das gläubige Herz.

Leistung für den Leser

ist die Aufgabe, die sich die Schriftleitung der Badischen Presse gestellt hat. Mit der ab 1. Juli erfolgenden Erscheinungsweise als Abendblatt wird dieser Grundsatz erst recht im Vordergrund unserer Arbeit stehen. Die eigene Redaktionsvertretung in Berlin und die Sonderberichterstattungen aus den europäischen Hauptstädten bürgen für eine lückenlose, sorgfältige Unterrichtung über die politischen Vorgänge. Daneben ist die Badische Presse als

Badens große Heimatzeitung in Wort und Bild

jedem Badener unentbehrlich. Die Badische Chronik ist durch ihre Mitarbeiter in allen Teilen des Landes in der Lage, ein einzigartiges Gesamtbild von dem, was den Badener in den Städten und auf dem Lande interessiert, zu geben. Die wirtschaftlichen Aufgaben, die uns als Grenzland gestellt sind, werden durch unseren Wirtschaftsteil besonders wahrgenommen. Die kulturellen und künstlerischen Gebiete verantwortungsvoll und anregend zu behandeln, ist eine weitere Leistungsfürke unserer Schriftleitung. Der Leser stellt aber mit Recht auch besondere Ansprüche an den

Unterhaltungsteil.

Spannende Romane und interessante Artikelserien werden deshalb auch weiterhin einen besonders engen Kontakt zwischen uns und unserer Leserschaft gewährleisten.

Reportagen aus allen Gebieten des täglichen Lebens werden die Berichterstattung aus Karlsruhe und dem Lande besonders schlagkräftig und spannend machen. Das Leben der Landeshauptstadt wird als ein von modernem Rhythmus pulsierendes Spiegelbild eingefangen.

Der Sport ist ein weiterer Aufgabenkreis, in dem die Leistung der Badischen Presse weit hin anerkannt ist. Unsere zahlreichsten beliebten Beilagen werden auch in Zukunft den Lesestoff ergänzen.

Deshalb lest die

Badische Presse Badens große Heimatzeitung.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 22. Juni 1934.

Großstadtdynll.

Es ist abends nach Geschäftsschluss. Eilenden Schrittes hasten die meisten nach Hause zurück, ohne sich weiter um die nächste Umgebung zu kümmern. Da auf einmal, es ist in der Kaiserallee bei der Schillerstraße, bleibt ein Fußgänger stehen und blickt unentwegt in die Höhe. Bald sind es viele, Radfahrer halten an und die Blide der Menge halten sich in einem Punkte auf einem Alleebaum vereinigt. Man glaubt, von weitem gesehen, ein Kanarienvogel habe sich verfliegen oder ein Kästchen getraue sich nicht mehr von seinem hohen Sitz herunter. Doch beim Näherretren erregtes Disputieren. Den es angeht, hört dies aber nicht im geringsten, ebensowenig wie das Rattern der Trambahn oder das Hupen der Autos. Es ist ein Käuzchen, ein Vogel der Eulenart, das, did aufgeblickert und verschlafen, auf einem Ast kaum 5 Meter hoch hin und her rückt. Die wenigsten der Zuschauer wußten dies, doch bald spricht es sich herum. Wie ein Anwohner bemerkte, sind es zwei dieser sonst ziemlich scheuen Eulen, welche in einem hohen Alleebaum, direkt neben Straße und Säulenengleis, ihren Wohnsitz aufgeschlagen haben. Tagsüber meist unsichtbar, hört man abends oft ihren klagenden Ruf.

Da es nun Tatsache ist, daß sich das Eulenpärchen mitten im Großstadtlärm angelehnt hat, wollen wir auch hoffen, daß es seine Brut glücklich durchbringt. Dann wird vielleicht noch mancher diese meist nützlichen Vögel zu Gesicht bekommen, und den späten Heimkehrer begleitet der charakteristische Käuzchenruf „Komm-mit“.

Die Sommwendfeier der Karlsruher Hitlerjugend.

Der Wann 109 der Hitlerjugend veranstaltet am Samstag, den 23. Juni 1934, unter Mitwirkung der PD. und NS-Gemeinschaft Volkstum und Heimat im Hochschullstadion die Sommwendfeier. Die Aufmarschleitung liegt in Händen des Unterbannführers Briel. Der Kundgebung wird ein Aufmarsch vorangehen, der sich durch folgende Straßen zieht: Karl-Friedrich-Straße — Kaiserstraße — Englerstraße — Hochschullstadion. (Abmarsch 20.30 Uhr Festhalle.)

Das Programm

sieht folgendes vor:

- Flaggenparade.
- Bannkapelle: Präzidentenmarsch.
- Der Bannführer spricht.
- Bannkapelle: Trommelwirbel.
- Abwechslend Chor und Sprecher der HJ.
- Allgem. Lied: Der Gott, der Eien wachsen ließ.
- Chor und Sprecher der HJ. mit Feuerprüfung.
- Ansprache: Kamerad Böhme.
- Ansprache: Gaukulturwart Kaiser.
- Chor: Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre.
- Polizeikapelle.
- Fahnenhymne.
- Sprecher und Chöre.
- Bannkapelle: Die Fahne hoch!
- Flaggenparade.
- Bannkapelle: Präzidentenmarsch.
- Lied: Unre Fahne flattert uns voran.
- Abmarsch.

Die nationalen Symbole sind geschützt.

Im Reichsanzeiger wird wiederum eine Liste der Entscheidungen auf Grund der Paragraphen 2 und 4 des Gesetzes zum Schutze der nationalen Symbole veröffentlicht. In 46 Fällen mußten industrielle Erzeugnisse aller Art neuerdings für unzulässig erklärt werden, weil die nationalen Symbole und Abbildungen des Führers zu geschäftlichen Zwecken mißbraucht waren. U. a. hatte man Zigarettentringe mit dem Hakenkreuz und dem Aufdruck „Drittes Reich“ sowie mit dem Hoheitsabzeichen der NSDAP versehen und hölzernen SM- und SS-Männer sowie Hitlerjugend und Hitlermädchen aus Holz hergestellt und mit einer Geschäftsreklame bedruckt.

Achtung Nordseebäder-Fahrer!

Die Teilnehmer an der Nordseebäder-Fahrt nach Büsum, St. Peter usw., welche in der Zeit vom 24. Juni bis 1. Juli stattfindet, werden gebeten, die Teilnehmerkarten abzuholen. Der Preis beträgt einschließlich Verpflegung, Uebernachtung, Fahrt usw. nur 36 RM.

Die Abfahrt ist am Samstag abend 21 Uhr 35 ab Karlsruhe — Hauptbahnhof.

Wer noch Interesse für diese Fahrt hat, soll sich bei der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ Kreis Karlsruhe, Karlsruhe Schützenstr. 16, Telefon 7375, melden.

Abhandengekommen.

Am 1. Mai 1934 sind auf dem Hochschullstadion hier nach Schluß der Feier zwei Arbeitsfronttafeln mit zwei alten, wertvollen Wappen (Zin) der Zünfte aus dem 17. und 18. Jahrhundert abhandengekommen.

Um sachdienliche Angaben und um Ueberlassung während des Umzuges oder im Hochschullstadion entl. gefertigter Lichtbilder, sowie um Namhaftmachung und Meldung der Träger dieser Tafeln, bittet das Landeskriminal-Polizeiamt (Bezirksamtsgebäude, Zimmer Nr. 71).

Weihesunde zur Sonnenwende.

Von Gaukulturwart Fritz Kaiser.

Von den Platfäulen Karlsruhes rufen rote Lettern auf weisem Grunde die Bevölkerung der Landeshauptstadt zu einer „Deutschen Weihesunde“ aus Anlaß der Sommerjonnwende am Samstag, den 23. Juni, abends 9.30 Uhr, in das Hochschullstadion. Eine Stunde der Erhebung und Befinnung, eine nächtliche Feiersunde, erfüllt vom seelischen Erleben alles dessen, was deutsche Menschen zu allen Zeiten hehr und heilig galt, soll und wird es sein. Unter der blauen Kuppel des nächtlichen Himmels werden deutsche Männer und Frauen und die deutsche Jugend die Herzen erheben im Glauben an das ewige Deutschland. Mit den Flammen des Sonnenwendfeuers wollen wir alle auch unsere Blide und unsere Gedanken aufwärts heben zu den unvergänglichen Werten, die deutsche Dichter in Lied und Wort befangen und denen kämpferische deutsche Menschen aller Zeiten ihr Leben geweiht haben.

Ein uralter deutscher Brauch wird damit lebendig wieder mitten in unsere Zeit gestellt, ein Brauch, der so sehr in der tiefsten Tiefe deutschen Lebens verwurzelt ist, daß er Jahrtausende lang erhalten blieb und in seinen wesentlichen Grundzügen des Inhalts und der Form unverändert alle Wandlungen und Entwicklungen der politischen, sozialen, erkenntnistismäßigen, weltanschaulichen und religiösen Struktur unseres Volkes überdauerte.

Was alles hat sich gewandelt im Laufe einer drei- und viertausendjährigen Entwicklung! Nie aber in dieser gewaltigen Zeitspanne starb der Brauch der Sonnenwendfeier aus. Jahr um Jahr loderten auf den deutschen Bergen um diese Zeit die Sonnenwendfeuer empor. Jahr um Jahr sammelte sich ein schollenerwurzelter Bauernstamm und die zukunftsgläubige Jugend im Kreis um diese feierlichen Feuerbrände, um Herz und Seele zu erheben auf ein

hohes Ziel, symbolisch zu verbrennen, was diesem Ziel entgegenstand und in der Flamme zu läutern den Mut, den Glauben und die Kraft zum Kampf im neuen Jahreslauf der Segenspenderin am Firmament.

In unserer großen Zeit, in der der unbeugsame kämpferische Wille eines großen Führers unser ganzes Volk nach jahrhundertelangem Haberd wieder zusammengeweicht hat zu einer geschlossenen Einheit des Willens u. des Handelns, soll nun auch die Feiersunde der Sonnenwende wieder Sache des ganzen Volkes werden.

Deshalb brennt am Abend des 23. Juni das Sonnenwendfeuer der Landeshauptstadt auch nicht auf einsamer Bergeshöhe, sondern mitten in der Stadt, auf demselben Platz, auf dem auch der Maibaum stand. Im Zusammenwirken der Karlsruher Hitler-Jugend, des Gauamtes „Volkstum und Heimat“ und der Kreisleitung der NSDAP Karlsruhe, unter Mitwirkung der Polizeikapelle und der Karlsruher Sängerschaft wird eine Feiersunde von schlichter Größe gestaltet werden können, die für jeden Volksgenossen ein starkes und innerlich wahres Erlebnis sein wird. Für den alten Kämpfer unter unseren Fahnen eine Stunde der feierlichen Erhebung, wie er sie im opferreichen Kampf der vergangenen Jahre oft erlebte; für alle, die erst spät sich eingereicht haben in unsere Kampffront ein Manifest für die innige Verbindung des Glaubens und Willens unserer großen Zeit und der sie formenden nationalsozialistischen Bewegung mit dem Glauben und Hoffen aller Großen der deutschen Geschichte auf eine bessere deutsche Zukunft.

Das will und wird die „Deutsche Weihesunde“ am Samstag abend allen geben, die sich einem solchen Erlebnis nicht aus Stumpfheit oder innerer Leere verschließen. Sie ruft auch Dich!

Verammlung der Musikerzieher.

Am Donnerstag den 14. Juni fand im Konzertsaal des Badischen Konservatoriums für Musik eine Pflichtversammlung sämtlicher Musikerzieher statt. Der verdienstvolle Organisationsleiter der Ortsmusikerschaft Karlsruhe, Herr Kammermusikdirektor Karl Lahn (Bad. Staatstheater) eröffnete die Verammlung und begrüßte ungefähr 200 Mitglieder der Fachschaft III auf herzlichste. Herr Lahn, welcher gleichzeitig Bezirksleiter des Fachverbandes B in der Reichsmusikammer für das Land Baden ist, schilderte in anschaulichen Worten die Ziele der RMK und wies auf die reichsgesetzlichen Verfügungen hin (Reichskulturkammergesetz), wonach jeder deutsche Berufsmusiker, gleichgültig ob schaffender oder nachschaffender Natur, organisiert und im Besitz eines entsprechenden Ausweises sein muß.

Nach dem Organisationsleiter sprach der Fachschaftsleiter, Hochschullehrer Richard Slevogt (Bad. Hochschule für Musik), über das von ihm entworfene Arbeitsprogramm der Fachschaft Musik-erzieher und Solisten. Das in gemeinsamer Arbeit mit dem Fachschaftsausschuß ausgearbeitete Programm dient in der Hauptsache der Arbeitsbeschaffung und dem kulturellen Aufbau. Der Referent wies darauf hin, daß außergewöhnliche Zeiten außergewöhnliche Mittel gebieten, und daß daher zum Teil völlig neue Wege beschritten werden müßten. Durch hochwertige Vortragsabende der Studierenden und sogenannte „Musikerstunden“, d. h. Mitgliederkonzerte, soll die Elternschaft und die gesamte Öffentlichkeit für die Musikerziehung und für häusliches Musizieren interessiert und gewonnen werden. Vor allem ist an eine planvolle und intensive Zusammenarbeit mit HJ und BDM gedacht. Die Schaffung eines Werbes- und Stipendienfonds soll auch minderbemittelte, gutbegabte Privatschüler in die Lage versetzen, einen gründlichen Musikunterricht genießen zu können. Herr Richard Slevogt warnte vor zweifelhaften „Musiklehrerträgen“, welche oft in der unerantwortlichsten Weise und meist als Schwarzarbeiter dem schwer um seine Existenz ringenden Stand der Privatmusiklehrer großen Schaden zufügen. Die Elternschaft müsse von dem Grundgiz geleitet sein: Möglichst guten, aber nicht möglichst billigen Musikunterricht für unsere Kinder.

Nach den Ausführungen des Fachschaftsleiters schloß der Organisations- und Bezirksleiter, Herr Karl Lahn, welcher in vorbildlicher Weise den Aufbau der Fachschaften organisiert und damit die Ortsmusikerschaft des Fachverbandes B der Reichsmusikammer geschaffen hat, mit einem begeistert aufgenommenen dreifachen Siegesheil auf den Führer die Verammlung.

Die Tarifbestimmungen über die Fahrpreisermäßigung für Gesellschaftsfahrten auf deutschen Reichsbahnstrecken sind mit sofortiger Wirkung geändert worden, so daß eine weitere Ermäßigung des Fahrpreises eingetreten ist. Schon bei einer Teilnehmerzahl von 12—24 Erwachsenen wird eine Ermäßigung von 33,33 v. H., bei mindestens 25 Erwachsenen von 40 und bei mindestens 100 Erwachsenen von 50 v. H. gewährt. Diese Ermäßigungen werden aber auch gewährt, wenn bei einer geringeren Teilnehmerzahl das Fahrgehd für die entsprechende Mindestanzahl bezahlt wird. Für kleine Sonderzüge wurde der Mindestbetrag von 2,50 auf 2 RM. für den Tarifkilometer herabgesetzt.

Die Arbeitsdienstkapelle im Stadtgarten. Am kommenden Sonntag wird die Gaukapelle des badischen Arbeitsdienstes zum ersten Male nachmittags und abends im Karlsruher Stadtgarten konzertieren. Sowohl schwere Opernmusik, wie leichte Operettenmusik und nicht zuletzt besonders gute Marsch- und Militärmusik wird das Publikum zu hören bekommen. Die 60 Mann starke Gaukapelle des Arbeitsdienstes setzt sich zusammen aus Kameraden des Arbeitsdienstes, die heute noch im Arbeitsdienst sind, wie jeder andere Arbeitsdienstkamerad, der im Interesse des Aufbaues seine Pflicht erfüllt. Die Arbeitsdienstkameraden haben es sich zur Aufgabe gemacht, der in Karlsruhe gut bekannten ehemaligen Leibgrenadiertapelle nachzueifern und deren Tradition zu übernehmen.

Zusammenarbeit zwischen NS-Volkshahrt und öffentlicher Fürsorge.

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit:

Der Minister des Innern hat an die 56 Bezirksfürsorgeverbände und die 11 Kreise einen Erlaß gerichtet, in dem die Zusammenarbeit zwischen der öffentlichen Fürsorge und den Spitzenverbänden der freien Wohlfahrtspflege festgelegt wird, besonders soweit es sich um die Durchführung des Hilfswerkes „Mutter und Kind“ handelt. Es wird ausdrücklich festgelegt, daß die Leistungen der NS-Volkshahrt in keinem Fall dazu bestimmt sind, die öffentliche Fürsorge von ihren in Gesetz und Verordnungen festgelegten Fürsorgepflichtungen zu befreien. Es versteht sich daher von selbst, daß die bisher von den Trägern der öffentlichen Fürsorge übernommenen und durchgeführten Aufgaben im Rahmen der hierfür verfügbaren Mittel unverändert weitergeführt werden und irgendeine Abwägung oder Abgabe öffentlicher Aufgaben der Volkshahrt an das Hilfswerk „Mutter und Kind“ oder eine einzelne Organisation der freien Wohlfahrtspflege unzulässig ist. Vermieden werden soll auf dem Gebiete der öffentlichen Säuglings- und Kleinkinderfürsorge, sowie der Mütterberatungsstellen jede unproduktive Doppelarbeit. Zur Referentin für das Hilfswerk „Mutter und Kind“ im Bereich des Ministeriums des Innern wurde die Stellvertreterin des Gauwalters der NS-Volkshahrt, Gaufrauenchaftsleiterin Helene Bögli, ernannt.

Wunderwirkungen vernünftiger Rohkost.

Der bekannte Schriftsteller und Ernährungspsychologe Walter F. hiele, eine jugendlich elastische Erscheinung und schon als Persönlichkeit überzeugend, hatte am Montag zu einem Vortrag über Rohkost eingeladen. Der intime Festsaal des Schloßhotels war von Interessenten, hauptsächlich Damen, überfüllt. Das Thema „Rohkost“ viel erörtert und oft umritten, stand zur Diskussion und alle Erhienenen wollten aus berufenem Munde Tatsachenerichte hören. Der Referent, der aus dem Born persönlicher reicher Erfahrung schöpfen konnte, schilderte in launiger, interessanter Weise die Wiergergendung seines eigenen schwerentanten Körpers durch den vernünftigen Genuß von Rohkost.

Drei wichtige Elemente, die uns die Natur geschenkt, Benötigte der Mensch zu seinem dauernden Wohlbefinden: Sonne, Luft und richtige Ernährungsweise. Viele wichtige Nährsalze der Speisen werden durch das Kochen vernichtet und gehen damit dem Körper verloren, während sie in rohem Zustande, nach bewährten erprobten Rezepten genossen, gesundheitsfördernd und aufbauend wirken. Der menschliche Oberkörper sei proportionell jirta neun Fehntel für Lunge und Luft eingerichtet, während der Magen nur ein Fehntel ausmache. Leider würden viele Menschen das Verhältnis umkehren — den Magen überladen und die Lunge vernachlässigen. Bedeutende Professoren und Chirurgen haben teilweise hoffnungslose Patienten durch Uebergang auf Rohkost gerettet und in medizinischen Zeitschriften diese Fälle festgelegt. Der Diät werde ärztlicherseits große Beachtung geschenkt und gerade Rohkost biete alle dem menschlichen Körper notwendigen Stoffe in rein unersäthlicher Form und sei daher die bestmögliche und gesundheitserhaltende Ernährungsweise. Keine Fruchtsäfte, täglich genossen, erfrischen den Körper und sorgen für dauernde gute Zirkulation. Wahre innere Lebensfreude und die Erneuerung des Körpers wären die sichtbaren Zeichen eines jeden vernünftigen Rohkostlers. Der Redner wies auf seine Kurse mit Kostproben hin, welche einen Ueberblick über die ungemiein reichhaltige Auswahl an Rohkostgerichten geben werden. Der Erfolg war eine fast 60prozentige Teilnahme der Anwesenden bei den Kursen.

Für grobe Sachen, wie Ihr seht, benutzt man Ata im Paket!



Ata putzt und reinigt alles. Hergestellt in den Persilwerken.

Zum Geschirrwaschen, Spülen und Reinigen Henkel's (im)

Badische Chronik

der
Badischen Presse

Freitag, den 22. Juni 1934

50. Jahrgang / Nr. 281.

Die Sage von Ebersteinburg bei Baden-Baden.

Wie der Graf von Eberstein mit dem Kaiser in Fehde lag und sein Töchterlein freile.

Sommer ist's.
Voller Luft greifen wir zum Wanderstab und setzen fest den Fuß auf den heimatischen Boden. Denn nur durch ihn bekommt man die innige Verbundenheit mit der Scholle, die kein Auto oder anderes Fahrzeug herzustellen imstande ist.
Man muß durch den jagenuwobenen Schwarzwald wandern, dann begegnet man der Geschichte dieser schönen Landschaft; sie hat sich überall tief in die geheimnisvollen Täler gebettet, hat auf den sonnigen Höhen eine lustige Stätte gefunden. Wenn die mittägliche Stille über hohen dunkeln Tannen ruht, wenn die Dämmerung leise durch die hellen Laubwälder schleicht, wachsen aus den Tiefen der herrlichen Wege des Schwarzwaldes Sagen und längst verklungene Mären gleich Träumen auf.
Daß wir den Sagen entgegengehen wollten, fiel uns ein, als wir die eigenartigen Steinanhäufungen im Schwarzwald, die man das Felsenmeer nennt, durchkletterte. Die Schichtfelsen, die sich hier in phantastischen Gestaltungen übereinander lagern, hatten wohl die Sehnsucht nach einem romantischen Erlebnis in uns geweckt. Und das Ziel unserer Wanderung hieß: Ebersteinburg, die herrliche, alte, am Nordende des gleichnamigen Dorfes sich erhebende Burgruine. Bei ihrem Anblick wird vor unserm geistigen Auge eine alte, feine Ballade von Ludwig Uhland wieder lebendig:
„Und als er sie schwingt nun im lustigen Reigen,
Da flüstert sie leise, sie kann's nicht verschweigen,
Graf Eberstein hüte dich fein —
Heut' nacht wird dein Schloßlein gefährdet sein.“
Oben erwartete uns nun ein Ausblick, der uns für den kleinen Aufstieg voll entschädigte. Wir befanden uns auf einem der letzten Nordausläufer des Schwarzwaldes und blickten in das im Abendglanze liegende fruchtbare Rheintal mit seinen schönen jenseitigen Bergen. Wir wählten ein Plätzchen unter einer alten, eisenunipponnenen Eiche und hörten die Erzählung vom Grafen von Eberstein.

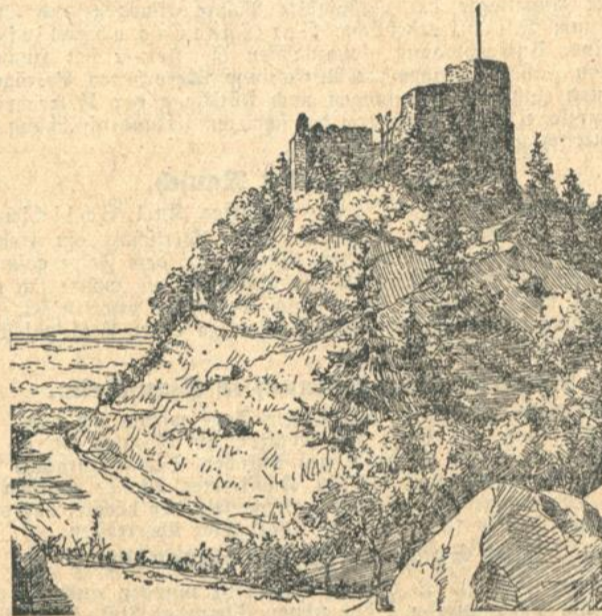
Nach einem Siege Kaiser Otto's im Jahre 938, den er über Strahburg errungen hatte, und der ihm die Stadt völlig unterwarf, war der Kaiser übermütig geworden und gedachte der Grafen von Eberstein, die zu den Feinden gehalten hatten. Sein Wunsch war, sie zu strafen. Er belagerte ihre Burg, doch dieses trutzige Gemäuer hielt drei und ein halbes Jahr der Belagerung des kaiserlichen Heeres stand. Oft blinnten die Lichter des Palastes schadenfroh auf die Belagerer; dann vergnügten sich drinnen die edlen Herren bei Spiel und Tanz. Die Belagerer aber ergriff ein großer Jörn. Ein Vertrauter des Kaisers riet zu einer List, um sich der Burg zu bemächtigen. Der Kaiser folgte dem Rat und schrieb ein großes Turnier aus, wonach jedermann, der edlen Geblüts nach Speyer in der Pfalz zum Hofe des Kaisers kommen sollte. Freies Geleite wurde all denen zugesichert, die in einer Fehde lagen. Das Turnier sollte der Kurzwahl und der ritterlichen Spiele nicht entbehren. Dies sagte den kühnen Ebersteinern natürlich sehr zu, sie hatten ja Übung in allen ritterlichen Künsten und zogen mit glänzendem Gefolge ebenfalls nach Speyer.

Unter den Brüdern war der Jüngste der Schönste und Tapferste. Als des Kaisers Töchterlein Edeltraut dem jüngsten Ebersteiner den Willkommtrunk reichete, senkte sie den Blick gleich etwas zu tief in des Ritters strahlende Augen. Bei der Preisverteilung nach dem Lanzenstechen aber sagte sie, kaum hörbar, zu ihm: „Fast habe ich für Euch gezittert, Herr, Ihr habt so mutig und waghalsig gekämpft.“ Abends beim Reigentanz hielt sich Edeltraut, die von dem geplanten Anschlag wußte, nicht länger zurück und raunte dem Ritter zu: „Wenn Ihr Euer Schloß liebt, so eilet heim — heut' Nacht ist es gefährdet.“ Darauf sahen sie sich fest in die Augen — und wußten, wozu sie waren.

Heimlich entfernten sich nun die Grafen vom Fest und Hof des Kaisers und ritten eilen in dunkler Nacht zu ihrem heimatischen Schloß. Unbeschadet gelangten sie durch ein Seitenpförtchen in die Burg. Als die Kaiserlichen eintrafen, um den hinterlistigen Anschlag zu wagen, wurden sie von der wohlgerüsteten Besatzung empfangen, daß gar mancher blutend und schwer verwundet davongetragen werden mußte. Der Kaiser mußte Boten schicken, um mit den Ebersteinern Frieden zu schließen. Die Ritter empfingen die kaiserlichen Abgesandten mit allen Ehren, führten sie hinab in die gefüllten Weinkeller, zeigten ihnen die wohlverwahrten Vorratskammern und man feierte ein Festgelage, das an Frohsinn nichts zu wünschen übrig ließ. Die Boten berichteten dem Kaiser alsdann von dem

Wohlstand der Ebersteiner. Und Kaiser Otto mußte wohl oder übel den Befehl zum Rückzug erteilen. Die Ebersteiner aber lachten den abziehenden Mannern des Kaisers von der sicheren Zinne ihrer Burg höhniisch nach und machten sich daran, die doppelten Wäden aus den Weinfässern zu entfernen und die Mäde holten die Spreu unter dem Weizen hervor, die den Kaiserlichen die Fülle der Kornkammern vorzüglich machte.

Kaiser Otto war bei den Erzählungen seiner zurückgekehrten Getreuen gar nachdenklich geworden. Die Ebersteiner hatten also Vorräte, die auf Jahre reichen würden, die Tapferkeit der Mannern



spottete jedem Angriff seiner Leute — da galt es einen anderen Entschluß. Edeltraut würde gewiß nicht Nein sagen, wenn sie den jüngsten der Grafen als Gemahl erhielt. Konnte er das Geschlecht der Ebersteiner nicht besorgen, so war es gut, sie durch die Bande der Sippschaft auf seine Seite zu bringen. Da ging denn bald ein Kochen und Braten und ein Vorbereiten auf der Burg Eberstein los. Die Fässer wurden wirklich mit edlem Wein vollgefüllt, und als alles mit Blumen geschmückt war, kam der jüngste Graf von Speyer heim, wo er sich des Kaisers Töchterlein als Gemahlin geholt hatte. Aus den Chroniken aber wissen wir, daß es eine fröhlichere Burgfrau als Edeltraut von Eberstein niemals in diesem Landstrich gegeben hat.

Von einer Lokomotive überfahren — und heil davongekommen.

Emmendingen (Amt Vörrach), 21. Juni. Die von Vörrach kommende Marktstraßenbahn wurde, als sie mit ihrem Wägelchen auf der Straße Emmendingen-Vörrach den Bahnübergang, der nicht durch Schranken gesperrt war, überquerte, von dem nach Rastatt fahrenden Zug erfasst und von der Lokomotive überfahren. Sämtliche Züge des Anfalls waren der Meinung, daß die Frau tot sei. Zum allgemeinen Erstaunen kam aber die Frau unter der Lokomotive hervor gekrochen. Sie war glücklicherweise zwischen die Schienen zu liegen gekommen, so daß die Lokomotive über sie hinwegfuhr. Außer einigen nur unbedeutenden Verletzungen nahm die Frau keinen Schaden. Nach Anlegung eines Notverbandes konnte sie ihren Weg fortsetzen. Die Frau ist schwerhörig und dürfte das Gerannahmen des Zuges überhört haben.

Tagesbericht vom Oberrhein.

Lausenburg, 20. Juni.
In den hiesigen Gemeinderat berufen wurde der Leiter der Ortsgruppe der NSDAP, Oberzollretär Dragunski. Damit erhöht sich die Mitgliederzahl des Gemeinderats von vier auf fünf. — Der Baumarkt hier belebt sich merklich. Zu der von der Stadt auf dem Weisgeriede geplanten Kleinsiedlung ist jetzt die ministerielle Genehmigung für die beantragten Darlehen und Zuschuldarlehen für Kinderreiche zur Errichtung von 10 Wohnungen erfolgt, so daß mit dem Baubeginn wohl bald gerechnet werden kann. Zwei Neubauten in der Vorstadt Rhina sind unter Dach. Weitere Neubauten stehen unmittelbar bevor: ein Zweifamilienwohnhaus auf dem Rappenstein und ein weiteres Wohnhaus in Rhina. Die Hauptfront des Fabrikgebäudes der Firma Seidenweberei AG. gegenüber dem Bahnhof Ost wurde im Rahmen der Arbeitsbeschaffung gründlich renoviert und gerichtet nun in seinem hübschen neuen Außengewand dem Bahnhofsviertel zur Zierde. — Die aus der freiwilligen Feuerwehr kraftbeihilfshalber ausgesetzten Feuerwehrleute, Hauptmann Ernst Kueb und die Oblenke Hermann Rink und Josef Brutsche, wurden in Anerkennung ihrer langjährigen treu geleisteten Dienste zu Ehrenmitgliedern ernannt. Zum Hauptmann der 1. Kompanie (Altstadt) wurde Fischmeister Adolf Kueb berufen, zu dessen Stellvertreter Obmann Wilhelm Eichin. Zur Ausbildung der Oblenke wird Feuerwehrkommandant Müller demnächst einen Kurs veranstalten. — Als Auftakt der Reichsjahresfeier fand am Samstagabend ein Verbeaumag statt, an dem sich die Gemeindebehörden, die NS-Organisationen und Formationen und die nationalen Jugendorganisationen beteiligten. Nach dem Umzuge war auf dem Hitlerplatz vor dem Waldtore eine Kundgebung für das Schwimmen. — Am Sonntag fand auf dem Rheine von hier bis hinauf zum Kraftwerk Albrud-Dogern und wieder zurück Schiffsfahrten mit dem in Wumpst stationierten Motorboot Graf Rastatt, die sich guten Zuspruchs erfreuten. — In Hausen im Kenzie Altadlerwirt Johann Ruch, der seit 45 Jahren die dortige Postagentur befohr, in voller körperlicher und geistiger Rüstigkeit die Vollendung seines 75. Lebensjahres begehen.

Nicht mehr volksfremd —

„Das Staatsministerium hat beschlossen...“ Wer sah bei dieser oder ähnlichen Wendungen im Geiste nicht den „Grünen Tisch“, von dem aus amtliche Verordnungen, Erlasse und Verfügungen herausgingen ins Land, die oft genug den Stempel der Volksfremdheit trugen. Es ist eines der Kennzeichen des neuen Staates, daß seine führenden Männer selber herausgehen aus den Amtsstuben, weit hinaus ins Land bis in seine entlegensten Teile, um in fändiger lebendiger Fühlung mit allen Volksschichten deren Arbeit, Sorgen und Nöte aus eigener Anschauung kennenzulernen und die hierbei gewonnenen Eindrücke und Erfahrungen ihren Entschlüssen zugrunde zu legen.

Noch ist in aller Erinnerung, wie durch den Besuch des Reichsstatthalters Robert Wagner im Hohenwald, wo man seit unbenklichen Zeiten keinen der regierenden Herren aus der Landeshauptstadt gesehen hatte, die Doffentlichter erst von der furchtbaren Not dieses schier vergessenen Gebietes erfuhr und wie dieser Besuch die großzügigen, auf weite Sicht berechneten Hilfsmassnahmen für den Hohenwald auslöste. Es sei ferner daran erinnert, wie der badische Innenminister Pfäumer im vergangenen Winter während seines Urlaubs als unbekannter Wanderer in den entlegensten Schwarzwaldtälern auf die Verwahrlosung vieler Häuser aufmerksam wurde und auf Grund seiner persönlichen Beobachtungen eine Unterstützung armer Schwarzwaldhofsauern in die Wege leitete, die überall auf das dankbarste aufgenommen wurde.

Dieser Tage nun kam Minister Pfäumer auf der Rückfahrt von einer großen Kundgebung in St. Georgen gerade zur rechten Zeit, um ein wertvolles Stück alter bäuerlicher Kultur zu erhalten. In einer Ortschaft in der Umgebung von Schenkenzell fiel ihm ein stattliches Haus mit herrlichem Fachwerk auf, an dem Instandsetzungsarbeiten ausgeführt wurden. Als zuständiger Minister für Hausinstandsetzungen wollte er erfahren, was mit diesem Haus, einer schönen alten Gastwirtschaft, geschehe. Er trat ein. Ohne erkannt zu werden, wurde er Zeuge einer lebhaften Unterredung der Wirteleute um die Frage der Erhaltung oder Nichterhaltung des Fachwerks. Die Erörterung war eben auf dem Punkte angelangt, wo der Wirt sich seiner redengewaltigen — und wie meist die Frauen hausälterlich veranlagten — besseren Hälfte beugen wollte, die geltend machte, daß es nicht zu verantworten sei, 600 Mark für die Erhaltung des Fachwerks aufzuwenden. Dieses müsse daher am nächsten Tage trotz des Einpruchs des Wirts und aller kunstverständigen Gäste überstrichen werden. Da griff der immer noch unerkannte fremde Gast ein und erklärte zur lebhaften Verwunderung der Wirteleute, er werde dafür sorgen, daß die 600 Mark beschafft würden. Dieses Versprechen wurde sehr schnell wahrgemacht. Der zuständige Landrat teilte dem Wirt mit, daß auf Veranlassung des Ministers das Geld vom Staat zur Verfügung gestellt werde.

Auf seiner Weiterfahrt konnte sich Innenminister Pfäumer von der mäßigen Lage eines Schwertkriegsbesiedigten Überganges, der in einer andern Ortschaft der Gegend ein gern besuchtes Kaffeehaus führt. Es fehlte hier ebenfalls an Geld zu den notwendig gewordenen Umbauten. Der Minister ließ sich, auch hier unerkannt, in die Verhältnisse des Inhabers eingehend schildern und veranlaßte in gleicher Weise die Bereitstellung des zu der Ausbesserung erforderlichen Betrages.

Schwerer Verkehrsunfall in Rastatt.

Rastatt, 21. Juni. An der Ecke Schloß- und Kaiserstraße stieß am Donnerstagabend ein Motorradfahrer mit einem Personenkraftwagen zusammen. Der Motorradfahrer Karl Wilhelm Freiberger von St. André aus Königsbach wurde mit einem schweren Schädelbruch in das Städtische Krankenhaus gebracht, wo er bewußtlos darniederliegt. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt. Der verletzte Kraftfahrer, der auf dem Verwundeten und Lehrgut in Rastatt zur Ausbildung weilt, ist der einzige Sohn, der später das väterliche Gut übernehmen soll.

Eine Anfälle der Autofahrer.

Als Kraftfahrer kann man auf der Landstraße, besonders aber auch in der Stadt, eine schlechte Augenweide mancher Autounfälle beobachten. Es gibt Leute, die sich ein Vergnügen daraus machen, jede Minute in lässig-vornehmer Haltung langsam die Höhe ihrer Zigarette oder Zigarre weit zum Fenster heraus abzustreifen. Nur allzu oft nimmt der hinter ihnen fahrende Kraftfahrer an, daß mit dem Herausheben der Hand ein Richtungszeichen verbunden ist, und er ändert demzufolge seine Richtung bezw. Geschwindigkeit. Es muß einem wundernehmen, daß bei dieser verkehrswidrigen Gedankenlosigkeit nicht öfters Unfälle sich ereignen. An den Kraftwagenfahrer ergeht deshalb die Mahnung, die Höhe der Zigarette in dem Aufsehen beher, der in fast jedem Wagen angebracht ist, abzustreifen!

Waldorf, 22. Juni. (Autounfall.) Auf der Heidelberger Straße wollte ein Personenkraftwagen aus Miental einem Motorrad ausweichen. Dabei fuhr es auf einen Telegraphenmast, der bei der Wucht des Anpralls abbrach. Zwei Frauen wurden leicht verletzt, während der Autolenker und ein Kind mit dem Schrecken davonkamen. Der Kraftwagen wurde schwer beschädigt.

Mosbach, 22. Juni. (Tödl. Unfall.) In Berlin, wo er seit einiger Zeit beschäftigt war, kam bei einem Autounfall der von Mosbach gebürtige, anfangs der 30er Jahre stehende Alfred Woblfahrt ums Leben. Der Verunglückte war erst seit kurzem verheiratet.

Hardheim, 22. Juni. (Knabe verunglückt.) Als das Söhnchen des Schuhmachermeisters Alois Berberich auf einen fahrenden Wagen springen wollte, glitt es ab und kam so unglücklich unter den Wagen zu liegen, daß das eine Hinterrad über ihn hinwegging und ihm schwere innere Verletzungen beibrachte.

Freiburg, 22. Juni. (Den Verletzungen erlegen.) Der Verkehrsunfall in der Nähe des Univeritätsstadions hat nachträglich ein Menschenleben gekostet. Der auf seinem Motorrad mit einem Opelwagen zusammengestoßene Karl Ruchmann aus St. Georgen bei Freiburg, ist seinen Verletzungen in der Klinik erlegen. Ruchmann, von Beruf Kraftwagenführer, erlitt bei dem Zusammenstoß einen schweren Schädelbruch und noch andere erhebliche körperliche Beschädigungen.

Gochsheim, 21. Juni. Ein denkwürdiger Jahrestag ist für unser Städtchen der 17. Juni. Im Jahre 1811 wurde der Fleden von einem mächtigen Hochwasser, das von einem bei Rürbach niedergegangenen Wolkenbruch herrührte, heimgesucht. Die Fluten traten mit solcher Schnelligkeit und Gewalt an, daß in Rürbach ein Mann und in Gochsheim drei Männer in ihnen den Tod fanden. Heute noch sieht auf der Engelbrücke ein hoher Stein mit einem Markierungszeichen des damaligen Wasserstandes.

Die Lahrer Tiefburg.

Lahr, 21. Juni.
Die Ortsgruppe Lahr des Landesvereins Badische Heimat veranstaltete in Verbindung mit der „Ortenau“ im oberen Saal des „Apfel“ einen gut besuchten Heimatabend, wobei Gymnasiumslehrer Steuere über das älteste heimatische Baudenkmal, die Lahrer Tiefburg, auf Grund umfassender Quellenforschung berichtete. Einziger Rest der einst gewaltigen Befestigungsanlage, die den Eintritt ins Schuttertal beherrschte, ist der Storchenturm. Erbauer der Tiefburg ist Graf Walter I. von Hohenheroldsdorf, der mächtigste der Geroldseder. Die Burg hatte vier Rundtürme an den Ecken, die durch mächtige Mauern miteinander verbunden waren. Ein 12 Meter breiter Graben, der vom Gewerkekanal, einer Ableitung der Schutter, gespeist wurde, umgab das Burgviereck, in dessen Mitte sich ein fünfter Turm, ein vieredriger Wehrturm befand, dessen Fundamente erst in jüngster Zeit anlässlich der Kanalisationsarbeiten entdeckt wurde. Die Anlage befand sich im Bereich der Stadtmauer. Eine Steinbrücke überspannte den Burggraben, Burg und Stadt verbindend. Der noch erhaltene Storchenturm hat einen Durchmesser von neun Metern; die Mauern sind über zwei Meter dick. Aus mächtigen Sandsteingebäuden, die interessante Steinmetzzeichen tragen, ist der Turm gebaut. Die Tiefburg selbst litt großen Schaden anlässlich des großen Brandes im Jahre 1677; noch mehr aber im Jahre 1689; wo sie, wie Geroldsed, von den Franzosen größtenteils zerstört wurde. 1734 wurde sie noch einmal notwendig instand gesetzt. Da Lahr 1803 an Baden fiel, war die Burg herrschaftlich längst dahin. Der Vortrag wurde vertieft durch interessante Pläne, alte Stiche, usw.

Nachdem Badische Heimat und „Ortenau“ etwa 10 Jahre durch Personalunion in der Leitung durch Gymnasiumslehrer Steuere verbunden waren, wurde nunmehr durch Herrn Steuere Professor Dr. Künzig der bekannte Volkshandler, zum Leiter der Lahrer „Badischen Heimat“ berufen, während Steuere die Ortsgruppe „Ortenau“ weiterhin betreuen wird. Die beiden Heimatvereine werden aber nach wie vor Hand in Hand arbeiten. Geplant ist zunächst eine Ausstellung „Alt-Lahr im Bild“, ferner der gemeinsame Besuch der Burgen in der Ortenau.

Nachrichten aus dem Lande.

Kreis Karlsruhe.

Br. Blantenloch, 21. Juni. (Sängertreffen.) Der Männergesang-Verein „Concordia“ Blantenloch feiert am 23. und 24. Juni ds. Js. sein goldenes Jubiläum, verbunden mit der Weihe der 2. Fahne und einem Kritik-Singen der Gruppe Harde des Karlsruher Sängerbereichs. Das Festkonzert des Jubelvereins findet Samstag abend 8 1/2 Uhr im großen Festzelt statt. Das Kritik-Singen der Gruppe Harde des Karlsruher Sängerbereichs am Sonntag wird von 24 Vereinen bestritten, die sich teilweise hohe gelungene Aufgaben stellen. Blantenloch rüft, um das Sängertreffen zu einer würdigen Feier zu gestalten.

Vintenheim bei Karlsruhe, 22. Juni. (Altertumsfund.) Bei Notstandsarbeiten am Rheinufer wurde ein sieben Meter langer Einbau m freigelegt. Der Fund wurde dem Landesmuseum überwiehen.

r. Obergrombach, 21. Juni. (Der älteste Einwohner gestorben.) Gestern starb hier der älteste Einwohner von Obergrombach, der 86jährige Leo Sped, der sich bis vor wenigen Wochen einer außergewöhnlichen Rüstigkeit erfreuen konnte.

Miesental (bei Bruchsal), 21. Juni. (Gelegnetes Alter.) Frau Margarete Sälzer, geb. Day, feiert am Samstag, den 23. Juni in erstaunlicher Rüstigkeit den 93. Geburtstag. Die Jubilarin nimmt regen Anteil an den Geschehnissen unserer Zeit.

h. Ittersbach, 21. Juni. (Kleine Chronik.) Im Gasthaus zum „Möble“ fand die Generalversammlung des Landwirtschaftlichen Konsum- und Absatzvereins, e. G. m. b. H., statt. Vorstand Karl Widler eröffnete die Versammlung und gab den Geschäftsbericht bekannt. Der niedrige Kassenumsatz beträgt im vergangenen Jahr 181.64 Mark. Die Versammlung erteilte dem Vorstand und Aufsichtsrat einstimmige Entlastung. Verbandsrevisor Schwaber aus Karlsruhe veranlaßte die Anfechtung der Verbandsbestimmungen an die neue gesetzliche Regelung. Dieser Antrag wurde von der Generalversammlung einstimmig angenommen. — Vor kurzem stattete die Forstheimen Jägerjugend ihren Kameraden hier einen Besuch ab, wobei ein gemeinsamer Umzug durch die Ortsstraßen stattfand, der viele Zuschauer anlockte. — Am letzten Sonntag hatte die Freiwillige Feuerwehr ein Gartenfest veranstaltet. Die für dieses Fest geplante Hauptübung am Sonntag nachmittags mußte leider ausfallen, da hier sich der Wassermangel stark bemerkbar macht.

i. Heilsheim, 21. Juni. (Am kommenden Samstag und Sonntag feiert die hiesige Ortsgruppe der NSDAP ihr 10jähriges Bestehen.) Badische Führer der Bewegung haben ihr Erscheinen zugesagt.

r. Bauerbach, 21. Juni. (Zum Bürgermeister ernannt.) Der bisher als stellv. Bürgermeister tätige Adolf Müller wurde jetzt vom Ministerium des Innern auf die Dauer von 2 Jahren zum Bürgermeister der Gemeinde Bauerbach ernannt.

Kreis Mannheim.

r. Redarhausen, 21. Juni. (Weihe der evang. Kirche.) Die Weihe der neuen evangelischen Kirche wurde am Sonntag den 17. Juni unter großer Anteilnahme der Bevölkerung durch den badischen Landesbischof D. Kühlewein persönlich vorgenommen. Der Architekt übergab den Schlüssel dem Landesbischof, der ihn dem Ortsgeistlichen Pfarrer Röhler übergab. Es stellt dem Opfersinn der Gemeindeglieder das schönste Zeugnis aus, daß Altar, Kanzel, Taufstein, Harmonium, Fenster und Bänke gestiftet worden waren.

Kreis Heidelberg.

Heidelberg, 21. Juni. (Tagung.) Der Landesverband Badischer Freireisereisen wird seinen Verbandstag 1935 in Heidelberg abhalten in Verbindung mit der Feier des 50jährigen Bestehens der Heidelberger Freireisereisen.

r. Eppingen, 22. Juni. (Ringtagfahrt.) Der bäuerliche Versuchring „Eisenagau“ unternahm unter großer Beteiligung eine Ringtagfahrt die bis nach Waldbrunn führte. Neben der Besichtigung einiger Gutshöfe galt die Fahrt diesmal in erster Linie den Bachkorrekturen, Entwürfen und Feldbereinigungen.

r. Einsheim, 22. Juni. (Zuchtgegenversteigerung.) Die mit einer Prämierung der besten Tiere verbundene Zuchtgegenversteigerung war mit 85 Tieren besetzt. Etwa die Hälfte der Tiere ging bei der Versteigerung in andere Hände über.

Kreis Mosbach.

Mosbach bei Buchen, 22. Juni. (Todesfall.) Hier starb im Alter von 94 Jahren der älteste Bürger der Gemeinde, Wagnermeister und Kirchengemeinderat Albin Roe.

ai. Wertheim, 22. Juni. (Fahrt ins Blaue.) Die Main-Tauberstadt wurde dieser Tage von einem Sonderzug aus Heilbronn, der mit ungefähr 1000 Personen eine Fahrt ins Blaue unternommen hatte, besucht. Die Schwaben wurden am Bahnhof von der Standortkapelle begrüßt, sodann ging es in gemeinsamem Zuge auf den Marktplatz, wo Bürgermeister Bender die Gäste aus dem Schwabenland aufs herzlichste begrüßte. Die Gäste ließen sich über die Schönheiten Wertheims sehr begeistert aus.

Kreis Baden.

h. Würmersheim, 21. Juni. (60 Jahre Freiwillige Feuerwehr.) Am 17. Juni beging die Freiwillige Feuerwehr ihr 60. Stiftungsfest. Den Auftakt hierzu bildete ein Festbankett am Samstag abend mit anschließendem Fadelzug. Der Sonntag begann mit dem traditionellen Wehrzug um 5 Uhr morgens. Nach dem feierlichen Festgottesdienst fand auf dem Friedhofe eine Gedenkstunde statt. Mittags stellten sich die einzelnen Formationen mit den auswärtigen Feuerwehren zum Festzuge auf, der sich zum Festplatz bei den Pappelanlagen bewegte. Dort begrüßte Ratsschreiber a. D., Kommandant Jung, die Festteilnehmer, insbesondere den Kommandanten des Feuerwehrtreffes VII, Hoffmann-Katant, und gab anschließend einen Rückblick über das Entstehen und Werden der heimischen Feuerwehr. Im Mittelpunkt der 60. Bestehungsfeier stand die Ehrung verdienter Feuerwehrmänner.

Kreis Offenburg.

agl. Kehl, 21. Juni. (25 Jahre im Dienst der Stadt.) Am Donnerstag waren es 25 Jahre, daß Ratsschreiber Josef Beder hier als Gemeindevorstand in die Dienste der Stadtgemeinde Kehl getreten ist. Seine kommunale Ausbildung erhielt er in der Stadtverwaltung der Stadt Karlsruhe, wo er sechs Jahre tätig war. Der damalige Rechnungsrat der Stadtverwaltung, Dr. Dietrich, nahm bei seiner Ernennung zum Bürgermeister der Stadt Kehl den jungen Gemeindevorstand mit hierher. Bürgermeister Heil überreichte dem neuen Beamten für die Stadt geleisteten Dienste ein Glückwunschschreiben nebst dem Buge: „Adolf Hitler „Mein Kampf““.

h. Kehl, 22. Juni. (Alt-Lahr im Bild.) Die Kunsthandlung Braun & Meurer zeigt zur Zeit in ihren Schaufenstern eine interessante Ausstellung „Alt-Lahr im Bild“: Bildnisse, Stadtansichten usw. aus Lahrer Privatbesitz. Besonders sehenswert ist die älteste Ansicht der Lahrer Tiefburg, eine kolorierte Zeichnung von Schreinermeister und Gewerbelehrer Friedrich Haller aus dem Jahre 1827. Das Bild machte mit dem Aussehen der Wasserburg um 1700 bekannt. Ein Aquarell von S. D. Meurer zeigt den Lahrer Marktplatz im Jahre 1830. Lahr war damals noch ein kleines Kleinstädtchen. Eine Reihe alter Gesamtansichten gibt uns eine gute Vorstellung von Lahr um 1800. Sehr merkwürdig wirkt eine handkolorierte Steinzeichnung aus dem Besitz von Kunstmaler Widdersheimer. In die Widdersheimerzeit verlegt uns das Bild vom „Sonnenplatz“. Ein treffliches Delbild führt uns den letzten Fürstlich Nassauischen Lahrer Oberamtmann Johann Gottlieb Langsdorf, den Gründer von Langenwinkel, vor Augen. Ein guter Stich gibt uns eine Vorstellung von der Schlacht bei Wittenmeier (1638). Ferner werden gezeigt Alt-Lahrer Geburts- und Taufsteine. Ein himmelsvoll gemaltes Deckengemälde von Widdersheimer zeigt uns eine malerische Partie aus Alt-Lahr, den Eingang in ein Widdersheimer-Gartenhaus in der Ober-

torstraße. Die Ausstellung verdient die Beachtung aller Heimat- und Kunstfreunde.

Schiltach, 20. Juni. (Die ersten Urlauber aus Norddeutschland.) Am letzten Sonntag traf hier der erste Urlaubszug der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ ein und brachte 70 Urlauber aus dem Bezirk Halle a. d. S. — Merjeburg.

Kreis Freiburg.

W. Venzlach, 20. Juni. (Bäuerlicher Brauch.) Das Freilichtspiel „Kolumban Kaiser“, das zum ersten Mal bei der großen Tagung des Schwarzwald-Bereichs am 3. Juni mit großem Erfolge aufgenommen wurde, wird am 24. Juni wiederholt. Montag, 25. Juni, wird ein alter bäuerlicher Brauch gepflegt werden. Morgens werden alle Pferdebesitzer in Schwarzwälder Bauerntracht auf ihren festlich geschmückten Pferden nach der Eulogiestapelle zum Schützenpatron der Pferde reiten. Hier wird ein Feldgottesdienst abgehalten, dem die Weidung der Pferde folgt. Pfarrer Keller wird sich nach der Weihe an die Spitze des Reiterzuges setzen und reitet mit der Prozession bis zur Kirche zurück, wo der Zug aufgelöst wird.

Ein Jahr Zuchthaus wegen Amtsunterschlagung.

Freiburg i. Br., 21. Juni. Die Große Strafkammer verurteilte heute den beim Landpostamt in Neustadt (Schwarzwald) tätig gewesenen Landpostkellner Franz Hunn von Gottenheim wegen schwerer Urkundenfälschung und Amtsunterschlagung zu einem Jahr Zuchthaus und 100 RM Geldstrafe. Die Geldstrafe ist durch fünf Tage der erlittenen Untersuchungshaft abgezogen; auf die Zuchthausstrafe werden weitere vier Monate angerechnet. — Der Angeklagte hat einbezahlte Postanweisungen und Zahlarten zum Teil mit erheblicher Verzögerung abgeliefert, was einer Unterschlagung gleichzuachten ist. Ferner hat Hunn in mehreren Fällen die ihm zur Auszahlung übergebenen Beträge zu Wert- und Zahlungsanweisungen nach Fälschung der Unterschriften sich angeeignet und sich dadurch der schweren Urkundenfälschung und der Unterschlagung schuldig gemacht.

Teuer bezahlter Raub.

Mannheim, 21. Juni. Der 33jährige Karl Schlißlupp, wohnhaft in Walsdorf, nahm in einer Wirtshauskneipe ein fremdes Fahrrad an sich, das am nächsten Morgen auf dem Felde gefunden wurde. Er gab die Möglichkeit des Diebstahls zu, wollte sich aber an nichts mehr erinnern, da er total betrunken gewesen sei. Der Einzelrichter verurteilte den Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten.

Rekordwasserverbrauch in Mannheim.

Mannheim, 21. Juni. Die heißen Tage wirken sich aus. Bei einer Hitze von 34,1 Grad im Schatten am Montag betrug der Wasserverbrauch das Doppelte des üblichen Tagesverbrauchs von rund 40.000 Kubikmeter. 81.500 Kubikmeter Wasser wurden an diesem Tage umgeleitet und damit gleichzeitig der höchste Tagesverbrauch des Jahres 1933 um 5500 Kubikmeter übertroffen.

Vom Speyerer Rheinbrückenbau.

Speyer (Pfalz), 22. Juni. Rummeln wurden auch die Arbeiten am Strompfeiler I der neuen Speyerer Rheinbrücke vergeben. Die Arbeiten für das letzte Widerlager auf der pfälzischen Seite wurden ebenfalls vergeben.

Kehler Eisenbahner fahren nach Danzig.

Kehl, 21. Juni. Am Dienstag hat eine Fahnenabteilung des Eisenbahnervereins Kehl mit dem Vereinsführer H. Heupel unsere Stadt verlassen, um an dem Reichsverbandstag des Eisenbahnervereins in Danzig teilzunehmen. Gleichzeitig werden sie auch an der Treuekundgebung für Dürren in Marienburg teilnehmen.

Wasserstand des Rheins.

Waldshut: 148 Stm., echl. 8 Stm.
 Rheinfelden: 243 Stm., echl. 21 Stm.
 Breisach: 148 Stm., echl. 30 Stm.
 Kehl: 256 Stm., echl. 30 Stm.
 Maxau: 366 Stm., echl. 8 Stm.
 Mannheim: 218 Stm., echl. 2 Stm.
 Gaub: 109 Stm.

Bisher kein Kartoffelkäfer in Baden.

Die Hauptstelle für Pflanzenzucht in Baden (Augustenberg) gibt folgendes bekannt: Nach einer Freisetzung soll in Hoffenheim der Kartoffelkäfer festgestellt worden sein. Diese Nachricht ist falsch! Eine sofort durch die Hauptstelle für Pflanzenzucht durchgeführte Kontrolle ergab, daß Puppen des Marienkäfers irrtümlich für Kartoffelkäferlarven gehalten worden waren. Da diese Verwechslung häufig vorkommt, wird hier nochmals auf die Unterschiede zwischen Kartoffelkäfer und Marienkäfer hingewiesen: die Larven des Kartoffelkäfers sind rot bis orangefarbig gefärbt; sie sind mit Hilfe ihrer 6 Beine lebhaft beweglich. Die Puppen des Marienkäfers sind ebenfalls orangefarbig, haben aber keine Beine und sind unbeweglich (die beweglichen, sechsbeinigen Larven des Marienkäfers sind grau gefärbt). Sofort zu unterscheiden sind die Käfer: der Kartoffelkäfer hat schwarze Längsstreifen auf den Flügeldecken, das Marienkäferchen befindet sich runde, schwarze Punkte.

Jeder Bauer sollte im nationalen Interesse auf das Auftreten des Kartoffelkäfers achten, der, wenn er eingeschleppt würde, der gefährlichste Schädling unserer Landwirtschaft werden würde. Unbegündete Alarmanmeldungen, herausgegeben vor der Bestätigung durch sachverständige Untersuchung, sollten aber unterbleiben.

Kühleres Wetter und Niederschläge im Gebirge

Der leichte Anflug zur Hochsommerwärme, die sich bis hinauf in die Höhenlagen des Schwarzwaldes bemerkbar gemacht hatte, nachdem in den Städten der Ebene und des Randgebietes schon allerlei Hitze enttanzen war, ist im Inneren Schwarzwald schnell und vollkommen einer merklichen Abkühlung gewichen, so daß die Luftfeuchtigkeit geradezu liebend und erfrischend gemordet ist. In Verbindung mit den ergebnissen Niederschlägen, die in Form von Gewitterregen fielen, aber keine Dauerregen brachten, hat sich eine geradezu ideale klimatische Grundlage für Erholungstage ergeben. Jede unerfreuliche Wärme fällt fort, kein Staub mehr auf Straßen und Wanderwegen.

Im Hochschwarzwald sind in den Gipfeln die einströmenden kühlen Luftmassen am deutlichsten fühlbar geworden. Die Temperaturen sind dort in 1500 Meter Höhe auf drei Grad als Minimum gesunken, die Morgenmessungen des Donnerstag lagen bei 4 Grad über Null. In Lagen von 1200 Metern ergaben sich jeweils ein Grad mehr. Mittlere Höhen in 700 bis 800 Meter haben sieben bis zehn Grad, die Randgebiete von 400 Metern zehn bis zwölf Grad, die Ebene zwölf bis fünfzehn Grad. Stark sind die Rückgänge gegenüber den Höchstmessungen des Vortages, also Mittwoch. Es handelt sich hier durchweg um Rückgänge von neun bis zehn Grad. Die Mittagsmessungen am Donnerstag mit 14 bis 16 Grad in Mittelagen und 10—12 Grad in Höhenlagen sind durchaus nicht kalt, sie rügen in ihrer auffrischenden Wirkung eher die Kraft der Schwarzwaldluft als Heil- und Erholungsmittel.

Leichte Besserung der Wetterlage.

Süddeutschland befindet sich auf der Südseite einer von den britischen Inseln über die Nordsee nach Osten sich verlagernden Störung, dabei gelangten wir vorübergehend in den Bereich einer milden Südwestströmung, die jedoch bereits wieder durch kühlere aus Nordwesten zuströmende Luftmassen abgelöst wird. Der damit verbundene Druckanstieg bringt für unser Gebiet eine Abschwächung der Gegenjähre, weshalb der Witterungscharakter eine leichte Besserung erfährt.

Meldungen vom Freitag, dem 22. Juni, 7.30 Uhr:

Stationen	Luft- in Metres- niveau	Tem- peratur C°	Gefirge höchste wärme	Niede- r- Temp- nachts	Nieder- schlags- menge mm	Schnee- höhe cm	Wetter
Bretzheim	—	16	20	14	0.0	—	bedeckt
Königsstuhl	760.2	11	16	9	0.5	—	bedeckt
Karlsruhe	760.8	15	22	11	—	—	Regen
Baden-Baden	761.4	14	20	11	—	—	bedeckt
Bad Dürrenheim	—	12	16	10	—	—	bedeckt
St. Blasien	—	13	18	14	0.2	—	bedeckt
Badenweiler	763.5	15	18	14	—	—	bedeckt
Schauenstein	661.8	8	12	7	—	—	bedeckt
Freiburg	—	6	9	5	0.3	—	Regen

Wetterausichten für Samstag, den 23. Juni: Bewölkung schwankend, vorwiegend trocken, Temperaturen wenig verändert.

FAMILIEN-CHRONIK

Für Ehestandsdarlehen:
Matratzen, Federbetten, Metallbettstellen, Stepp- und Daunendecken im Leinenhaus
Zimmelfabrik u. Nint Kaiserstraße 171

• Bilder-Einrahmungen •
Neu-Vergoldung alter Rahmen
Kunsthandlung Gerber
 Kaiserstr. 207 Tel. 5081

Verkündete vom 13. Juni bis 19. Juni 1934

Müller Martin Spengler, Durlach, Rischhofenstr. 10,
 Erna Martin, Kaiserstraße 24,
 Verlegermeister Karl Ostermann, Amalienstraße 27,
 Huba Kon, Breilstraße 52,
 Schützmeister Wilhelm Schell, Lauterbergstraße 16,
 Erna Rieger, Wilhelmstraße 7,
 Dreher Karl Koch, Kangelstraße 84,
 Anna Kraft, Engestraße 84,
 Handelsvertreter Josef Aubl, Marienstraße 96,
 Johanna Schneider, Pulstraße 16,
 Bankassistent Hans Geiner,
 Gertrud Kamburler,
 Berni-Schmiller Helmut Rengler, Ritterstraße 5,
 Karoline Wabina, Schöndach, A. Wittingen,
 Metzger Adolf Wolf, Baumelstraße 12,
 Paula Fröh, Kandelstraße 9,
 Feinmechaniker Karl Kranich, Marienstraße 1,
 Eile Red, Sonnenstraße 19,
 Motorfahrzeuge Wilhelm Rines, Gerwigstraße 47,
 Emilie Schneider, Körnerstraße 57,
 Kellner Adam Bauer, Kriegerstraße 90,
 Rosa Münch, Roben, A. Mosbach,
 Reichsbaurat Eduard Mand, Offenb., Solfenstraße 1,
 Magdalena Licht, Auerstraße 39.

Klaviere
Ludwig Schweisgut
 Erbprinzenstrasse 4, beim Rondellplatz.

Polster-Möbel
 nur aus der Spezial-Werkstätte
E. SCHÜTZ, Kaiserstraße 227
 Beste Referenzen Franko-Versand.
 — Größtes Lager am Platze —

Tapeten-Spezialhaus
Rieger & Matthes Nachf.
 Inhaber: Rich. Becker, Kaiserstr. 233, an der Hirschstr.
 Größte Auswahl in allen Preislagen, beste Verarbeitung

ANZEIGEN
 haben in der wöchentlich erscheinenden Beilage „Familien-Chronik“ besten Erfolg.

Für Passbilder
 sowie alle Fotoarbeiten stets die
Fotozelle, Herrenstraße 22

Das Aufgabengebiet der Gewerbeschule

Während sonst die Schulen im allgemeinen hinsichtlich ihres Besuches entweder — wie die Volksschule — auf dem Pflichtgrundgesetz oder — wie die meisten anderen Lehranstalten — auf dem Freiwilligkeitsgrundgesetz aufbauen, zerfällt der Schulbetrieb der Gewerbeschule sowohl in pflichtmäßig als auch in freiwillig zu besuchende Unterrichtsveranstaltungen. Zu den letzteren zählen die verschiedenen Arten von gewerblichen, technischen und Fach-Kursen, die teils der Weiterbildung von Gehilfen und sonstigen Angehörigen des Gewerbes, teils der Vorbereitung zu Gesellen- und Meisterprüfungen dienen. Ebenso rechnen hierzu die im Verband der Gewerbeschulen eingerichteten „Fachschulen“ für einzelne besondere Gewerbe oder Gewerbegruppen sowie die sogenannten „Höheren Gewerbeschulen“, die weitergehenden Ausbildungsbedürfnisse zu genügen haben. Von diesen wird an anderer Stelle berichtet werden, so daß wir uns hier nur mit den Pflichtschulveranstaltungen zu befassen haben.

Da die Gewerbeschule eine fachlich-berufliche, also eigens auf Wirtschaftsförderung gerichtete Lehranstalt ist, dürfte es gerechtfertigt sein, die wirtschaftliche Seite ihres Aufgabengebietes voranzustellen. Die national-politische Erziehungsaufgabe, die in der Werbung und Pflege der im ganzen Volke aufzuerstehenden Kräfte der Volkseinheit, Eingabebereitschaft und Opferwilligkeit liegt, hat sie mit allen anderen Schulen gemeinsam.

Die Gewerbeschüler machen zwei Ausbildungsgänge durch:

Denjenigen, den die Werkstatt bzw. der Betrieb mit den Jugendlichen arbeitend durchgreift und den, welchen die Gewerbeschule mit ihren Fachklassen in ihren Unterrichts- und Erziehungsveranstaltungen durchführt. Beide laufen gleichgerichtet nebeneinander her und sind eng miteinander verbunden. Daraus folgt mit innerer Notwendigkeit daß auch beide denselben Zweck und das gleiche Ziel zu verfolgen haben.

Die Arbeit der Gewerbeschule

Ist nicht lediglich Fortbildung des in das Wirtschaftsleben eintretenden Jugendlichen, sondern eine für den Arbeitsschüler völlig neue Art von Bildungs- und Erziehungsförderung, gegründet auf den Beruf und seine Anforderungen. Sie kann auch nicht lediglich als „Ergänzung der Meisterlehre“ angesehen werden. Die Erziehungs- und Bildungswerte, die sie vermittelt, sind durchaus neu und selbständig und können in der praktischen Lehre allein überhaupt nicht gewonnen werden.

Die gesamte gewerbliche Schularbeit steht ihrem ganzen Bildungs- und Erziehungsgehalt nach weitgehend in Uebereinstimmung mit dem praktischen Arbeitsleben.

Das Bild, das sich von ihr ergibt, ist deshalb in seiner Berufs- und Lebensnähe durchaus verschieden von dem der Arbeit der allgemeinbildenden Schulen.

Als technische Bildungstätte baut die Gewerbeschule auf dem grundlegenden Allgemeinwissen weiter und lehrt es anwenden im Bereich des Beruflichen. Während bei der Berufsausbildung mehr die praktische Handlung und die beruflichen Verbindungen selbst im Vordergrund stehen mit dem Ziel der Erziehung zur lebendigen Tat und zum frischen Zugreifen, wendet sich der fachliche Unterricht der Gewerbeschule vor allem an die Kräfte des Geistes, an Denken und Urteilsvermögen des lernenden Arbeitsschülers. Ohne dessen Schulung wird keine Steigerung der beruflichen Leistungen, keine Fähigkeit hochwertigen Arbeitens erzielt werden können. Ihre Hauptaufgabe sieht die Gewerbeschule also — jenseit des rein fachlichen in Frage kommt — darin, ihre Schüler im richtigen technischen Denken zu üben und zu fördern, um sie dadurch zu befähigen, später im Leben durch eigene Weiterbildung Schritt zu halten mit der stetigen Fortentwicklung ihrer Berufstechnik.

Die Gewerbeschule will aber — das sei hier ganz besonders hervorgehoben — nicht etwa nur engstirnige Fachmänner heranziehen, angetan mit Scheitellappen, die jeden freien Blick über den Arbeitsplatz hinaus in die Welt benehmen. Sie will der werkenden Jugend im Gegenteil einen möglichst großen Weitblick über ihren engeren Berufskreis hinaus vermitteln und ihr Führerin sein zu der bedeutungs- und verantwortungsvollen Stellung, die sie später einmal im nationalen und Arbeitsleben einzunehmen hat.

Damit kommen wir zu der anderen Aufgabe der gewerblichen Bildungsarbeit.

zu der staatspolitisch-erzieherischen,

die sich mit dem gleichen Anspruch auf Lösung heute neben die wirtschaftliche stellt. Soll der Arbeitsschüler zu einem brauchbaren Glied der Volksgemeinschaft heranreifen, so braucht er gerade in den entscheidenden Jahren seiner Entwicklung zur Persönlichkeit eine sichere Führung. Er bedarf neben der starken Hand der Eltern und des Meisters der Schule, die ihn nicht bloß beruflich ertüchtigt, sondern die ihn auch begeistert zur Liebe zu Volk und Heimat, die ihn anfeuernd zur Eingabe an die völkische Gemeinschaft, die ihn anspornt zu höchsten Opfern für Nation und Staat.

Nach in anderer Weise ist die Gewerbeschule um die Bildung des jugendlichen Arbeiters bemüht, um ihn seine richtige Stellung im Volksganzen gewinnen zu lassen. Sie tut alles, um auch ihn teilhaben zu lassen an allem Schönen, Wahrem und Großem, an allen geistigen und sittlichen Gütern der deutschen Nation. Auch er soll mit den Weisen des Volkes im tiefsten Herzen empfinden, was es Großes und Herrliches ist um das

geistige Erbe unserer Väter, um die ewigen Bildungs- und Kulturgüter unserer deutschen Nation.

Entsprechend den beiden Richtungen, in denen sich das berufliche Leben vollzieht, gliedert sich die gewerbliche Schularbeit in ein berufsfundlich-technisches und in ein geschäftsfundlich-wirtschaftliches Unterrichtsgebiet. Ueberall ist die Berufspraxis hierbei Ausgangs- und Zielort.

Der technische Fachunterricht

umfaßt alles, was die werktätige Praxis, die technische Fertigungsweise betrifft. Zu den technologischen Fächern, wie Werkstoff-, Werkzeug- und Maschinenlehre usw. kommen die konstruktiven Vorfächer, wie Technisches Zeichnen und Fachzeichnen, Modellieren usw., die das Verständnis für die richtige und ansprechende Form und den wert- und zweckgerechten Aufbau zu erschließen haben. Zur Unterbauung dieser Lehrstoffgebiete dienen dann noch die vorbereitenden und fördernden Hilfsfächer, wie Rechnen, Chemie, Geometrie, Projektionslehre und Freihandzeichnen.

Soweit es sich nicht um rein schmückende Gewerbe handelt, ist die Herstellung von Zeichnungen nicht Selbstzweck, sondern mehr der Weg, die Zeichnung als technisches Verständigungs- und Hilfsmittel zur Wiedergabe konstruktiver Gedanken fassen und verstehen zu lernen.

Zur Vermittlung des für den gewerblichen Arbeiter notwendigen Einblicks in die geschäftliche Behandlung der Arbeitserzeugnisse, in die Grundzüge einer wirtschaftlich günstigen Betriebsführung und auch zur privatwirtschaftlichen Bildung sind die geschäftsfundlich-wirtschaftlichen Fächer, wie Preisbildung, Buchhaltung und Betriebsführung dem Gesamtlehrplan eingegliedert.

Zu diesen berufstheoretischen Fächern kommt dann noch in Schulwerkstätten einzelner Berufe

praktischer Werkstattunterricht

unter Leitung bewährter Berufspraktiker hinzu. Dieser Werkstattunterricht, der mit der theoretischen Unterweisung in zweckmäßige Verbindung gebracht ist, dient vorwiegend der Ausfüllung vorhandener Lücken der praktischen Lehre, wie sie meist infolge der heutigen Art der Betriebsführung nicht zu vermeiden sind.

Wie schon erwähnt, ordnet sich auch die Gewerbeschule heute ziel- und verantwortungsbewußt den neuen Formen völkisch-politischen Lebens ein, indem sie jenen Fächern, welche der kulturellen und sozialen Erziehung dienen, neue Inhalte, Aufgaben und Wege weist.

In die „Deutschkunde“, die nimmermehr das bisher selbständige Fach Staatskunde mitumfaßt, ist jetzt das Schwergewicht der ganzen Erziehungsarbeit der Gewerbeschule gelegt. Gerichtet ist sie auf die Erzielung einer echt deutschen Gesinnung, die den Schüler erkennen und fühlt in läßt, daß er in seinem ganzen wirtschaftlichen und geistigen Dasein im Deutschland verankert und verwurzelt ist. Im Staatsunterricht erzieht die Gewerbeschule ihre Schüler für die tätige Mitarbeit im neuen Staat und begeistert sie für die bei der nationalsozialistischen Jugendzuehrung allgemein leitenden Grundgedanken. Das Ziel ist hier der heimische Volk und Staat durch seine Berufsausbildung dienende deutsche Arbeitsmensch. Die Gewerbeschule geht dabei davon aus, daß der Mutterboden, auf dem das Staatsbürgertum des wackeren Jugendlichen neben der HZ, dem BDM, und der SA eben sein Facharbeiterleben, seine fachliche Arbeit, sein Berufsleben ist. Anknüpfungspunkte für alle deutsch- und staatsfund-

lichen Unterweisungen sind diesem „seelischen Heimatprinzip“ gemäß Wirklichkeitsverbundenheit in der Erfahrungswelt des schaffenden Menschen, Arbeitserlebnis, Berufschicksal und Berufshoffnungen.

Die weiterhin zu vermittelnde Erkenntnis, daß die Fähigkeit zur besten Erfüllung der Leistungen des einzelnen für die Gemeinlichkeit und den Dienst an ihr zuletzt von seinem Körper abhängt, soll den Schüler befähigen, den Wert und die Bedeutung der Körperkultur, die die Grundlage für die Entfaltung auch der geistigen und sittlichen Kräfte im Menschen bildet, zu erfassen. Anstelle der früheren trockenen Belehrungen über Berufshygiene usw. treten heute lebensvolle, durch pflichtmäßige Leibes- und Sportübungen sowie außerunterrichtliche Jugendpflegeveranstaltungen ergänzte Erziehungsmethoden. Ein zusammenfassender Unterricht auf biologischer Grundlage vermittelt bevölkerungspolitische und rassekundliche Einsichten. Der sittlich-religiösen Erziehung dient die wöchentliche Religionsstunde.

Zum Schluß wäre noch einiges Wenige

über die Lehrweise der Gewerbeschule

zu sagen. Bei der überaus kurzen Unterrichtszeit die dieser Schularbeit zur Verfügung steht, ist eine Beschränkung des Lehrstoffes auf das Wichtigste, gründliche Darbietung des Wesentlichen und Grundfächlichen oberstes Erfordernis. Jeder Beruf hat seine eigenen, in zweckmäßiger Stoffauswahl aufgebauten Lehrgänge für die einzelnen fachtechnischen Lehrfächer. Bei allen gewählten Aufgaben soll der Jugendliche wachsen können in Kraft, Verantwortungsbewußtheit und Schaffenslust, um so den Weg zu finden zu Selbsttätigkeit und selbständigen Arbeiten. Das Lehrverfahren bedient sich durchgehend der Sprache des Berufs; zur Lebendigmachung der Tatsachen und Gedanken beim Schüler muß die Gewerbeschule größeren Wert auf die Einbeziehung ihrer Lehrstoffe in werktätiges Gewand als auf deren wissenschaftliche Behandlungswiese legen.

Daß gute Schuleinrichtungen, sinnreiche Modelle und Anschauungsmittel für den Erfolg eines solchen Unterrichts von größter Bedeutung sind, ist selbstverständlich. Günstigerweise besitzt die Karlsruher Gewerbeschule, dank der wohlwollenden Förderung seitens der Stadtverwaltung, deren sie sich seit jeher erfreuen darf, solche in hervorragendem Maße. Es soll auch bei dieser Gelegenheit nicht veräußert werden, hierfür den verantwortlichen Stellen den besonderen Dank zum Ausdruck zu bringen.

Nur aus dem lebendigen Zusammenarbeiten aller Beteiligten der Verwaltung in Staat und Gemeinde, der Schulleiter und der Lehrerschaft, der Meister und der Schüler, kann eine Lehranstalt, die dem Wirtschaftsleben unmittelbar dient, zu einer kultur- und wirtschaftsfördernden Einrichtung innerlich und äußerlich aufgebaut werden.

Zu einer Zeit, die so stark wie die gegenwärtige aus wirtschaftlichen, völkischen und staatlichen Gründen die Berufsbildung in den Vordergrund stellt, kann es nicht schwer fallen, das Interesse in den weitesten Kreisen der Bevölkerung für eine Bildungsstätte zu wecken, die wie die Karlsruher Gewerbeschule in hundertjähriger Tätigkeit so viel Erprobtes für Wirtschaft und Staat geleistet hat. Möge es ihr vergönnt sein, ihren Dienst an der Befreiung der schöpferischen Kräfte, an der Idee und am Aufbau des nationalsozialistischen States zu einer Höhe zu entwickeln, die ihrer großen Zukunftsaufgabe gemäß ist. Und das wird sie tun können, wenn auch weiterhin alle beteiligten Kreise ihr helfend und mit gutem Willen zur Seite stehen. Mehr als jemals hat es sich ja in unseren Tagen erwiesen, daß wirklich große Fortschritte immer nur zu erzwingen sind durch den leidenschaftlichen Willenseinsatz des ganzen Volkes und aller seiner Glieder.

Dr. G.

Schwimmen - der Sport der Frau.

Die Reichsschwimmwoche in Karlsruhe.

Die Schwimmerinnen können für sich in Anspruch nehmen, bei ihrer Veranstaltung am Donnerstag abend im Bierordbad das größte Interesse bei der Karlsruher Bevölkerung erndet zu haben; denn von den bisherigen Veranstaltungen innerhalb der Reichsschwimmwoche hatte — mit Ausnahme des Eröffnungssonntags in Kappenberg — keine einen so befriedigenden Besuch aufzuweisen wie gerade die Werbung der Frauen für ihren Sport.

In dieser Werbung beteiligten sich in schöner Eintracht die Schwimmerinnen des Karlsruher Schwimmvereins von 1899, des Schwimmvereins „Neptun“ und des Karlsruher Turnvereins von 1846. Diese Eintracht erstreckte sich allerdings anfänglich nicht auf die Vorbereitungen; denn zunächst herrschte auch für den an manchen gewohnten Berichterstatter und erst recht für das Publikum ein heilloses Durcheinander. Mit der Zeit kristallisierten sich aber doch die Absichten der einzelnen Abteilungen heraus. Bei den Absichten ist es allerdings in keinem einzigen Falle geblieben, und, um der Wahrheit die Ehre zu geben, alle Hochachtung vor dieser weiblichen Schwimmerjugend! Was diese Rixen nicht alles zuwege bringen, angefangen vom kleinsten Nadel bis zur geübten Sportschwimmerin, zu schildern, würde an dieser Stelle viel zu „trocken“ wirken. Aber, versuchen wir es immerhin, einige Auskünfte aus der gefrigen Werberaktion der Karlsruher Schwimmerinnen zu bringen: Da stehen also zunächst mal zwanzig Nadeln — angetrieben in Reih und Glied — vor den Sprungbrettern und versuchen sich, eine nach der anderen, meist mit Erfolg, als Kunstschwimmerinnen. Wer nun von einer dieser Schwimmerinnen angeht, das drei Meter tiefen „Abgrund“ einmal ein Zaudern erwartet hatte, soh sich in jedem Fall getäuscht. Nur ist etwas, was die Nadeln in Ueberfülle bezeugen. Dann zieht die ganze Abteilung einige Schritte weiter und liegt plötzlich — man weiß nicht wie — im geschlossenen Bieckel im Wasser, aus diesem Bieckel wird

balb ein Kreis, aus diesem wieder ein Kreuz, und zum Schluß ist es eben doch wieder ein Bieckel. Wer bis dahin noch nicht begriffen hat, um was es sich dabei handelt, dem zeigen es die nun in bunter Folge wechselnden Figuren gar bald. Das war also das Training der Kunstschwimmerinnen. Wir sind davon überrrascht und zugleich erfreut, denn in der Landeshauptstadt hat man eigene Produkte dieser fraulichsten Seite des Schwimmsports bisher noch recht wenig zu Gesicht bekommen.

In der Zwischenzeit waren aber die anderen Seiten des Schwimmbedens nicht etwa verwaist. Ueberall sieht man schwimmende und springende Gestalten; auf der einen Seite üben die Sportschwimmerinnen Startsprung und Wende, auf der anderen sind die ganz Kleinen, die das mal werden wollen, eifrig dabei, ihre mehr oder weniger große Schwimmfertigkeit noch zu erweitern — wie sie das machen, ist herzerfrischend. Auf einmal merkt man doch, daß es dem Schluß zugeht, Groß und Klein sammelt sich an einer Stelle, und im Nu stehen drei Mannschaften am Abprung. Aber schließlich erreicht auch ein Staffellaampf einmal sein Ende, ein Ende mit viel Lärm, ohne Bedeutung und mit neuer Freundschaft.

Alles in allem: Die Schwimmerinnen haben ihre Sache gut gemacht, ihre Werbung war eine der besten, sie wird ihre Früchte tragen, früher oder später. . .

E. W.

Karlsruher Künstlerin singt im Rundfunk. Fräulein Ruth M. 11er, Opernsängerin aus Karlsruhe, wird in einem „Großen Lustigen Abend“ in Worms mitwirken. Die Veranstaltung wird durch den Reichsender Frankfurt-Stuttgart am Samstag den 23. Juni, abends 20.15, übertragen.

Sportler! Verlangt überall zur Hautbräunung und gegen Sonnenbrand **das echte Tiroler Adler-Nußöl** der Ersten Tiroler Parfümeriefabrik Innsbruck, Zweigstelle: **Mittenwald 1, B.** Nur in Fl. Mk. 20,-, 1,20, 1,00, 1,50, 2,-. Nicht mit nebenstehender Schutzmarke. Achtung! es gibt minderw. Nachahmungen.

Immobilien
Gelächtshaus
beste Lage, nahe Wartballe, Baden mit Werkh. u. Wohnung, anst. 3x4 Zimm. Wohnungen, um den Besonderen, v. 24.000 M., bei 10.000 M. Anz., Reingeld unkündbar, zu 4 1/2% verz., Baden best. Offerten unter 86528 an die Bad. Presse.

Kaufgesuche
Gebrauchte **Schreibmaschine**, zu kaufen gesucht, Stg. u. 27512a an die Bad. Presse.
Sehr gut erh. **Nähmaschine** und modern. **Radio** mit 1000, Preis angebot u. 26522 an die Bad. Presse.
Handharmonika gebraucht, gut erhalten, gegen Bar gesucht, Angebote m. Preisangabe um. 84956 an die Bad. Presse.
Schreibmaschine „Underwood“ mit Tisch, sehr gut erh., zu verkaufen, RM 70.—, Offerten erbei. unter Nr. 36527 an die Badische Presse.

Firmatafel
1,30 bis 3 m lang, 0,75 m hoch, Eichenholz oder Holz, zu kaufen gesucht. Angeb. u. 74955 an die Bad. Presse.
Gebrauchte **Maßanzug** mittel. Stg., gef. Angeb. u. 76547 an die Bad. Presse.

20 Jochen jünyne auch genannt **Exleppang**
gibt grauen Haaren Jugendfarbe wieder, ist wasserhell, unschädlich. Seit 35 Jahren erprobt, von tausenden Professoren, Ärzten usw. gebraucht und empfohlen. Durch seine Güte Weltraf erlangt! Preis M. 5,70. 1/2 Fl. M. 3.—. Für schwarze Haare und solche, welche schwer annehmen: „Extra stark“ M. 9,70. 1/2 Fl. 5.—. Ueberall zu haben. Verkaufsstellen: **Parfümeriefabrik Exleppang**, G. m. b. H., Berlin W 62, Ahornstraße 3, Abteilung 428.

An- und Verkäufe von Kraftwagen u. Motorrädern

Kapitalien
Auszuleihen
5—10000 Mk.
12—30000 Mk.
auf 1. Hypothek.
August Schmitt, Hypothekengeschäft, Karlsruher, Kirchstraße 43, Tel. 2117 — geg. 1879.

Bäckerei
mit gutem Stundenlohn, Endimittel, abh. beend. Umstände sofort abzugeben. Angebote u. Nr. 2147 an die Badische Presse.
Wohnendhaus
Gübelstraße, 1 St. von Karlsruh., 4 St. Gelände, neu, f. a. gebaut, 4 Betten, kleine Abt., große Veranda, vollst. ausgestattet, Eßküche, m. m. b. d. 20 km. bef. Umf. bald. für 1500 RM. bar zu verk. Anfr. u. 838408 an St. Fr. Hl. Hauptpost.

Balatum
Viele lassen sich ihre ganze Wohnung mit Balatum auslegen weil es so wenig kostet und die Pflege der Fußböden so enorm vereinfacht. Da es ohne Kleben und Nageln flach liegt, macht die Verlegung keine Umstände im Haushalt. Man muß nur eine kleine Wohnung mit und ohne Balatum Bodenbelag gesehen haben, dann wird jeder mit einem Zimmer schon einmal einen Versuch machen — Verlangen Sie aber ausdrücklich

Zu verkaufen
7/28 Mathis
Best. u. Wegere, mit Auffg. u. Verbed, bestens geeignet, f. Schneemobiler, Ost, West, Baden, der Schagen ist gut erhalten, bereit zu verkaufen, umständlicher preisw. geb. zu verkaufen. Off. u. 727513a an die Bad. Presse.

N. E. U.
Wied, 500 cm, in best. Zust. für 230 M. zu vk. Kaufmann, Nonstr. 3.
F. N. 350 ccm
Karlsruher-Apparat, Eichenholz, 2,11,1.

3 Zimm.-Einfamilienhaus
bei 4000 RM. Eigenkapital? Erlangebote mit Preis, 3 Zimmern, Lage des Bauplatz, um. 96515 an die Badische Presse.
Modernes 4 Zimmer-Wohnhaus
m. Bädern, Südwest, wozugünstig, halber so, günstig zu verkaufen. Angeb. um. Nr. D4953 an die Badische Presse.

Mehgerei
in Karlsruhe, von Hölzle, Metzger zu kaufen gesucht. Angeb. u. 76524 an die Bad. Presse.
Druckarbeiten
leitet sich u. bill. Schwedische Druck. u. Verlags. Geschäft m. B. S., Karlsruhe u. Rd.

Zu verkaufen
Gefällige, komplette **Wäsche** (Korsetts, Unterwäsche, etc.) erhalten, neuwertig, evtl. m. Inflationen über u. 1 pr. Korsetts, ebenfalls neuwertig, preiswert abzugeben. **Wintter, Karlsruhe, Ringstraße 3a.**

Gasherd
mit 2 Gasofen, 2 Jalousien
Gasbadeofen Radioapparat
Radio, m. Lautsprecher, alles neuwertig, zu verkaufen. **Birchowstraße 24, 1. Trepp. (78-4670)**

DKW 200 ccm
m. Licht u. Rette zu verk. Karlsruh. 90. (822182)

1. Hypothek
auf Gelächtshaus, in Höhe von **6000 RM.** aufzunehmen, gef. Stg. u. 828403 an St. Fr. Hl. Hauptpost.

Radio
mit 1000, Preis angebot u. 26522 an die Bad. Presse.

Handharmonika
gebraucht, gut erhalten, gegen Bar gesucht, Angebote m. Preisangabe um. 84956 an die Bad. Presse.

Tiermarkt
10 Karle, gesunde **Bienenstöcker**
mit allem Zubehör, im Bonberggebiet zu verkaufen, umständlicher preisw. geb. zu verkaufen. **Wintter, Karlsruhe, Ringstraße 3a.**

schmerzen? dann Citrovonille
Das einwirkende Hausmittel gegen Kopfschmerzen, Migräne und Nervenschmerzen, Uebelheiten und Schmerzstände. Seit Jahrzehnten behauptet sich Citrovonille dank seiner anerkannt raschen und milden Wirkung. Stets bekömmlich — unschädlich für Herz und Magen. Sie sollten deshalb das bewährte Citrovonille immer zur Hand haben. Erhältlich in allen Apotheken. 4 Pulver- oder 12 Oblaten-Pkg. RM 11.00. Durlach.

Zwischenfall nach dem Theater

Roman von Hans Schweikart (Ole Stefani)

14

„Weiß der Teufel, warum ich auf einmal so nervös wurde. Ich mußte mich sehr zusammennehmen, um ruhig sagen zu können: Bitte, rufen Sie gleich an. Man soll Ihren Dntel sofort werden. Vielleicht ist ihm nicht gut!“

„Schön, Herr Kommissar!“ sagte Klaus etwas betreten. Die Verbindung dauerte einige Minuten. Ich war ans Fenster gegangen und trommelte an die Scheiben. Dann fühlte ich, wie Klaus sich neben mich schob.

„Sie machen ein so besorgtes Gesicht, Herr Kommissar!“ fragte er ängstlich.

„Aber woher denn?“ sagte ich und lachte. — „Was machen Ihre Bilderstrebungen? — Kennen Sie übrigens die Geschichte von der Baronin Vlesing, die einen echten Schwind über die Grenze eines östlichen Staates brachte? — Den Namen des Staates darf ich nicht nennen, denn die Geschichte ist wörtlich wahr. Sie wollte natürlich so wenig Zoll wie möglich bezahlen und bemühte sich darum vor dem braven Finanzier, der das Bild vor sich hatte, es nach Kräften schlecht zu machen. Nach ein paar Minuten merkte sie aber, daß der Mann immer vernünftiger grinste, je eifriger sie redete. Und schließlich unterbrach er sie und sagte: „Strengen's Ihnen nicht an — bei uns geht's eh nach Gewicht!“

Ich habe so fünf bis sechs mehr oder weniger gute Anekdoten auf Lager, die ich auswendig gelernt habe und die ich mechanisch auflesen kann, ohne auf die Worte achten zu müssen. Ich kann dabei denken, was ich will — eine Gabe, die mir in unverständlicheren Situationen, als es diese war, zu Zeiten gute Dienste geleistet.

Was ich jetzt dachte, war folgendes: Mir gefällt die ganze Sache nicht. Der Direktor steht unter dem Druck einer Erpressung. Er ist zweifellos in einem ungewöhnlichen Zustand. Er bestellt mich in sein Büro, schickt mir sogar seinen Wagen — aber als ich komme, ist er fortgegangen. Er bleibt zwei Nächte fort — ohne sein Auto und ohne einen Toilettegegenstand mit sich zu führen. Ist er auf der Flucht? — Hat er ein geheimes Stelldichein? — Ist er bedroht? — Setzt diese Nachricht aus einem sicher zweitrangigen Hotel! irgend etwas geschieht, was nicht in Ordnung ist! — Gott gebe, daß ich zu schwarz sehe!

Manche meiner Freunde machten sich darüber lustig, wenn ich von dem Instinkt sprach, den sich ein alter Kriminalist mit der Zeit erwirbt. Und ich schäme mich auch nicht, zu gestehen, daß es Fälle gab, in denen er mich betrogen hat. Aber im allgemeinen hat er mir genutzt und in keinem Falle Schaden verursacht.

In dieser Minute signalisierte er mir: Gefahr. Ich konnte nichts dagegen machen. — Ich war bei der Pointe meiner Anekdote angelangt, aber die erwartete Wirkung blieb aus. Klaus lachte wohl ein bißchen gezwungen — aber er ließ den Telefonapparat nicht aus den Augen. Und Ramsch sah mit unerbittlicher Spannung ins Gesicht, ohne eine Miene zu verziehen — es war klar, daß er gar nicht zugehört hatte.

Als das Telefon schnarrte, fuhren wir alle drei zusammen. Ich nahm den Hörer, vernahm die kispelnde Stimme des Hotelportiers aus Glöttstadt und befahl ihm aufs energischste, er solle den Direktor sofort wecken.

Nach einer Weile quäte es in der Muschel: „Der Herr meldet sich nicht!“

Es war, als ob ich das im voraus gewußt hätte — und ich wurde ganz ruhig. „Hier spricht Kriminalkommissar Wandlerbed!“ sagte ich. „Berehen Sie sofort auf meine Verantwortung die Tür auf. Ich warte am Apparat!“

Nun gab es eine häßliche Pause, die uns endlos vorkam. Mitten drin ging die Tür auf und der Rechtsanwalt Banner kam ins Zimmer. Er blieb wie erstarrt stehen, als er in die Gesichter von uns dreien sah. Keiner sprach ein Wort. Nichts war hörbar als das erregte Schnaufen von Peter Ramsch.

Und dann drangen vermorrte Geräusche durch das Telefon, immer akzentuierter, wie Steigerungen in einem Radio-Hörspiel: Krach, Schritte, Heulen, Türenschlagen. Dann knatterte es in der Leitung und eine entsetzte Stimme schrie direkt in mein Ohr, an das ich die Muschel gepreßt hielt.

„Verbinden Sie die Polizei — wir kommen!“ sagte ich mit zuckersüßer Kehle und warf den Hörer in die Gabel. Und dann sah ich das blaße Jungengesicht von Klaus dicht vor mir und seine anstößig aufgerissenen Augen. Ich nahm mich zusammen und legte beide Hände auf seine Schultern und sagte: „Klaus — Sie müssen ganz ruhig sein! ... Ihr Dntel hat einen Unfall erlitten!“

Es war aber mehr als das. Als ein erregtes Trio — der Portier, der Hausknecht und das Stubenmädchen — lange und wieder vergeblich an die Tür des Zimmers Nummer drei geklopft hatte, unterzuckte sie das Schlüsselloch. Die Tür war abgegeschlossen und der Schlüssel steckte von innen. Sie schraubten das Türschloß los — so rasch sie konnten.

Derweilen lag der Telefonhörer auf dem Tisch der Portierloge.

Als sie das Schloß los hatten, öffnete ein kräftiger Fußtritt die Tür. Krachend schloß sie auf und innen kitzte der Schlüssel auf den Boden.

Die Rollvorhänge an den beiden Fenstern waren herabgelassen und geschlossen — aber die Verandatür stand offen und durch sie fiel das Tageslicht herein und erhellte einen Teil des Raumes.

„Nein —!“ schrie das Stubenmädchen langgezogen, als ihr Blick auf den Teppich fiel.

Quer darüber, mitten im Zimmer, lag der tote Direktor Jürgensen. Der Revolver lag zwei Schritte vom Körper entfernt unter einem Tisch — und die Wunde an der Schläfe zeigte die Stelle, wo

die Kugel getroffen hatte. Ueber einem Ohr hing noch die Brille, das rechte Glas war zerbrochen, auf dem Teppich glitzerten die Scharben.

Der Direktor lag wie ein Schlafender, den Kopf auf die Schulter geneigt. Sein Gesichtsausdruck war ruhig, der Tod mußte unmittelbar eingetreten sein.

Er war vollständig angekleidet. Und da war etwas Merkwürdiges an ihm: er trug Handschuhe — an beiden Händen seine hellbraunen Handschuhe. Aber sein Mantel und sein Hut hingen an dem Kleiderrechen.

Das Bett war unberührt — wie sich überhaupt das ganze Zimmer — bis auf eine Stelle — in musterhafter Ordnung befand.

Nur: in der Ecke stand mit aufgeschlagenem Deckel der große Koffer. Und hier sah es wüst aus. Ein Haufen Bücher quoll unordentlich über den Rand — als hätte eine häßige Hand darin gewühlt. Oben lag ein schmuckiges Handtuch.

Man hatte alles unberührt gelassen, bis die Vertreter der Ortspolizei erschienen waren. Sie trafen nicht lange vor unserem Auto ein.

Wir waren unterer vier: Klaus, Banner, mein Assistent Siebel und ich. Und da Klaus Jürgensen wohl derjenige war, den die Ereignisse am tiefsten treffen mußten, so will ich das Folgende zunächst von ihm aus erzählen — so wie ich ihn beobachten konnte und wie er später darüber sprach.

Für ihn geschah alles wie hinter einem Nebel. Er fühlte sich selber nicht. Er hatte später keine Erinnerung mehr an die Autofahrt vom Hardeisthuder Weg bis Glöttstadt. Er wußte nur noch, daß ich ihm immer wieder die Decke über die Knie zog. Denn es wehte ein kalter Wind und unser Chauffeur fuhr wie der Teufel.

Später setzte sein Gedächtnis wieder ein, vermorren und lodernd, aber unebenmäßig, als wir vor der „Windrose“ in Glöttstadt abtieten. Die Straße war voller Menschen, es regnete schon wieder, sie standen mit ihren Schirmen wie ein Haufen schwarzer Pilze vor dem Foteingang. Sie machten dem Auto nur Platz, um sich dann enger zusammenzudrängen.

Er empfand ihr Gewisper und ihre Blicke als etwas Widerwärtiges und kämpfte gegen den Eindruck.

Wie hinter einer Glaswand erschienen ihm fremde Gesichter: ein Hausknecht mit einer aufgeschulpten Nase, der funkelnde Kneifer eines gringekleideten Mannes, der mit blechener Stimme in ein Telefon sprach, ein Stubenmädchen mit vom Weinen verquollenem Gesicht, ein Polizeioffizier, der vor ihm die Haden zusammenstieß.

Dann das Bild des Mannes, der auf dem Teppich in dem halbverstellten Zimmer lag. Er sah es nur einen Augenblick. Dann drängte jemand — es war wohl Dr. Banner — ihn sanft zur Seite.

„Das hat noch Zeit!“ sagte jemand.

Aber Klaus spürte kaum eine Erschütterung. Er war wie erstarrt. Er sagte sich: da liegt Dntel Will — aber sein Gehirn weigerte sich, es zu glauben. Er war von einer grenzenlosen Müdigkeit befallen. Er war froh, als man ihm in irgendeinem Vorzimmer einen Stuhl brachte und er sich setzen konnte.

„Vielleicht ein Glas Kognak?“
(Fortsetzung folgt.)

Samstag, 23. Juni, 21.30 Uhr
im Hochschul-Stadion

Deutsche Weibestunde

(Sonnwendfeier)

Eine Stunde der Erhebung und Besinnung für alle Kämpfer um Deutschlands Zukunft

Es rufen Dich:
Die Kreisleitung der NSDAP Karlsruhe
Die Hitlerjugend Karlsruhe
fest beschlossene Das Gauamt Volkstum u. Heimat der NS Gemeinschaft „A. d. F.“

Druckarbeiten

werden rasch und preiswert angefertigt in der
Bildw. Drud.-u. Verlags-Gesellschaft m. b. H., Karlsruhe a. Rh.



Zum Einmachen

empfehlen wir:

Salizyl-Pergament 6⁰⁰
Rolle 15⁰⁰ 10⁰⁰ und

Einmach-Cellophan 23⁰⁰
Beutel 40⁰⁰ und

Gelatine rot und weiß, Beutel 12⁰⁰

Dr. Oetkers Einmachhilfe 7⁰⁰
Beutel

Opekta 1/4 Fl. 1.53 1/2 Fl. 86⁰⁰
1/4 Pak. 45⁰⁰ 1/2 P. 23⁰⁰

Ferner bieten wir an:
Qualitäts-Zucker
Kristall- u. Grieb-Raffinade
in div. Preislagen.

PFAÑKUCH

30% Rohrohr

Verloren

Fräulein, 32 Jahre alt, mit evng. Bism. ...

Verloren

wurde a. Sonntag, d. 2. Juni ...

Heirats-Gesuche

Rath. Tel. 36 3., aus gut. Familie ...

Verschiedenes

Wichtig! Wichtig! Kleintaxi ...

Amtliche Anzeigen

(Amst. Bekanntm. entn.)

Büchl.

Im Kontraktverfahren über das Vermögen ...

Einsheim.

Teergruslieferung.

Versteigerungen

Samstag, 23. Juni, vorm. 10 1/2 u. nachm. 2 Uhr ...

Versteigerungen

im Lokal Zirkel 27

Versteigerungen

schön. mod. Speisezimmer, gr. richte, b. a. ...

Versteigerungen

fast neues Sauter-Klavier

Versteigerungen

Schöner, alter Rokoko-Tisch mit engel. Platte

Versteigerungen

Auktionshaus Schwer

Versteigerungen

Übernahme von Haushaltsaufstellungen

Möbel

Preise die überraschen
Qualitäten die überzeugen
Modelle die Sie begeistern
finden Sie in großer Auswahl im

Möbelhaus Spiegler

Karlsruhe-Kaiserstr. 86

Ehestands-Darlehen

Tokalon-Creme

zu haben bei Frida Schmidt Kaiserstr. 207

Offene Stellen

Weiblich

Stellen-Gesuche

19-jähriges Alleinmädchen

Stellen-Gesuche

Mädchen

Stellen-Gesuche

Lebensmittelverkäuferin

Aus der Erfahrung anderer lernen -

heißt eigenes Lehrgeld sparen. Gehen Sie deshalb Ihre „Kleinen Anzeigen“ immer in die Badische Presse, in der nach wie vor mehr kleine Anzeigen erscheinen als in jeder anderen Karlsruher Zeitung. Diese eindeutige Bevorzugung beruht auf der guten Erfahrung, auf den Erfolgen der Inserenten

Das Geheimnis der Anziehungskraft einer eleganten Frau

Kennen Sie es?

An diesem Sonntag nachmittag wollte Edith ihren neuen Hut und ihre neuen Handschuhe tragen. Der Mann ihrer Träume sollte ihr zum ersten Mal vorgestellt werden. Keine Frau hätte je gewünscht, vollkommener auszugehen.

Sie trafen sich. Aber es war nicht der Hut oder die Handschuhe, die er zuerst bemerkte. Es war ihre wunderbare, frische, zarte und klare Haut, die so reizvoll in ihrer mattschimmernden Schönheit wirkte. Erst nach der Verheiratung entdeckte er das Geheimnis auf Ediths Toiletentisch. Er sah, daß sie am Morgen die weiße, fettfreie Creme Tokalon gebrauchte. Vor dem Ausgehen legte sie Tokalon Puder fein und gleichmäßig auf Gesicht und Hals.

Diese beiden Produkte, so wohlfeil und doch von wunderbarer Wirkung, werden von den elegantesten Frauen täglich gebraucht, die wissen, was das Herz eines Mannes gewonnen wird. Sie werden erkannt und entzückt sein, wenn Sie sie auf Ihrem eigenen Gesicht veruchen. Erfolg wird garantiert, oder das Geld zurück-erstattet. Packungen von 50 Pfg. aufw.



Zu vermieten

Schöner Laden mit Nebenraum ...

4 Zimmer-Wohnung

mit Bad, in der Amalienstr. ...

43.-Wohnung

mit Bad, Loggia, ...

Am Kaiserplatz

2 Etagen, schöne, ...

3 Zimmer-Wohnung

in der Amalienstr. ...

Neubau-Wohnungen

3 und 4 Zimmer, ...

Zimmer

in der Amalienstr. ...

Möbl. Zimmer

in der Amalienstr. ...

Mietgesuche

4-5 3.-Wohn. in gut. sonn. Lage ...

Mietgesuche

4-5 3.-Wohn. in gut. sonn. Lage ...

Mietgesuche

4-5 3.-Wohn. in gut. sonn. Lage ...

Mietgesuche

4-5 3.-Wohn. in gut. sonn. Lage ...

Mietgesuche

4-5 3.-Wohn. in gut. sonn. Lage ...

Mietgesuche

4-5 3.-Wohn. in gut. sonn. Lage ...

Mietgesuche

4-5 3.-Wohn. in gut. sonn. Lage ...

Mietgesuche

4-5 3.-Wohn. in gut. sonn. Lage ...

Mietgesuche

4-5 3.-Wohn. in gut. sonn. Lage ...

Mietgesuche

4-5 3.-Wohn. in gut. sonn. Lage ...

Reise- und Bäderzeitung der Badischen Presse

Karlsruhe i. B.

Freitag, 22. Juni

Insel-Rhapsodie. / Von Otto R. Gervais.

Blick vom Rugard auf Rügen.

Die Gipfel alter Buchen greifen mit schlanken Ästen in unser Haar. Wir stehen auf dem Ernst-Moritz-Arndt-Turm in Rügen's kleiner, reizvoller Hauptstadt Bergen, die voll winziger Gäßchen und hübscher Häuschen zu unseren Füßen ausgebreitet liegt. Inmitten der Insel hat Rügen seinem großen Sohn, dem Dichter Arndt, einen Turm errichtet. Er steht auf alter, geschichtlicher Stätte, auf dem Rugard, einem aus slawischer Vorzeit stammenden Burgwall, auf dem auch schon die wendischen Fürsten Jaromar I. und II. und Wizlaw I. bis III. ihr Residenzschloß gehabt haben.

Von diesem luftigen Ausguck her erblickt man Rügen wie auf einer Landkarte. Es ist ein bunter, unruhiger Wechsel von Berg und Tal, Heide und Düne. Immer aber blaut es unter dem hellen Himmel auf; das Meer, die Mutter der Insel.

Das Meer hat das Eiland geboren, hat es geformt, umhüllt es von allen Seiten wie eine Mutter ihr Kind. Es liebt oft mit zärtlichem Wellenschlag seinen Strand und donnert in gischiger Brandung gegen die Klippen. Mild ist die Düstee meistens gestimmt; sie spielt an Gestaden, die herrliche Wälder — Buchen, Fichten, Eichen und immer wieder Buchen — bergen. Das Meer ist die Seele Rügen's; es ist dem Eiland innig vermählt, das wie eine riesige Polypenqualle auf der Düstee schwimmt, zerissen wie ein feines Papier, mit hundert Buchten, Bodden, Bieken, Binnenseen. In sich immer wieder aufgeteilt, zerlappt und zerbrochen, wie ein schön durchbrochenes Ornament in Gestalt einer Spinne.

Im Nordosten leuchten, gleich einer Urweltlandschaft, die anstößigen weißen Kreidefelsen der Halbinsel Fasmund aus dem Grün endloser Buchenwälder. Schroff fällt die Küste zum Meer hinab. Im Osten blüht vor hügeligen Wäldern der Baderstrand, der die Bäder schön, wie Breege-Juliusruh im äußersten Norden, in der Nähe Artonas, des nördlichsten Kreide-Kaps. Blendende Dünen, weißer Sand, der von fröhlicher Laune in Juliusruh wimmelt. Nur mit einer schmalen Brücke bei Fasmund ist die Halbinsel Wittow an die übrige Insel gefettet, nur mittels der Schwaabe, einer langgestreckten Landenge, die jeden Augenblick den Wassermassen ringsum zu erliegen scheint. Glowe folgt, ein kleines Bad, das sich durch Wimpel und Fahnen der neuen Zeit verrät. Wie ein Kamelrücken ragt Fasmund aus der Linie der Dünen hervor. Weiß leuchten seine Kreidefelsen in der Umgebung von Sahnitz aus dem Dunkel der waldigen Stubnis. Lohme, das Bad, klebt wie ein italienisches Felsenest an den Hängen der Küste. Unter uns liegt Binz, ein Weltbad von Rang und Haltung. Strand, Brücke, Promenade, große Hotels, gepflegte Straßen und Plätze, das gesamte Nützliche der Medizin, Heilanstalten, Sport jeder Art, — es ist vor dem Waldvorhang der Granitz anmarschiert, um im alten Dorf Binz zur Idylle zu führen, zum Schmachter-See, schilfsäumig, verträumt. Die Abende sind unvergesslich, wenn sich die Lichter der Hotels im Meer tausendfältig spiegeln, die Kurmusik herüberklingt und die Küstendampfer in ihrer illuminierten Pracht vor dem Ufer promenieren. Schöne Frauen, braungebraunt, Wein, Lied, warme Sommernacht, — alles, was die eigenartige Stimmung eines Seebades ausmacht, ist ideal vorhanden. Von drüben über die Prorer Wief blühen die Lichter von Sahnitz herüber, das als Faten und Bad gleichermaßen seinen Ruhm genießt, zumal es Uebergangsstation zu den nordischen Ländern ist und malerisch auf den Terrassen Fasmunds liegt. Heroisch ist der Kampf, den der Ort in jedem Jahre mit den schweren Stürmen des Winters auszukämpfen hat, um seinen Strand und seine Promenade, auf der schon Schleiermacher spazieren ging, vor Zerstörung zu bewahren.

Auf der anderen Seite der Granitz liegt Sellin, hoch und tief in den Wald gebettet. Ein Bad von unvorzähliger Eigenart, mit allen Bequemlichkeiten dienend. Seine schönen Hotels und Villen auf dem Hochufer lassen den Blick von jedem Zimmer aus über das unendliche Meer schweifen.

Ganz fern das Mönchgut, Rügen's eigenartigste Halbinsel mit allem, was zu urwüchsiger Fijherwelt gehört: Seefisch, Tang, Heide, Sonnenschein, Strohdachhäuschen und prächtigen, aber schwer zugänglichen Fijchern und Bauern. Oben thront als Hauptbad des Mönchguts hoch auf dem Nordperd, der weit ins Meer stehende Landzunge. Kleine, niedliche Fijcherdörfer rahmen es ein: Lobbe, Saagen, Zicker, Reddevitz, bis hinten nach Tieslow, das ganz auf dem äußersten Zipfel liegt und dreiseitig vom Meer umspült wird. Es ist ein Traum aus Gärten, Büdnern, Weiden, Klüsen und fetter Weltverlorenheit. Auch Waabe besitzt sie, das jedoch von Jahr zu Jahr mehr zum gediegenen Badeort in Sand, Heide und Düne wird. Wie eine Badde schwimmt die Waler-Insel Vilm im Greifswalder Bodden, Natursehenswürdigkeit, Urwald, heiliges Heiligthum unserer Altvordern. Noch weiter hinaus erblickt man die Votjensinsel „Greifswalder Die“ mit ihren Leuchttürmen, in denen sich die Vögel fangen, die über das Meer kommen und, von den Strahlen der Scheinwerfer geblendet, gegen die harten Glastoppeln rasen und sich zu Hunderten den kleinen Schädel einschlagen.

Nicht weit von uns winkt Putbus mit seinem weißen Schloß herüber, das grell aus dem dunklen, jahrhundertalten Park hervorsticht. Auch die ionischen Säulen des Friedrich-Wilhelm-Bades in Lutterbach, des ältesten Seebades an der Düstee winken aus der dunkelwaldigen Gooe...

Das Meer ist die Mutter der Insel. Sie hat Rügen dem Festland entziffen, vor 7000 Jahren sagen die Geologen; denn sie haben es aus dem Blütenstaub alter, ertrunkener Torfmoore erst neuerdings errechnet. Steige heute der Meeresspiegel wieder wie er damals das Land überflutete, so hätten wir auch heute statt des geliebten Rügen eine Unzahl von kleinen Inseln, wie sie im Großen ja schon durch die Halbinseln Wittow, Ullmanns, Mönchgut und Fasmund zutage treten. Die erdgeologische Entwicklung hat aus Rügen die reizvollste Insel gemacht, und die historische Vergangenheit spürt man noch auf Schritt und Tritt in Tausenden von Denkmälern aus der Zeit unserer alten Germanen und der Völkerwanderung, in der sich die Elaven hier niederließen, die bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts dem Christentum widerstanden. Immer ist es das Meer, das den Charakter der Insel bestimmt, die Menschen formt, ihnen

jene Sehnsucht einhaucht, die wohl über die See schweift, immer aber wieder zum „Mutterland“ zurückkehrt.



Rügen: Mönchsguter Fischer.

Bad Dürheim im Sommer.

Zwischen den Quellen von Donau und Neckar gibt es einen reizenden, kleinen Kurort, hingelagert inmitten der grünen Hochebene der Saar: Bad Dürheim. Schattige, majestätische Wälder umfäumen ihn leichtwellig auf schützenden Höhen von Südosten bis Norden. Bad Dürheim wird mit seinen natürlichen Heilfaktoren. Es ist ein Vorzug, daß Bad Dürheim neben seinem Höhenklima seine vollgefättigte Sole hat. Dadurch lassen sich glänzende Kurserfolge alljährlich in vielen Fällen erzielen. Die Nächte auf dieser Höhe haben jene erquickende Kühle, die den Schlaf zur wahren Labe werden läßt. Soletur und herbe Reinheit der Höhenluft gewährleisten somit eine ideale Erfolgsmöglichkeit des Kuraufenthaltes.

Die neue Kurkapelle unter Leitung von Kapellmeister Ernst Martin Reck-Köln gibt dreimal täglich Konzerte im neuen Kurpark. Durch Neuanlage der Grünallee von der Adolf-Hitler-Straße über die Kapellwälderanlage zum Salinensee wurde ein reizvoller, staubfreier Spazierweg geschaffen. Die Hauptgehwege im Kurort selbst wurden erneuert und instandgesetzt. Eine weitere Neuerschöpfung ist die Trinkbrunnenanlage im Eingang der Wandelhallen im Kurpark. Damit ist es nunmehr möglich geworden, auch Sole-Trinkkuren zu machen. Tägliche Brunnenkonzerte in der Zeit von 8-9 Uhr morgens sorgen für die Unterhaltung der Bunnengäste.

Im Verwaltungsgebäude der Saline wurde ein neuer Lesesaal mit Rauchzimmer eröffnet, in welchem alle wichtigen Tageszeitungen und Zeitschriften aufliegen.

Auch in diesem Jahr werden wiederum im Kurpark die beliebtesten Lampionzüge der Kinder veranstaltet. Gerade das junge Volkchen der Badegäste freut sich immer besonders auf diese Veranstaltungen. Am 15. Juli findet das alljährliche Seefest mit Grobfeuerwerk statt; am 22. Juli ein großes Sportfest und am 29. Juli ein Heimattag mit Trachtenfest. Bei letzterer Veranstaltung ist Gelegenheit geboten, alle alten oberbadischen Volkslieder in ihrer malerischen Buntheit in einer einzigen großen Schau beieinander zu sehen. — Am 5. August findet das alljährliche Reit- und Fahrturnier statt.

Weiter sind zu erwähnen die Vorstellungen des Kurtheaters. Auch die üblichen Tanzabende der Kurverwaltung dürften in diesem Jahr besonders erfolgreich werden, da die ausgezeichnete Kurkapelle Reck auch dieses Programm befreitet. Eine sehr beliebte Einrichtung ist die Tanzfläche im Kurpark. Zweimal wöchentlich finden hier Tanzabende unter freiem Himmel statt, die sich besonders unter den jüngeren Badegästen wachsender Beliebtheit erfreuen.

Von der Yburg.

„Das schönste Land in deutschen Gauen Das ist mein Badner Land“.

Wer einmal auf der ruinegekrönten Kuppe des Yberges gestanden und seine Blicke hinabschweifen ließ über Berg und Tal rundum, der weiß, daß der Dichter mit obigen Ruhmesworten nicht zuviel gepriesen hat. Wohl kaum ein Berggipfel bietet diese wunderhübsche Uebersicht, wie es gerade beim Yberg der Fall ist. Nach Osten zu reihen sich die Höhen des Schwarzwaldes aneinander. Türme und Ruinen lassen die einzelnen Ruppen erkennen. Die Verbindung mit der weiten Rheinebene bildet das herrliche Rheisland, unterbrochen mit seinen Obstbäumen. Gleich einem silbernen Streifen windet sich der Rhein durch die Auen und ganz in der Ferne schließen die Vogesen nach Süden zu den Fernblick, während nach Nordwesten die Harthürge einen stimmungsvollen Abshluß bieten. Wie vom Flugzeug aus überblickt man das weite Land. Wie Spielzeuge liegen die Häuser weitbin zerstreut und winzig klein scheinen die Menschen tief unten zu leben.

Kein Wunder, daß der Yberg schon in uralter Zeit Menschen beherbergte. Die Kelten sollen wohl schon dort oben Zuflucht gesucht haben. Für die Römer aber bedeutete dieser Berg ein natürlicher Wachturm. Von Bühl, ja bei günstiger Witterung, überseh man die Heeresstraße von Achern an bis nach Singheim und konnte die Nachrichten des Nachts durch Feuerzeichen gar nach dem Standort Baden-Baden direkt melden. So dürfte es keineswegs verwunderlich sein, daß die Römer schon auf dem Yberg einen ihrer bekanntesten Wachtürme erbauten. Und auf dem Fundament dieses Turmes dürfte die spätere Burg erstellt worden sein. Aus der deutschen Frühzeit ist uns zwar davon nichts überliefert. Doch die Sage will davon wissen. Frankenkönig Dagobert I., ein besonderer Freund der warmen Quellen zu Baden, soll des öfters auf dem hohen Yberg gehaust haben und im lustigen Kreise der Jagd in den ausgedehnten Wäldungen gehudigt haben.

Genau Kunde über die Burg bringen uns erst die Klosterakten von Lichtental im 13. Jahrhundert. Die Witwe des Markgrafen Hermann V., Irmgard, die Niichte von König Otto IV., idente ihrem Kloster Lichtental verschiedene Güter. Bei der Beurkundung der Stiftung tritt auch ein Burcard und Heinrich de Yberg auf (1245). Die Yburg zählte zumeist zum Besitz der Markgrafen von Baden und wurde von ihren Lehensleuten verwaltet. Gar mancherlei Geschehnisse brachen über den stolzen Berg herein. Nicht selten wurde die Burg, kam dem ganzen Berg, verpöndet, denn Viehherde fanden sich für einen solch herrlichen Fleck Erde immer. Aber immer wieder setzten sich die Badener Markgrafen in den Besitz des Pfandes. Da brach dann der Bauernkrieg über unser Land herein. Die Yburg wurde von den Aufständischen belagert. Wie die Sage zu berichten weiß, trug der damalige Burgvogt nicht geringe Schuld daran, daß die Yburg so verhaßt war. Er scheint in den am Fuße des Berges liegenden Orten nicht übel gehaust zu haben. So wurden denn die Mauern erstürmt, die Feste ausgeplündert und zerstört. Von dieser Zeit an dienten die halbherrlichen Gebäulichkeiten vielfach lichtschuem Gefindel zum Aufenthalt. Falchmünzer und Magier haupfen da oben und trieben ihr unheimliches Handwerk, bis der rächende Arm des Gefehes ihrem verderblichen Wirken Einhalt gebot. Erst zu Beginn des 30jährigen Krieges sollte der Yburg ein neuer Phönix erstehen. Der tapfere

Markgraf Georg Friederich, der in der Schlacht bei Wimpfen um Glauben und Vaterland kämpfen mußte, hatte die Bedeutung einer festen Burg auf dem Yberg erkannt. Er ließ die Feste neu erbauen und mit einem zweiten Turm besonders wechthast gestalten. Aber kaum zwei Menschenalter sollte der neuerstandene Bau erhalten bleiben. Als Markgraf Ludwig Wilhelm im Fernen Osten das Deutsche Reich und die ganze abendländische Christenheit vor dem wütenden Ansturm der Mohammedaner verteidigte, da hielt es Frankreichs Sonnenkönig Ludwig XIV. für günstig, seine raubgierigen Pläne zu verwirklichen.

Um die gesegneten Gefilde der Pfalz galt der Kampf. Nicht allein das fruchtbare Land wäre dem Franzosen willkommen gewesen. Die Pfalz als Einfallstor nach Deutschland hatte für ihn unendlich viel mehr wert. Und als er diese Pläne scheitern sah, da erteilte der Unmensch jenen jurächtbaren Befehl, zu brennen und zu plündern. Aus den blühenden Orten und Städten der Pfalz zu beiden Seiten des Rheins wurden Schutt- und Aschenhaufen gemacht, aus den Wäldern und Feldern Einöden und Wüdnisse. Seinem Patentkind, dem badiischen Markgrafen, ließ Ludwig XIV. durch den französischen General Duras das „Taufgeschenk“ überreichen in jener Zeit. Die ganze Markgrafschaft wurde zerstört. Von Esslingen bis hinauf nach Bühl lohten die Feuer der fremden Zerstörungsmut. Das schöne Baden wurde mit allen Schikanen der damaligen Zeit von Grund auf vernichtet. Das Städtchen Steinbach wurde innerhalb eines halben Jahrhunderts von welschen Nordbrennern zum zweitenmal niedergebrannt. Nicht lange sollte man da von der Yburg aus, von hoher Warte, dieses Wert der Zerstörung mehr schauen können. Auch auf die Höhen des Yberges drangen die feindlichen Horden und die stolze Burg sank in Schutt und Asche. Nach etwa 100 Jahre später konnte man die verkohlten Balkenstücke oben beobachten und heute sieht man in der Mauer noch eine feindliche Kanonenkugel stecken. Die brennende Yburg war das höchst gelegene Zeugnis französischer Zerstörungsmut und der Flammeneinloht gen Himmel und die Rache des Höchsten herabzuschlehen für solche Greuel. Diesen Zusammenbruch überstand die einst so berühmte Burg nicht mehr. Sie blieb für alle Zeiten eine Ruine. Verschiedene Einschläge bei Gewittern brachten die Türme wiederholt Schaden. Seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wird besonderer Wert darauf gelegt, die Mauern in ihrem Zustand zu erhalten. Und das mit Recht. Feindliche Zerstörung konnte uns die Yburg vernichten, Aber die herrliche Fernsicht über unsere Heimat, sie ist uns erhalten geblieben, allen Hindernissen zum Trotz.

Sonntag um Sonntag pilgern Freunde unseres Landes hinauf auf die steile Höhe, um dort zu schweigen und zu genießen die Ueberschau über unser herrlich Land am Rhein. Der Volksmund aber weiß der Sagen sovieler zu erzählen vom Yberg und seiner Ruine und von den schluchtigen Tälern und lieblichen Auen, daß dem Sammler eine reiche Ausbeute beschieden wäre. In mondhellten Nächten spielen die einstigen Ritter oben auf der Ruine mit goldenen Regeln, Nigen und Kobolde führen ihre gespenstischen Reigen und schreden die Menschen mit unheimlichem Spuf. Die Seelen der verdammten Raubritter geistern in Sturmesnächten und reiten zur wilden Jagd und die Hezen sollen einstens oben in dem Gemäuer ihren tollen Sabbat gefeiert haben.

WILDBAD
im SCHWARZWALD

DAS DEUTSCHE VERJÜNGUNGSBAD NERVEN
Heilbad 34-37°C. - Luftkurort 430-750 m. ü. d. M.
BERGHAHN **JSCHIAS** Auskurt und Prospekte,
Badverwaltung oder Kurverein Wildbad
und alle Reisebüros, in Berlin auch im Wildbad-
GICHT RHEUMA
Kiosk bei der Gedächtniskirche neben Rankestr. 1 (Telefon: Bismarck 3506)

TRIBERG 700-1000 m ü. M.
Höhen- und Nervenkurort.
Deutschlands größte Wasserfälle.
Mittelpunkt der Schwarzwaldbahn. Prachtvolle Landschaft u. Wälder.
Internationale Schnellzüge. Standort internationaler Autotouristik.
(26567). Auskurt: Städt. Kurverwaltung.

Höhenwegwanderungen im Schwarzwald.

Unter den Gebirgen Deutschlands hat der Schwarzwald als Wandergebiet eine Vormachtstellung errungen. Das abwechslungsreiche Gebirge besitzt in der Nord-Süd-Richtung die größte Ausdehnung und bietet die Gewähr zur Durchführung herrlicher Höhenwanderungen. Gewiß hat jede Art, ein Gebirge zu bereisen, ihre Vorteile, aber am gesündesten und genussreichsten ist doch das Wandern. Aus dieser Erkenntnis heraus hat der Schwarzwaldverein drei Höhenwege geschaffen, die alljährlich mit großer Fülle ausgebaut und gepflegt werden, und schon Millionen Wanderer haben diese einzigartig geführten Höhenpfade beschrifteten, bald durch herrlichen Tannenforst, wie solcher in seiner Schönheit nur dem Schwarzwald eigen ist, bald über ausblicksreiche freie Bergtuppen, an grünen Weidhängen hin zu reizvollen idyllischen Schwarzwaldgehöften mit ihrem treubiederem Menschenflor; und alle haben in genussreichem Dahinschreiten in der köstlich-tröstlichen Höhenluft Erholung, Nervenerholung und Freude gefunden.

Drei Höhenwege ziehen über den Schwarzwald, alle in Pforzheim beginnend, der deutschen Goldstadt, der Porta Hercyniae des Altertums. Haben gewiß alle drei ihre Vorzüge und Eigenheiten, so darf doch der H.W.G. West (I) Pforzheim-Basel, weil er über die höchsten Erhebungen des Gebirges zieht und die umfassendsten Ausblicke gewährt, als der bekannteste und bevorzugteste bezeichnet werden. Die einseitige Markierung, ein roter Rhombus, gewährleistet unbedingt sicheres Zurechtfinden.

Wir steigen von Pforzheim über die Büchenbrunner Höhe nach Wildbad hinüber, dem bedeutendsten Warmequelebad Württembergs. Der Aufstieg zum Wildseemoor bringt später zur Waldkolonie Kaldenbrunn, inmitten eines ausgedehnten Edelhirsches gelegen. Später wird das reizvolle Murgtal überquert, und wir steigen über die Badener Höhe zu den berühmten Bühler Höhenkurven empor, die durch die prachtvolle Schwarzwaldhochstraße, eine neu ausgebaute, ausrichtsreiche Autostraße, mit der Ebene und dem Weltbad Baden-Baden verbunden sind. Weiterhin führt der Pfad empor zum fahlen Höhenrücken der Königin unferer nördlichen Schwarzwaldberge, der Hornisgrünbe (1168 m), mit wundervollem Um- und Niederblick. Etwas absteigend ergeben wir uns an den Ufern des sagenumwobenen Mummelsees, weiterhin gehts zum Seetopf, grünen gen Weiten die Silhouette des Strazburger Münsters, gegen Osten schweift der Blick über den geheimnisvollen Wildsee nach den endlosen Wäldern des württembergischen Gebietes, zugleich die Signatur des nördlichen Gebirgsgebiets enthüllt: Ungeheure, reiche Waldgebiete. Ueber interessante Punkte wird dann in langer Kammwanderung das Hochplateau des Kniebühl erreicht; von da langsam hinab zur Gebirgsscheide des Kinzigtals mit ihren alten, freundlichen Kleinstädten.

Neuemporkrieg ab Hausach zum Zartenkopf und Karlstein. Der Charakter des Gebirges hat sich gewandelt. Weidtristen mit lichten Birkenbestand bringen Abwechslung in den Tannenforst. Melodisches Geläute weibender Kinderherden dringt zu uns herauf. Am Windsee vorbei und über Martinskapelle schreitet unser Fuß zum Brendturm (1150 m). Wir sind in nächster Nähe der Uhrenstadt Zartwangen. Dann immer südlich: Kalte Herberge, Hochstättel, Turner, später Hintergarten an der Höllentalbahn und Titisee, 860 m. Vor uns liegt der Hauptfild des ganzen Gebirges: Feldberg, 1500 m. Weltbekanntes Kur-, Sommer- und Winterortplatz mit großartiger Umfassung, auch besonders zur ganzen Alpenseite hin. Ab hier erfährt der H.W.G. I eine Gabelung. Während die westliche Führung über Rothfels ganz nahe am Schausand,

dem Hausberg der Schwarzwaldhauptstadt Freiburg, vorbei zum stolzen Belchen, 1415 m hoch, und zum Blauen, dessen Fuß das bekannte Badenweiler ziert, nach Basel geht, bringt die östliche Führung zum Herzogenhorn und Hochtopf über Schweigmatt und die Christona zum gleichen Ziele im großen Rheinknie. Keiner, der den H.W.G. I des Schwarzwaldes mit seinen 60 Wegstunden beschrifteten, wird dieses Gehehen je vergessen.

Für das Wallertal

die Reiseperr bis auf weiteres aufgehoben.
Für das Wallertal, das österreichisches Staatsgebiet, aber deutsches Zollgebiet ist, ist die vor kurzem von der Reichsregierung verhängte Reiseperr bis auf weiteres wieder aufgehoben worden, nachdem von österreichischer Seite ausreichende Zusicherungen dafür gegeben worden sind, daß in diesem von Oesterreich durch seine besondere geographische Lage praktisch abgetrennten Gebietsteil Reichsdeutschen keine Nachteile aus ihrer nationalsozialistischen Einstellung, insbesondere dem Erweisen des deutschen Grußes, dem Tragen von Hakenkreuz und schwarz-weiß-roten Fahnen sowie dem Tragen von nationalsozialistischen Abzeichen erwachsen sollen.

Aus Bädern und Kurorten.

Häuser im badischen Schwarzwald.
Am südlichen Abhang uneres badischen Schwarzwaldes liegt ganz in der Nähe der alten Trompeterstadt Säckingen, das schöne, von einem munteren Gebirgsbach durchflossene Säckinger. Die fastige Wälder schmiegen das etwa 900 Meter ü. d. M. liegende Hochplateau. Nach drei

Seiten steht man nicht als herrlichen Tannenwald, während sich dem Besucher nach der südlichen Seite hin ein herrlicher Ausblick auf der Schweizer Jura und die dahinterliegende Alpenwelt bietet. In weislicher und östlicher Richtung sind die wildromantischen Ansbach- und Murgtäl, ferner der Stettentopf und die Burgartige Wiedlungen in weinigen Minuten zu erreichen. Raum 4 Km. von Säckingen entfernt liegt das alte feierliche Kaufhaus. Wirt ist in einer Stunde zu erreichen, auch fährt von dort ein Kursauto über Säckingen nach Todmosen.

Bad-Badenheim. Trotz den nicht gerade günstigen Aussichten für den deutschen Reisenerfer in den weissen fremden Staaten konnte Bad-Badenheim keine Besucherzahl aus dem Ausland verzeichnen. Enttäuscht ist aber auch das sich der Besuch aus dem Inland gehoben hat. Die höchste Tagesbesucherzahl, die im Sommer 1933 am 24. Juli erreicht wurde, wurde in diesem Jahre schon am 11. Juni bedeutend überschritten. Immer mehr bricht sich die Erkenntnis Bahn, daß die Wälderbehandlung bei den noch Jahr zu Jahr härter auftretenden Herz- und Kreislaufkrankheiten die wirksamste Waffe bilden. Die natürlich-warmen Kurbäderquellen von Bad-Badenheim, die die Möglichkeit der feinsten Abführung und Ausscheidung von großer Wichtigkeit ist, spielen hierbei eine hervorragende Rolle. In Bad-Badenheim, dieses unendliche Bad in der Nordsee ist am Empfang des Gäste erwartet. Ein Hauptzweck durch das freundliche Mittelbad ist uns, wie die Bewohner eifrig bemüht waren, alles zum Empfang der Gäste herzurichten. Hell strahlt die Sonne vom Himmel und wetteifert mit dem Leuchten der weissen Säuer am Strande. Breit und klar liegt der schöne Strand vor uns, umspült von den Wellen des erlaubt unruhigen Meeres. Borkum ist zur Erholung nicht geeignet. Es ist am weitesten in das offene Meer hinausgeschoben, daher ist die Luft rau und feimert. Borkum hat als einzige deutsche Insel eine große Wandelhalle, die auch bei fähigem Wetter Aufenthalt am Meere ermöglicht. Die Wolf Dittler-Strandpromenade bietet einen herrlichen Spazierweg am Meere entlang, desgleichen die 4 Km. lange Strandmauer Borkum verläuft über das Nord- und Südbad, wodurch den Gästen Gelegenheit gegeben wird, an Vork- und Nachmittagen zu haben. Die zahlreichen Hotels und Pensionshäuser bieten angenehmen Aufenthalt zu mäßigen Preisen.

Das Baiersbronner Tal und seine Höhen.

Von Dr. Ruth Schibel.

Der Glanz des Frühsummers liegt über den Tälern und Hängen des nördlichen Schwarzwaldes. Ein strahlender, fast unwahrscheinlich beständiger Himmel wölbt sich über dem romantischen Tal der Murg mit seinen Wäldern und Höhen. Wer wäre nicht schon um diese Zeit das Murgtal hinauf gewandert oder gefahren, wo Berg und Wald sich dicht an ihr feines Bett drängen und jene strenge, erhabene Ruhe herrscht, für die das Murgtal berühmt ist?

Dort aber, wo das Tal sich weitet, wo man von grünen, flach ansteigenden Hängen die schönsten Blicke in weite und tiefe Täler hat, liegt ein sauberer, stattlicher Ort: Baiersbronn. Willensartig klettert schöne Schwarzwaldhäuser die Hänge empor bis zum Wald, der die Berge krönt. Siebenfach stoßen hier die Täler der Gebirgsflüsse zusammen, jedes reizvoll in seiner Art, eng und verschwiegen das eine, von feihigen Sägemühlen durchzogen das andere, rauschend von Wasserfällen ein drittes, aber in allen lebt der einjame, unberührte, hochstämmige Tannenwald des Schwarzwaldes. Und wohl nie wieder ist der Wald, für den der ihn liebt, so schön wie im Frühsummer. Hell leuchtet das zarte Grün der jungen Triebe in dem sonst so ernten Tannendübel. Die jungen Tannen am Wege strecken die hellen Spitzen ihrer Zweige wie erwartungsvolle Hände dem Sommer entgegen. Junge Buchen beleben mit ihrem hellen Laub das ewige Grün der Tannen. Voll sommerlicher Verheißung duftet der Wald, und noch fört kein lästiges Insekt den Ruhefuchenden.

Nach einem Zauber besitzen diese herrlichen, unergründlichen Wälder, den man in anderen Waldgebirgen nicht kennt: das sind die hellen Waldwiesen, zu denen der Wald sich immer wieder öffnet. Sie sind durchspräut vom Wasser des Tals, umschlossen vom Tannen-

grün; stundenlang kann man dort liegen und sich sonnen, und bei sinkendem Abend tritt das Bild auf die Richtung hinaus und bemerkend nicht die Menschen, die sich auf hoher Tanne den Anstand gebaut haben.

So bietet Baiersbronn unähliche Reize für den, der die Natur und den Wald liebt. Da ist zunächst das Dorf Baiersbronn mit seinen schönen Spazierwegen, den herrlichen Ausblicken und gepflegten Gasthöfen, dann die Teilerie der großen Gemeinde, die zum Teil stundenweit entfernt liegen: der hochgelegene, von Wald umgebene Ort Kniebis, das unheimlich liebliche, einjame Buhlbach, ebenso hart am Rande des Waldes gelegen wie das schöne, riesige Oberal, und dann weiter das Murgtal hinab das feihige Mittelal. Lange schon bekannt und beliebt ist Tonbach mit dem Zugang zu einjamen Wald und stolzem Hochwald, der entlegene Waldort Schönmünz und das Gebirgshaus auf dem hohen Schiffstopp.

Bescheiden und zurückhaltend, aber voll freundlicher Gefälligkeit sind die Bewohner jener schönen Schwarzwaldtäler. Sie treiben nicht eigentlich Fremdenindustrie und doch sind sie den Umgang mit Fremden gewohnt, denn alljährlich kehrt ein großer Stamm von Gästen, die Ruhe und Erholung in ihren Waldwäldern suchen, zu ihnen zurück. Wer Ruhe, tiefste Ruhe für Nerven und Gemüt, wer Erquickung durch die ewigen Quellen der Natur sucht, der kehre in Baiersbronn und seinen Teilerien ein, wo ihm freundliche Menschen, wohlgepflegte Gast- und Privatquartiere und wo der unendliche Wald mit hellen Wiesen und Wässern seiner wartet.

Jede Art von Auskunft und Vermittlung durch den Verkehrsverein Baiersbronn (Württ. Schwarzwald).

Allee-Hotel Bären bevorzugtes Familienhotel, gr. Park, Pens. ab Mk. 7.—, Tel. 106.		Hotel Villa Sorento vornehmes kl. Familienhotel an der Lichtentalallee, ruhigste Lage, Pension ab Mk. 7.50.		<h1>BADEN-BADEN</h1> <h2>Das Heilbad im Schwarzwald</h2>				Golf-Hotel (Hotel Früh) Herrl. Waldlage a. Ende d. Strassenbahn, Z. v. 3.50, Pens. v. 8.50 ab. Großer Garten u. Liegewiese. Tel. 1690, Waldkaffee - Restaur.	
Bad-Hotel zum Hirsch 150 Betten, Kur-Thermal-Badeanstalt im Hause, Modernster Komfort, Garten, Pens. ab Mk. 9.—, mit Privat-Thermalbad ab Mk. 12.—.		Der Selighof inmitten d. Golfplatzes mit seinem herrl. Garten, ideal. Liegewiese, groß. Terrasse, im neuen Gewande behaglicher denn je, ladet Sie ein zum Nachmittags-Kaffee.		HOTEL MÜLLER kein Luxushotel, aber jede mod. Bequemlichkeit. H. W., mod. möbl. Z. ab 3.50, Pens. v. 7.50 Mk. ab. Inhaber: F. Günthör, Tel. 210.		Drei Könige Hotel: Z. ab 3.— M., Pens. ab 7.— M. Restaurant: behaglicher Familienaufenthalt. Gaststätte: off. Bier- u. Weinausschank, Mittagessen ab M. 1.20.		Schwarzwaldhof bürgerl. Haus, nächst den Badeanstalten, Z. ab 2.50 Mk. Pens. ab 6.— Mk. Bier- u. Weinrestaurant, Tel. 9. Bes. A. Wäldele.	
Kurhaus Tannenhof Hotel u. Restaurant, ruhige staubfr. Höhenlage, Liegewiese am Walde, gr. Terrasse m. herrl. Aussicht, bekannt gute Küche, zeitgem. Preise. Prosp., Tel. 293. Kaffee- u. Weinstube m. eig. Konditorei. Frau A. Aschoff.		Frankfurter Hof neu umgebaut Hotel u. Restaurant		Bayerischer Hof Zimmer m. f. W. ab 2.50, Pens. 6.50, Tel. 58. Wein- u. Bierrestaurant.		Hotel Darmstädter Hof und Badehaus Z. v. M. 3.— an, Pens. v. M. 8.— an, f. W. Lift, Thermalbadeanstalt im Hotel, Tel. 198. Inh.: Gust. Hoffmann.		Pension Parkhaus Zink Nahe Wald, Allee, Kuranlagen, f. W. bek. gute Küche, Liegeterrasse, Autounterstellh. Pens. ab Mk. 6.50, Prosp. Bes. J. Götz.	
Bad-Hotel Zähringer Hof 17 000 qm Park, Kurbäder i. Hause, Zimmer ab M. 3.— Pens. ab M. 8.—, Zähringer Weinstube.		Hotel Kaiserin Elisabeth mit Terrassen-Kaffee; schönste ruh. Höhenlage. Leitung seit 1932 C. Bezold.		Hotel Salmen gut bürgerl. Haus, f. W. Z. ab 2.50, Pens. ab 5.50, Tel. 686. Bier- u. Weinrestaurant, erstkl. Küche.		Merkur-Restaurant auf dem 700 m hohen Merkuripfel		Pension Jaeger ruhige Südlage, nächst Kurhaus und Wald, Pens. 6.50—9.00 Mk. f. Wasser, Telefon 37.	
„KROKODIL“ Münchener Spezialitäten, eigene Schlichterei, Paulaner Thomasbräu, Bierstüberl u. Säle, Tel. 22.		Kurhaus Sand (828 m) bei Baden-Baden, Nördl. Hochschwarzwald, Zentrum des Kurgebietes der Badener Höhe. Neues Sandsee-Strandbad, Pension ab Mk. 6.—, Prospekt. F. Huss.		Kurhaus Herrenwies 800 m ü. M. Jahresbetrieb, Ruhige, sonnige Lage, angenehm. Erholungsaufenthalt, Zimmer m. fließ. kalt und warm Wasser, Schwimmbad, Forellenfischerei. Günstige Pensions- u. Wochenendpreise. Prospekt, Telefon Bühl 450.		Berghotel Mummelsee 1036 m ü. M. Sehr gute Verpflegung bei mäßigen Preisen. Schöne See-Terrasse, Jahresbetrieb. Inh.: Karl Bürk.		Kurhaus Allerheiligen Neuer Inhaber W. Braun, vorher Wiedenfels, Zeitgemäße Preise.	

<h3>Das schöne Albtal</h3>		<h3>Ettlingen</h3>		<h3>Wohin Sie auch reisen</h3>		<h3>Der nördliche Schwarzwald</h3>		<h3>Murgtal</h3>			
DOBEL Funk Hotel und Pension Mitbekanntes Haus, Telef. 400 Herrenalb		DOBEL Sonne Kurhotel u. Pension das führende Haus Zentralheizung, fl. Wasser, schöne Südzint. Bauhofpreise, Pens.-Pr. ab 4.50/M. Conditorei-Café.		in den schönen Schwarzwald, an die See, oder ins Gebirge, nirgends werden Sie Abreise gewohnter Tageszeitung mitnehmen wollen. Geben Sie uns deswegen rechtzeitig Nachricht von Ihrer Abreise, damit wir Ihnen die „Badische Presse“ regelmäßig nachgeben können. Für unsere Stadt- u. Agenturenbesitzer betragen die Nachsendgebühren in Deutschland pro Wochen tag 8 Pf., Sonntags 15 Pf., nach d. Ausland 11. besonderem Tarif. „Badische Presse“.		Erholungsheim Markzell (Albtal) Geschützte Lage, Zentralheizung, elektr. Licht, fließendes Wasser in allen Räumen, Wälder im Park, sonnige Liegeterrassen, Badbad, 6 Wädhellen — auch Eisloch — Pensionenpreis 3.80 u. 4 Mk. täglich, feine Nebengebäude. Anmeldung bei der Leiterin des Heims in Markzell.		Sasbachwalden. Pension Roth-Zallert Herrl. ruhige Lage, auf d. Bogenberg am Waldrand geleg. Pensionspreis A 3.20—4.00. (26367)		Waldhaus „Rote Lache“ B.-Baden Schöner Ausflugsort. Neu ausgebaute Autostraße. Glas-Veranda f. 100 Personen. Gute Verpflegung, Tel. Forstb. 22.	
DOBEL Hotel-Pension Post Pension 4 A. bei best. Verpfleg. Telef. Herrenalb 47, H. Wäldele, Zentr.-539, Bad, Liegewiese, Garage, Haus neu eing.		Moosbrunn (Albtal) Pension „Einde“ 500 m ü. d. M. schöne, ruh. Lage, Nähe Wald, Liegewiese, naturreine Weine, Pens. ab 3.50/M. Günt. Wochenendpre. Tel. 301 Herrenalb R. Wef.: Georg Steier		Badischer Frauenverein vom Roten Kreuz Zweigverein Karlsruhe, Gartenstraße 47.		Schwarzenberg Pension und Café Sackmann Schöne, ruh. Lage an Murg u. Wald, Fluss u. Bannensäber, Liegewiese, bekannt gute Verpfleg., Pensionspreis bei 4 Wädh. 3.80/M. bei Bar- und Kaskafation 3.50/M. Telefon Schönmünz Nr. 34. Prospekt. Wef.: Chr. Sackmann.		Besenfeld Gasthof und Pension zum Löwen Albtal, gut Haus, neuzeitl. einger., zeitgem. Verpfleg., Zentr.-Heizg., fließ. Wasser, Liegewiese, Pensionspreis bei 4 Wädh. 3.50/M. Prospekt d. Bad. Presse u. Wef.: O. Rigau.			

Türnen / Tyrol / Tyrol

NEUESTE SPORTNACHRICHTEN DER BADISCHEN PRESSE

Mercedes-Benz fährt Rekord in Monthlery.

Seit zwei Tagen befindet sich die Rennmannschaft von Mercedes-Benz in Monthlery, um sich dort unter Anleitung von Ingenieur Neubauer auf den Großen Preis von Frankreich am 1. Juli vorzubereiten, mit Ausnahme von Rudolf Caracciola, der ebenso wie die Mannschaft der Auto-Union erst am Samstag in Paris erwartet wird. Das Untertürkheimer Wert hat Manfred von Brauchitsch, Ernst Henne, Luigi Fagioli sowie den gesamten Staff von Mechanikern und Helfern bereits an Ort und Stelle.

Zunächst waren die Wagen auf der kleinen 9,1 Km. langen Rundstrecke, um dort in erster Linie die Reifentage zu lösen. Schon bei den ersten Proberunden zeigte es sich, daß die deutschen Wagen geradezu mühelos die Kunden-Rekord für den Tag liefen konnten. Am Donnerstag wurde erstmals auf der 12,5 Km. Rundstrecke trainiert, für die Tazio Nuvolari mit 5.19 Min. (141.065 Std.-Km.) seinerzeit den Rekord aufgestellt hatte. Fagioli fuhr gleich in einer der ersten Runden auf dem neuen Mercedes-Benz eine Zeit von 5:12 Min. (144.230 Std.-Km.) heraus und überbot so schon im Training den Rekord Nubaris.

Der deutsche Kurzstreckler wird gesucht.

Deutschland und Amerika sind die beiden Länder mit den meisten und besten Kurzstreckläufern. Schon in der Vorkriegszeit war der Deutsche Richard Rau kaum schlagbar und verlor es auch, sich gegen das Ausland durchzusetzen. Zusammen mit seinen Staffelfreunden gelang es ihm, bei den Olympischen Spielen 1912 in Stockholm in der 4 mal 100-Meter-Staffel vor Amerika als erste einzukommen. Durch die zweifelhafte Entscheidung eines Wechselläufers wurde die Staffel jedoch wegen Ueberschreitung einer Wechselläuferdistanz disqualifiziert und kam so um die Anerkennung ihrer hervorragenden Leistung. Wir in Baden haben im Schlageterstadion Schönau noch einen Teilnehmer dieser Staffel, den Apotheker Kern, der Sportwart im dortigen Kreis ist und die Aktiven von seinen großen Erfahrungen profitieren läßt.

In der Nachkriegszeit war es dann Döbner, der sich als schnellster Deutscher erwies. Nach Aufhebung der Teilnahme-sperre für internationale Veranstaltungen konnte Döbner bei den nordischen Spielen in Göteborg 1923 durch seinen Sieg über die bekannten australischen Sprinter Carr und Porritt für sich und sein Vaterland einen bedeutenden Erfolg erringen. Sein Wechselläufer war jedoch der Sieg in Berlin über den Weltbesten Paddock und Murchison. Nach ihm übernahm der Stuttgarter Cortis für kurze Zeit die Meisterswürde. Es gelang ihm auch englischer Meister zu werden, dann mußte er in geschäftlicher Angelegenheit nach Finnland übersiedeln, wurde auch finnischer Meister, hatte aber für die Folge keine Zeit mehr, seine großen Fähigkeiten auch weiter dem Sport zur Verfügung zu stellen. Körning trat sein Erbe an und hat es gut verwaltet; zur gleichen Zeit machte auch Vammers von sich reden. 1928 in Amsterdam hatten wir dann die Freude, unsere Staffeln an zweiter Stelle hinter Amerika einzulassen zu sehen. Noch war Körning in bester Form, als schon wieder neue Namen nach vorne drängten. Die Rheinländer Jonath und Borchmeyer liefen prächtige Rennen und Zeiten. Bei der Olympiade in Los Angeles erwies sich Jonath als schnellster Wechselläufer und erreichte mit seinen Kameraden wiederum einen feinen zweiten Platz hinter den Amerikanern. Borchmeyer konnte im letzten Jahre Meister über 100 und 200 Meter werden und liegt mit der blendenben Zeit von 10,4 Sekunden an der Spitze der deutschen und der Welttrangliste über 100 Meter. Eine ganze Reihe weiterer hervorragender Kurzstreckläufer ist bereit in die erste Linie einzutreten und in den Länderkämpfen gegen Frankreich, Finnland, Italien und die Schweiz sowie bei den Europameisterschaften in Turin ihr Bestes für Deutschland zu tun.

Diese Front der Kurzstreckläufer zu verbreitern ist Sinn und Zweck der „Suche nach dem unbekanntesten deutschen Kurzstreckläufer“ am kommenden Sonntag. Alle deutschen Männer, gleich ob sie einem Verein oder Verband angehören oder nicht, die noch kein Preissträger in einer Kurzstrecke waren (100 — 400), haben Gelegenheit, sich im Kurzstrecklauf prüfen zu lassen. Diese Prüfung findet gelegentlich der Kreismeisterschaften am kommenden Sonntag ab 9 Uhr morgens im Döbnerstadion statt. Meldungen müssen bis spätestens Samstag an den Sportwart des Kreises Karlsruhe, Carl-Maria Zeis, Waldstraße 21, erfolgt sein.

Einen schweren Verlust hat der Dresdener Sportclub durch den Weggang seines internationalen Außenläufers Stössel erlitten. Der Dresdener ist nach Kiel übergesiedelt und wird in der neuen Spielzeit für die Farben von „Holstein“ spielen.

Im dritten Spiel ihrer Schwedenreise spielte Tennis Borussia Berlin in Westera gegen eine Stadtmannschaft unentschieden 1:1; das Endergebnis stand schon bei der Pause fest. Die Berliner haben also auf ihrer Schwedenreise einen Sieg, eine Niederlage und ein Unentschieden zu verzeichnen gehabt.

Der Wiener Schall, einer der besten Torhüter der österreichischen Nationalmannschaft, hat sich einer Blinddarmpoperation unterziehen müssen. Der Wiener war schon bei den Spielen um die Weltmeisterschaft nicht mehr in seiner Bestform.

Deutschlands Damen hielten sich gut.

Fecht-Europameisterschaften in Warschau.

Bei den Fecht-Europameisterschaften in Warschau standen am Donnerstag die Vor- und Zwischenrundenkämpfe im Florett für Damen und Herren zur Entscheidung an. Die deutschen Herren hielten sich recht achtbar, doch waren sie natürlich — mit Ausnahme von Altimeister E. Casimir-Frankfurt — der starken ausländischen Streitmacht nicht ganz gewachsen. Der Offenbacher Heim wurde durch den Franzosen A. Gardere ausgeschaltet, während Casimir in der Zwischenrunde nur eine Niederlage durch den Italiener Restini mit 1:6 erlitt.

Bei den Damen schnitten unsere Vertreterinnen weit erfolgreicher ab. Hier brachten wir gleich drei Fechterinnen in die Entscheidung, und zwar die deutsche Meisterin Frau Dellers, die mit fünf Siegen an der Spitze steht und die besten Aussichten hat, den Titel für Deutschland zu erringen. Fr. Sah (4 Siege) und Fr. Dslob (3 Siege). Ausgeschieden sind nur Fr. von Wächter und Fr. von Jüngst.

Deutschland — Finnland in der Leichtathletik.

Am 15. und 16. September in Berlin.

Wie wir jetzt erfahren findet der erste Leichtathletik-Länderkampf zwischen Deutschland und Finnland am 15. und 16. September im Berliner Post-Stadion statt.

Werbepportwoche des VfB. 05 33 Knielingen.

Zu Beginn der Fußballwerbeperiode schlug VfB. gemischte Jugend die VfB. Knielingen 1. Jugend 4:2. Im Pokalspiel der hiesigen Vereine siegte Gefangverein Frohmann über den Turnverein 3:0. Der Fußballverein Hagsfeld schlug den VfB. Knielingen 2:1, VfB. Knielingen — VfB. Blantenloch 5:3. Pokalspiel: Gefangverein Eintracht — Zitherverein 6:2. Das Hauptwerbespiel am gezeigten Abend war für den VfB. ein vorzügliches Lehrspiel. VfB. Knielingen 1 — VfB. 1:5. — Am Sonntag feiert das Entscheidungsspiel Viktoria Hagsfeld — VfB. 28 Karlsruhe.

Sportneuigkeiten in Kürze.

Für die Zwischenrunde um den Kampfsport-Pokal der Handballer wurden für den 1. Juli folgende Paarungen festgelegt: Baden — Südwest in Mannheim im, Mitte — Niederachsen in Magdeburg, Nordmark — Westfalen in Hamburg und Sachsen — Schlesien in Leipzig.

Für die Mannheimer Regatta am 30. Juni und 1. Juli wurden von 28 Vereinen 92 Boote mit 421 Ruderern und Steuerleuten gemeldet. Unter den Teilnehmern befinden sich zahlreiche Schweizer Mannschaften.

Der deutsche Europameister im Weltergewicht, Gustav Adler, wird demnächst die Ueberfahrt nach Amerika antreten und dort versuchen einen Kampf mit dem Weltmeister Barney Hoß um den Titel zu bekommen.

Die Termine für die letzten drei Kämpfe um den Davis-Pokal 1934 stehen jetzt fest; Australien und die Tschechoslowakei bestreiten den Endkampf der Europazone in den Tagen vom 13. bis 15. Juli in Prag, das Interzonen-Finale wird vom 21. bis 24. Juli in Wimbledon ausgetragen und das Schlussspiel an gleicher Stelle vom 28. bis 31. Juli.

Der Kampf um Schmeling und Neufel.

Ein Interview mit dem Hamburger Vorkampfpromoter Walther Rothenburg.

Einer unserer Mitarbeiter hatte Gelegenheit, in Hamburg mit dem bekannten Vorkampfpromoter Walther Rothenburg über die Vorgeschichte des nunmehr endgültig für den 26. August nach Hamburg abgeschlossenen Vorkampfes Schmeling-Neufel zu sprechen, der sich zu einem Sportereignis von übertragender Bedeutung gestalten dürfte. Die Hamburger Veranstaltung wird wahrscheinlich alle bisherigen Zuschauer- und Einnahmerekorde überreffen. Es werden Plätze für 100.000 Zuschauer geschaffen werden und die Eintrittspreise zwischen 3,50 und 12 Mk. liegen, läßt sich unschwer errechnen, welche Umsatzzähler erzielt werden dürften. Bei den großen Fußball-Länderkämpfen wurden verschiedentlich schon Einnahmen von etwa 80.000 Mark erreicht. Der Hamburger Vorkampftag des Boxsports dürfte bestimmt eine sechsstelligen Einnahmehöhe erreichen. Ueber die diesem Ereignis vorausgegangenen Verhandlungen erzählte Walther Rothenburg:

„Als im März dieses Jahres Neufel in Amerika nach seinen vorhergehenden Erfolgen mit seinem Sieg über King Levinsky den Anschluß an die Weltklasse erreichte und Schmeling den Vertrag mit Paulino in der Tasche hatte, da dachte ich zum ersten Male daran, diese beiden gegenüberzustellen. In diesen Tagen rief mich mein Freund Schmeling an und stellte an mich die Frage, ob ich ihm nicht Neufel als Gegner „besorgen“ könne. Ich machte mich sofort an die Arbeit. Die Vorkampfleute in Deutschland lachten mich aus; ich sei gegenwärtig ungenügend, ein solcher Kampf sei unmöglich in Deutschland zu farten. Mein Ehrgeiz erwachte. Nun erst recht!“

Das Angebot an Walter Neufel.

Sin und her gingen die Kabel von Hamburg nach Amerika. Walter Neufel bekam drüben Tommy Loughran als neuen Gegner vorgelegt. Ich habe beide Damen gedrückt, denn wenn Neufel gewann, dann stiegen auch die Aussichten für das Zustandekommen meiner Pläne. Endlich war es so weit. Der Vorkampftag Tommy Loughran mußte gegen den großen Kämpfer Walter Neufel die Waffen strecken. Zwei Monate lang sah es so aus, als ob die Leute, die mich für unzurechnungsfähig erklärten, recht behalten sollten. Ueber dann traf Walter Neufel Mitte Mai auf der Durchreise nach seiner westdeutschen Heimat mit dem „George Washington“ aus Newport in Hamburg ein. Da hatte der Newporter Mobison Square Garden Neufel vor seiner Abreise noch schnell unter Vertrag genommen, so daß Neufel vor dem 14. September nicht anderweitig kämpfen durfte, widrigenfalls Zahlung einer Konventionalstrafe von 5000 Dollar an den „Garden“. Das war eine schöne Befreiung, aber ich gab trotzdem das Rennen nicht auf. Ende Mai ging ich dem Stier an die Hörner. Neufel war in Paris. Kurztuscheln fuhr ich los. Vier Tage und, was doppelt moß, vier Nächte dauerte der Kampf um den Vertrag. Neufel war entschlossen, mein Angebot anzunehmen. Aber was ich nachts mit ihm besprochen hatte, wurde am nächsten Morgen von seinem Manager wieder rückgängig gemacht. Immer wieder stellte sich der Amerika-Vertrag mit seiner 5000 Dollar Strafe dazwischen.

Wir verhandelten im Pariser Büro von Jeff Dickson, dem großen Vorkampfpromoter. In der Nacht zum 26. Mai ging ich zum letzten Angriff vor. Langsam wurde der Manager Neufels müde. Jeff Dickson hatte uns schon verlassen, weil er nicht mehr an das Zustandekommen glaubte. Immer wieder sag das von mir schon genau ausgefüllte Vertragsformular auf den Tisch. Im Zimmer

lag der Pfeifen- und Zigarrettenrauch so dick wie Londoner Nebel. Und endlich, um zwei Uhr morgens, hatte ich auch den Manager los! Der Vertrag wurde unterschrieben. Termin des Kampfes: zwischen 8. Juni und 5. August. Gegner: Schmeling, Steve Hamas oder Paulino.

Besuch bei Max Schmeling.

Ich fuhr direkt nach Berlin, um Schmeling auf seinem Landgut in Saarow aufzusuchen. Max kam mir mit seiner Frau, Anna Ondra, beide in Strandanzügen, entgegen. Und kaum, daß ich beiden die Hände gedrückt hatte, ging das Ringen mit Max los. Er zeigte mir seine Daumenverletzung: eine Narbe vom Nagel bis zur Daumenwurzel. Mit der Hand hat er gegen Paulino gekämpft, das heißt, nicht gekämpft, denn Schlag, fertig“ war nur die andere Faust.

Schließlich setzte Max Schmeling seine Unterschrift unter einen Vertrag, der ihn ab 26. August zu einem Kampf gegen Neufel verpflichtete. Ein früherer Termin war nicht möglich, da erst der Daumen ausgeheilt sein sollte.

Im Flugzeug nach Paris.

Nun hatte ich beide fest, Schmeling und Neufel, aber eigentlich hatte ich keinen, denn die Termine waren nicht zu vereinen. Ich mußte versuchen, Neufel zu einem späteren Termin zu bewegen, und zwar vor dem Kampf Baer-Carnera; denn nach diesem Kampf war kaum anzunehmen, daß Neufel sich noch zu einer Verjüngung des Kampftermins herbeilassen würde.

Zwei Tage vor dem 14. Juni rief ich telephonisch in Paris an. „Gibt der Garden Neufel gegen Schmeling für Ende August frei?“ Antwort: „Kommt nicht in Frage, entweder am 5. August oder gar nicht!“

„Darüber sprechen wir heute nachmittags in Paris weiter!“ Ich fause ab zum Hamburger Flughafen, um das um 12.50 Uhr nach Paris gehende Flugzeug noch zu erreichen. Um 5/4 Uhr Ankunft in Paris. Und jetzt ging der Kampf in einer Weise von neuem an, gegen das, was alles vorher war, ein Kinderpiel war.

Kabel gingen nach drüben zum „Garden“. Konzeptionen, Forderungen, Bedenken — aber schließlich war alles überwunden. Ich hatte meinen Lebenswunsch wahr machen können, in Deutschland einen Weltkampf zu farten. Mobison Square Garden erkannte die Begegnung Neufel-Schmeling als Ausscheidung für die Weltmeisterschaft an.

Jetzt galt es zu entscheiden, wo der Kampf stattfinden sollte. Verhandlungen mit Berlin und dem westdeutschen Industriegebiet setzten ein. Zahlen lockten. Aber schließlich fiel doch die Entscheidung zugunsten von Hamburg, weil ich hier auf der ehemaligen Ditz-Trad-Bahn bei Hagenbeck die Möglichkeit habe, rund 100.000 Menschen unterzubringen. Max Schmeling ist ein Hamburger Jung und ganz Hamburg wird diesen Kampf Schmeling-Neufel leben wollen. Darauf dürfen Sie sich verlassen. Es wird eine ganz große Sache, die ja aber nicht nur Hamburg und Deutschland, sondern auch das Ausland interessiert. Der erste Teil der Arbeit ist getan. Jetzt beginnt der zweite Abschnitt, der Aufbau der Organisation, denn am 26. August soll und wird alles bis auf das letzte Tipfelchen klappen!

BP-DLEX

Der **Brave Peter** steahlt:
 "BP" macht sich bezahlt,
 weil's einerseits dem Motor nützt
 und andererseits vor Ärger schützt.

OLEX Deutsche Benzin- u. Petroleum-G.m.b.H.

Mitternachtsjonne im Lyngenfjord.

Von Orrie Müller.

Dreimal dröhnt der Abschiedsgruß der „Sierra Cordoba“ des Norddeutschen Lloyd über den Sund von Tromsø. Schäumende Wellen schiebt der Dampfer vor sich her. Das schimmernde Weiß steht in seltsamem Gegenatz zu dem eigenartigen Dunkel der Fjorde. Im Süden blüht das mächtige Schneehaupt des Bensfortins dem scheidenden Schiff lange nach. Im Norden steht ihm der gewaltige Sulgamtinder der Ringvadinel entgegen und seitlich gibt ihm der Tromsdalstind noch lange das Geleit. Es ist eine Meerfahrt in die Berge, die nun ihren Anfang nimmt.

Die scharfen Spigen der den Ulfssjord umrandenden Felsen sind vom Neuschnee bedeckt. Er leuchtet grell weiß von den schwarzen Wänden durch das blaue Licht des Abends. Am westlichen Himmel umlagern schmale dunkle Wolkenfäume den flammenden Ball der Sonne, als wollten sie ihn, der langsam zum Spiegel des Meeres herabsinkt, mit weichen Händen tragen.

Die Spannung der Menschen an Bord des Schiffes wächst; denn alle fühlen in ihrem Herzen die Gewissheit, daß ihnen noch in diesen flüchtigen Tagesstunden die Natur eines ihrer größten Wunder offenbaren wird: die Erscheinung der Mitternachtsjonne! Die betörende Weiße des königlichen Lichts, das im Abschied vom ferdenden Tag zum freudigen Empfang des neuen sich rüftet, tönt über Land und Meer.

Ständig wechselt die Szene. Der Dampfer ist an der dunklen Felseninsel Fugloe vorübergeglitten und erreicht nun südlich den Eingang des Lyngenfjords, den eigenartigsten unter den Fjorden Norwegens. Einer Märchenwelt von zauberhafter Pracht zieht das Schiff mit seinen feierlich gestimmten Menschen entgegen.

Der rückwärts gewandte Blick des Reisenden gewährt noch einmal Flugloes charakteristische Felsenform, die von tiefer Bläue überglänzt ist und scharf aus dem silbergrünen Wasser ragen. Immer näher neigt sich die strahlende Sonne dem Meer zu. In einer einzigartigen Sinfonie von Farben schweben Himmel und Wasser.

Allmählich verwandelt sich das Purpurrot der sinkenden Sonnenscheibe in Rosa und Gelb. In magischem Grün erstrahlt der Himmelsglanz über dem flimmernden Silbermeer der Ferne. Es ist ein hübscher, faszinierender Zusammenklang, ein prunkvoller Schönheitstraum von der Götterwelt des Nordens.

Eine Felsfalle schiebt sich vor die andere. Es ist, als wollte der Fjord durch mächtige Tore dem Dampfer den Eingang in sein farbenprächtiges Steinreich verwehren, als wollte er ihn, der es dennoch wagte, erbarmslos zusammenzudrücken, damit bereinst nicht Menschenstimmen von dem unantastbaren Heiligum seiner sorgsam geschützten Schönheit sprechen. Delphine schwimmen aus dem Wasser empor. Kreischend umflattern Möven das Schiff.

Eine Hochgebirgslandschaft reinen Typs offenbart die Südseite des Fjords. In geradezu erschreckender Wildheit breitet sich eine Gipfel- und Gletscherwelt aus, die von Jaden und Zinnen getränkt wird. Steil ab fallen die Mauern zum Fjord. Auch hier muß die üppige Bemalung der Ufer trotz der Nähe der Gletscher überraschen. Kühner noch als in irgendeinem anderen Teil des Landes erklimmen die Birken die Felsen.

Die zerklüfteten Grate, die sich schwarz aus dem bläulich schimmernden Schnee erheben, sind beleuchtet von den Strahlen des magischen Lichts der nächtlichen Sonne. Sie überhaucht mit ihrem Atem das ganze ungeheure Granitmassive der Berge. Alles verfließt in Blut, in einen Feuerzauber von unbeschreiblicher Wirkung.

Berg reißt sich an Berg, Gletscher an Gletscher. Überall senten sich eifige Jüngen zu Tal, endend in Moränengeröll oder in tosende Wasserfälle. Und wieder leuchtet es blau und grün aus dem Eis. Und wieder legt sich ein violetter Schleier über die Schneefelder der Höhen, und immer noch strahlt das zauberhafte Licht der Mitternachtsjonne durch die von ihrem Glanz beräuschte Welt.

Plötzlich durchdringen Krufe aus Menschenmunde die feierliche Stille. Das spärende Auge erkennt am jenseitigen Ufer, winzig klein,

einige Männer mit ihren Booten. Vielleicht sind es Bewohner Lyngens, des kleinen Dörflchens mit seiner Holzirche und wenigen Häusern im Schatten der schneebedeckten Höhen. Vielleicht sind es Wapen, die am grünen Ufer des Fjordes lagern, wo ihre Tiere reichlich Nahrung finden.

Doch wer will jetzt, zu dieser Stunde, noch nach Einzelheiten forschen? Die von Schönheit trunkenen Sinne unterscheiden sie doch nicht mehr. Das Auge ist berauscht von dem strömenden Licht um tiefblaue Felsen, über der gelbgrünen Flut mit ihren silbernen Wellen. Die Mitternachtsstunde ist lange vorüber. Ein neuer Tag ist geboren.

Strahlender und flammender wird die Sonne. Goldener Glanz fliegt über den Himmel. Nebel dampfen aus den Schluchten der Berge wie Feueräulen, auf göttlichen Altären im Freudenrausch entzündet. Der helle Schimmer des jungen Tages umfließt die Gipfelpracht des Berges, des Storsfjords und der Tromma.

Hinter der engsten Stelle des Fjordes wendet das Schiff. Und wie nun wieder kullissenartig flets um flets sich der Fjord nach dem Meer zu öffnet und dem Schiff und seinen beglückten Menschen den Weg freigibt, so schießt sich auch wieder das Tor einer Welt auf, die zu nächstlicher Stunde erschüttert wurde von dem gewaltigen Zusammenstoß des großartigsten Farbenorchesters, dessen Herr und Meister der Schöpfer dieser Erde selber ist.

Gesellschaftsreisen.

Weitere Ermäßigungen für Gesellschaftsfahrten. Die Tarifbestimmungen über die Fahrpreisermäßigung für Gesellschaftsfahrten auf deutschen Reichsbahnstrecken sind mit sofortiger Wirkung geändert worden, so daß eine weitere Ermäßigung des Fahrpreises eingetreten ist. Schon bei einer Teilnehmerzahl von 12-24 Erwachsenen wird eine Ermäßigung von 33% Prozen, bei mindestens 25 Erwachsenen von 40 Prozent, und bei mindestens 100 Erwachsenen von 50 Prozent gewährt. Diese Ermäßigungen werden aber auch gewährt, wenn bei einer geringeren Teilnehmerzahl das Fahrgehalt für die entsprechende Mindestanzahl bezahlt wird. Für kleine Sonderzüge wurde der Mindestbetrag von 2.50 auf 2 Mark für den Tarifkilometer herabgesetzt.

Reise-Briefkasten.

Anfrage Nr. 868: Ich beabsichtige demnächst eine 10-tägige Wanderung in die Röhde zu machen und möchte am Ausfunkt bitten, wie hoch sich die Reisekosten belaufen, wenn ich über Frankfurt nach Gersfeld reise und dann wieder von Neustadt/Seale über Bad Kissingen - Schweinfurt - Bamberg - Nürnberg - Traisheim - Weidbrunn - Karlsruhe die Bahn benutze. Besteht in diesem Fall, obwohl eine Unterbrechung der Bahnverbindung vorliegt, die Möglichkeit zur Erlangung einer Rundreisekarte und zu welchem Preis? Oder gibt es eine billigere Fahrgelegenheit? Wie oft kann die Fahrt unterbrochen werden, um fernwertige Städte zu besuchen?

Antwort: Die Reise von Karlsruhe bis Gersfeld und ab Neustadt/Seale über Bad Kissingen - Schweinfurt - Bamberg - Nürnberg - Traisheim - Weidbrunn nach Karlsruhe kostet in 3. Klasse ca. 33.80 RM. Eine Rundreisekarte könnte für die Reise nicht ausgestellt werden, da Gersfeld und Neustadt/Seale nicht im Tarif aufgenommen sind. Sie müßten deshalb die Karten von Fall zu Fall lösen.

Anfrage Nr. 870: Bitte um Auskunft, was der Preis mit Hin- und Rückfahrt von Stuttgart nach Bamberg und von Stuttgart nach Frankfurt/Main beträgt. Außerdem eine Urlaubskarte von Tübingen nach Weierland/Zoll (Nordsee). Weiterhin eine Urlaubskarte von Tübingen nach Boppard/Rh.

Antwort: Der Hinpreis für die Strecke Stuttgart-Bamberg beträgt RM. 21,- pro Person; für die Strecke Stuttgart-Frankfurt/Main RM. 21,- pro Person. Die Urlaubskarte Tübingen - Weierland (Zoll) kommt in 3. Klasse ca. auf RM. 68,- zu stehen; die Urlaubskarte Tübingen - Boppard über Mainz auf RM. 88,-. Hin- und Rückfahrkarten erhalten Sie gegen Nachnahme durch das Reisebüro Karlsruhe AG, Kaiserstraße 148, gegenüber der Hauptpost.

Verantwortlich für den Inhalt der Beilage: Richard Voldeauer, Karlsruhe.

Literatur.

„Danzig und Umgebung“ mit Zoppot, Gdingen, Marienburg. (Grieken-Reiseführer 1934, 1. Aufl. mit 7 Karten und 8 Abbildungen, 68 Seiten, 1,25 RM.) Danzig — die ferndentische, vom Reich gemaltam getrennte alte Danieftadt, deren Stadtbild ein nordisches Gegenstück zu Nürnberg ist, Danzig, der Brennpunkt kultureller politischer und wirtschaftlicher Ströme, die das geschichtliche Werden unserer Zeit mitbestimmen — Danzig mit dem herrlichen Kranz seiner Seebäder mit Bergen und Wäldern im Angesicht des Meeres — ist gewiß ein loedendes Reiseziel. Der Grieken-Verlag erfüllt daher ein starkes Bedürfnis, wenn er gerade jetzt in der Sammlung Grieken-Reiseführer einen neuen Band „Danzig und Umgebung“ erscheinen läßt. In Form und Inhalt entsprechen die praktischen Mitteilungen, die Beschreibung der Stadt und ihrer Seebäder, die praktischen Angaben sei besonders auf die ausführlichen Hin- und Rückfahrkarten und Ueberfahrt der vilmfreiten und vilmumpflüchtigen Vands, Wasser- und Luftwege. In der Umgebung sind die Danziger Seebäder mit dem mondänen wunderbar gelegenen Zoppot beidrieben, Ausflüge in die Bergwälder der „Höhe“ wie in die fruchtbar „Niederung“, nach dem neopolinischen Hafen Gdingen, dessen Besuch für das Verständnis der wirtschaftlichen Schwierigkeiten Danzigs sehr unterrichtend ist, nach der meerrumraufenen Gabelinsel Hela und schließlich nach Marienburg mit dem Deutschordensschloß. Der Besuch dieses großartigen Denkmals deutscher Kulturart im Osten ist der eindrucksvollste Abschluß jeder Direise.

Mit dem Rheingold von der Nordsee zu den Alpen, für die schnellste Reiseverbindung zwischen Nordsee und Alpen, weiche tausend Kilometer Tagfahrt in 13 Stunden von Holland nach der Schweiz und in umgekehrter Richtung zurücklegt, wirkt ein von der Deutschen Reichsbahn herausgegebener geschmackvoller Prospekt. Das Titelblatt schmückt eine mehrfarbige symbolische Darstellung der völkerverbindenden Nord-Süd-Linie längs des deutschen Rheines.

Boer's Reisehandbücher — neue Auflagen! Von den seit Jahrzehnten als zuverlässig und preiswert bekannten Boer'schen Führern erscheinen auch in diesem Jahre wieder mehrere Bände in neuer Auflage, von denen uns folgende Führer vorliegen: **Reichsgebirge mit dem Königssee und Bad Reichenhall.** Auf knappem Raum gibt der neue Führer eine umfassende Darstellung der schönsten Gegenden, alle Anmerkungen bis zur Feinheit enthalten; 3 gute Karten und 11 Abbildungen. 1 Mark. — **Reichsgebirge mit Umgebung und Allgäu.** In diesem Führer sind Oberstdorf mit seiner weiteren Umgebung und die bekannten Gebiete von Reutten, Fischen, Immenstadt, Sonthofen, Oberstdorf usw. ausführlich beschrieben. 3 Karten, 1 Plan, 7 Skizzen und 13 Bilder ergänzen den umfangreichen Führer. 1,25 Mark. — **Gienach mit der Warburg und Umgebung.** Der beliebte Führer liegt bereits in 15. Auflage vor, ist ergäuzt und berichtigt bis zur neuesten Zeit. Stadtplan, Plan der Warburg, Umgebungskarte und 11 Abbildungen. 75 Pfennig. — **Sturiger und Umgebung mit Glinchen, Unwalsburg und Schillerstadt Warbach a. R.** Die 14. Auflage ist wieder gut durchgearbeitet und ergäuzt worden. Großer Stadtplan, Umgebungskarte und 19 Bilder. 1 Mark. — **Großherzogtum Luxemburg.** Der neueste deutsche Führer des Landes Luxemburg, in umfassender Weise auf alles Schöne, und Sehenswerte hinreichend, 7 Karten, Plan der Stadt Luxemburg und 20 Bilder. 1,50 Mark. — Alle Führer sind gut ausgestattet, zuverlässig in der Führung und mit guten, klar und übersichtlich gezeichneten Karten und Plänen versehen.

„Deutschland“. Die vom Reichsausschuß für Fremdenverkehr herausgegebene Zeitschrift wird in ihrer neuen Nummer einleitend für die deutsche Weltbäder. Das bringt auch das farbige Umschlagbild der Vorderseite zum Ausdruck, das der Berliner Kunstmaler W. von Koller-Deubler gezeichnet hat. Allgemein würdig Professor Dr. D. Vogt-Baum, der Vortragsredner der ästhetischen und wissenschaftlichen Vortragsarbeiten des deutschen Bädervereins, den Wert unserer natürlichen Heilkräfte, die Bäder Gomburg a. d. Höhe, Baden-Baden, Badenweiler und Weiskirchen behandeln Rudolf Preiser, Grafin von Haudsinn, Franz Scheller und Räte Brandel-Gilshauer. Ferner bringt die Nummer Schilderungen der süddeutschen Seebäder, in die sich Eugen Raiffenbühl und Josef Jundus schloßen. Ein Beitrag von Käthe Brunck, betitelt „Bäder auf dem Wasser“, führt uns auch zu den Küstlichen Seen und an die Däner. Die besten in diesen Gebieten gewonnenen Bilder — mehr als 30 — unterliegen das Wort. Die Rückseite des Umschlages — wie die Vorderseite in vier Farben gehalten — zeigt ein Bild der Warburg von und aus dem Südwesten, München. — Die Zeitschrift, die ihre Auflage auf 46 000 erhöhen konnte, ist im Buchhandel durch die Buchhändler oder unmittelbar durch den Verlagsverlag „Deutschland“, Berlin W 9, Columbus-gaus, zum Preise von 1 RM. zu beziehen.

Bernau
das Hans-Thoma-Tal — Schwarzwald — 950-1417 Meter. Bevorzugter Höhen-Kurort inmitten grüner Matten und umgeben von waldreichen Bergen. Seine Gaststätten stehen wegen ihrer Gemütlichkeit und ihrer guten Küche in ganz Deutschland in bestem Ruf. (26627)

Bernau. - Gasth. u. Pens. Waldblid
950 Meter. — Herrliche Lage, Balmhöhe. Pens.-Pr. 4.50 M. Postautofahrte Bernau-St. Blasien. Bef.: Rosa Valentini.

Bernau - Privatpension Henn
Pensionspreis bei 4 Wachszeiten 4.—. Telefon Nr. 40. (26626) Frau Marg. Henn.

„Bernauerhof“ Lage ruhig — windgeschützt, sonnig, haubfrei. Pensionspr. 4.50 RM. Tel. Bernau 11. Bef.: Frau Reif Wenzler.

Nonnenhorn am Bodensee
Schiff u. Bahnstation m. neuerbautem Strandbad, Bäder-Port, preisw. Unterf. Prop. b. Verkehrsber. u. Bad. Vr.

Gasthof Engel, Pension m. Café
Wir am See, altes Haus, mit neu einger. Zimmern, fl. u. v. B., Garage, Tel. 8215. Prospekte durch die Badische Presse. (26398) Bef.: J. Pava.

Weinstube und Pension Fürst
Das Haus zu ruhiger, behaglicher Erholung. Idyllischer Baderstrand mit Liegestühlen für die Hausgäste. (26399) Telefon 8228 Amt Sindau. Frau H. Meisterhaus.

Weinstube zur Kapelle
Gut geführte Pens. v. 4.—M an eigener Baderstrand mit Strand, Garage, Tel. 8218. Prospekte bsp. die Bad. Presse. (26400) Bef.: R. Wiegmann.

BAD TARASP-SCHULS-VULPERA
Engadin 1250 m. EINZIGE GLAUBERSALZQUELLEN IN DEN ALPEN. Trink- und Baderkuren für Magen, Darm, Leber, Galle, Zucker, Fettsucht, Nerven, Herz und Tropenleiden. Natürliche kohlenstoffreiche Stahl- und Salzbad, Darmbäder, Fangoo. Moderne Kureinrichtungen. Diätikuren. Strandbad, Golf, Tennis. Mai bis Ende September. Prospekte in der Badischen Presse und durch Reisebureaus gratis. (A12007)

Ferien am schönen Bodensee

Hotel Metropol, Konstanz am Bodensee
Gut eingerichtete Fremdenzimmer, 34 Betten. Zimmer von 1.50 bis 2.50 M., hübsch eingerichtet. Speiseraum, Bill. Pension und Badenpreise. Telefon 217. Garage. Bef.: Eugen Werle.

Café-Pension Loretto bei Konstanz
Herrliche, ruhige Lage, Aussicht auf See und Alpen, Pensionspreis. Prospekte 4.—5.00 M., Hauptsaal, 4.50—5.00 M. Prospekte. Bier- und Weinstaurant. (26605)

Radolfzell Gasthof u. zum Gold. Engel Metzger
Erfolgreiche Fremdenzimmer, altes Haus, gut bürgerliche Küche, prima Weine, Gesellschaftszimmer, Autogarage. Pension 4.—M. Telefon 311. Bef.: B. Maties.

Wangen am Untersee Pension Frieden
Dampfbadstation, Garten direkt am See. Eigener Baderstrand. Sonnenbäder. Prospekte bsp. d. Bef. C. Steinbiller u. Wd. Vr.

Wangen am Untersee. „Adler“
Bestbekanntes Erholungsheim. See- und Sonnenbad 3. fr. Vermittlung. Pens.-Pr. 4.—M. Tel.: Oehningen 64. Fr. Rob. Weiss.

Birnau-Maurach
Gasthof und Pension Bilgerhof am Bodensee, Bahnst. Ideal am See gelegen, Gasth. bei bester Verpflegung, vor- und nachsaison billig Pensionspr. Eig. Strandbad und Ruderb. Prospekte gr. Telefon Ueberlingen 341. Hugo Gruter.

Birnau-Maurach
Bahnh. station Gasthaus u. Pens. Seehalde ruhiger, angenehmer Aufenthalt. Wirtschaftszimmer mit Speisek. direkt am See. Baderboot. Prospekte gratis. Telefon 473 Ueberlingen. Bef.: Emil Gruter.

Meersburg am Bodensee, Waldhaus Döbele
Tel. 275. Post betrl., inmitt. eig. Baderungen, 5 Min. v. Stadt entf., in Nähe d. neuen Strandbades. Bestenzer. Jim. mit Blick auf See, schön. Garten. Pensionspr. 4.—5.00 M. bei best. Verpf. vor- u. nachsaison Preisermäßigung. Bef.: Zhalhammer. Prospekte durch die Badische Presse. (26378)

Nonnenhorn Pension u. Weinstube Stadler
Gute Fremdenzimmer mit u. ob. Pension. Stadler-Güter.

Wasserburg a. Bodensee
400 m ü. M., beste Lage, Schiff- u. Bahnstation, Flughafen, neues Strandbad, Sport, Wanderrouten, gute Unterf. Prospekte durch den Verkehrsverein. (26394)

Haus Winda, in herrl. Lage, direkt am See, ruhig u. haubfrei, mit eigenem Hafen, See- u. Sonnenbad, 20 Bett., erstkl. Jim. m. Verpf. Prop. a. B. Tel. Sindau 520.

Strand-Café
Großer Garten am Seeufer. Langbelle im Freien. Telefon Sindau 526. (26396)

Preiswert verbringen Sie Ihre Ferien i.

Benediktinerbräu Ottoheuren i. Allg.
Erfkl. Verpf. (4 Maßl.) Pensionspr. 3.50 M. Frei-Luft-Sonnenbad. Bef. Sie Prospekte. (27120a)

Wallenstadt (Schweiz) Kurgelbiet
Gutbürgerlicher Aufenthalt zu mäßigen Pensionspreisen. Prachtvolle Gebirgs- und Seelandschaft. Prospekte durch das Verkehrsbureau Wallenstadt und die schweiz. Verkehrsbureau in Deutschland.

Hotel Eiger, Murren
1650 m ü. M. Comfortabl. Familienhotel, schöne Lage. Freundliche Aufnahme u. beste Verpflegung zugesichert. Pension von Fr. 11.—. Pauschalpreis pro Woche Fr. 85.—. A. von Allmen. Telefon 46.40.

Lugano, Adler-Hotel
Beim Bahnhof. Herrl. Aussicht auf See u. Berge. Fließ. Wasser. Lift. Zimmer ab Fr. 4.—. Pens. ab Fr. 10.50. Gf. Haus: Erika Schweizerhof. Umgeb. v. Palmengärten, Fließ. Wasser. Zimmer ab Fr. 3.—. Pens. ab Fr. 9.50. Garage. Bes.: Badenser. (26154)

Ferienaufenthalt
im August für 2 oder 3 Wochen im Alter von 6 und 10 bis 13 Jahren gesucht. 30-tägig nächster Schwazgeb. Angebote u. Nr. 227509a an die Bad. Presse

Sanatorium Hohenwaldau Degerloch-Stuttgart
Verdau., Stoffw., Luftw., Herz-, Drüs., Nerv., Frauenleid. Pension ab 5.50 M. Leit. Dr. med. Friedr. Katz (Arier).

Denkendorf
Ruhesitz und best. Klimate. 20 km. südlich von Stuttgart. Ideal. Ferienaufenthalt auch für Familien. Frei. Bad. Pension 3 RM. (26369a)

Ober-Allgäu, 900 m Pension Lueginsland
Wunderbare aussichtsreiche, ruhige Lage, Pension (4 Mahlzeiten) M. 3.00

Seifriedsberg bei Sonthofen
Verlangen Sie Prospekte.

GUARDA - Engadin 1663 m Hotel Meisser
Bestbekannt. Fließend, kalt. u. warm. Wasser. Pension von Mk. 7.— an. Prospekte.

PFRONTEN die Perle des bayr. Allgäu
Gästehäuser: 865-1277 Meter.

Bahnlinie: Kempten-Fronten-Reutte-Garmisch. Spazierwege, abwechselnde Ausflüge, Bergwanderungen in jeder Höhenlage bis zu Hochtour, Schwimmb. und Sonnenbaderanlage. Gute Unterkünfte in Gasth., Pensionen u. Privathäusern mit insgesamt 1920 Betten. Prospekt b. Verkehrsamt Fronten-Reutte. (26890a)

Hotel Brünig
Gutbürgerl. Haus nächst Bahn- und Schiffstation. Bekannt für gute Küche. Pension Fr. 7.— bis 7.50. **Passanten u. Touristen best. empfohlen.** Prosp. Jul. Krummenacher.

Hotel Krone Tel. 77
gut bürgerl. Haus a. Vierwaldstättersee, 2 Min. v. Bahn- u. Schiffstation. Eig. Garten und Wiesen. Strandbad. Pens. v. Fr. 6.50 an. (Vor- u. Nachs. Fr. 6.—) Eigene, gutgeführte Küche. Prospekte. J. Kaufmann.

Pension „Flora“
Gutgeführte Küche, mit schön. Balkonzimmer auf den See. Pension: Vor- und Nachsaison Fr. 5.50. Juli-August Fr. 6.—

Pens. „Alpenruhe“ Tel. 68
3-5 Min. v. Schiff u. Bahn 4 Mahlzeit., Butterküche. Prospekte A. Waller-Billtler.

Plakate u. Prospekte
für erfolgreiche Verkehrswerbung liefert in eine- und mehrfarbiger Ausführung

Güldenweidische Druck- und Verlags-Gesellschaft m. b. H., Karlsruhe i. B.

Ausflügler und Passanten
erhalten im **Hotel Alpenruhe (Christliches Heim) Sigiswil am Thunersee (Schweiz)**
beste Verpflegung bei mäßigen Preisen. Diner 2.50 bis 3.50. Ralte und warme Speisen zu jeder Tageszeit. Gutes 3. Weis. fl. Wasser l. G. Pens. 3.50 M. an. Siegew. b. Haus, Wald 1.5 M. erreich. Bahnh. Eberbach. Postauto 1-6 tgl. Bef.: Hugo M. Bieri.